BRIEFE

DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

ELSE LÖSER

OFFENER BRIEF AN DEN ENGLISCHEN HISTORIKER DAVID IRVING

Ich benutzte die Gelegenheit des Vortrags von Herrn Irving in Neustadt am 19.4.79, um ihm einen Brief zu übergeben, in dem ich zu seinem Buch *DER UNTERGANG DRESDENS* Stellung genommen hatte. Da eine Antwort nicht erfolgt ist, übergebe ich diesen Brief jetzt der Öffentlichkeit. Er lautete:

Sehr geehrter Herr Irving!

Ich möchte Ihnen danken, daß Sie dieses Buch geschrieben haben, das von keinem Deutschen hätte geschrieben werden können. Es ist so außerordentlich wertvoll in seiner präzisen Zusammenstellung von Fakten, Daten, Uhrzeiten u.a.m., sodaß es zu einem unwiderlegbaren Dokument ersten Ranges über das grauenhafte Geschehen des Bombenkrieges über Deutschland, dessen Zustandekommen, Hintergründe und treibende Kräfte geworden ist.

Sie schildern die Feuerstürme, ihre Entfachung und Wirkung in Hamburg und Wuppertal-Elberfeld, in Königsberg, Darmstadt und Braunschweig, in Heilbronn, Stuttgart, Duisburg, Hannover, Berlin, Magdeburg und Chemnitz.

Sie lassen uns wissen, daß bei diesen Feuerstürmen Hitzegrade von über 1000 Grad Celsius entfacht wurden, in denen jedes Leben verglühte und zu Asche zusammensank. Und Sie schildern, wie diese fürchterlichen Bombardierungen von militärischen Stellen sorgfältig geplant, berechnet und ausgewertet wurden für den noch beabsichtigten dreifachen Donnerschlag auf Dresden, von dem man wußte, daß es voller Flüchtlinge und Kriegslazarette war. Und immer wieder erwähnen Sie, wie sorgfältig die Planung vorging, damit vornehmlich die Wohnviertel der Zivilbevölkerung getroffen wurden und strategisch wichtige Werke oder Bahnlinien ausgespart blieben.

Es sprengt das normale menschliche Fassungsvermögen, daß ein Kulturvolk vom Range der Engländer dieses Inferno zielbewußt einem benachbarten Kulturvolk bereitete.

Die Bilder, die Sie von Dresden wiedergeben, sind so grauenhaft, daß man nur zitternd und weinend weiterlesen kann. Und Sie schreiben:

"Und Dresden brannte 7 Tage und 8 Nächte."

Danach schickte man die Bomberflotten nach Chemnitz und informierte die Besatzungen folgendermaßen:

"Heute nacht ist Chemnitz ihr Ziel. Wir greifen die Flüchtlinge an, die sich besonders nach dem Angriff auf Dresden in der letzten Nacht dort sammeln. Sie fliegen heute nacht dorthin, um alle Flüchtlinge zu töten, die aus Dresden entkommen sind."

Waren diejenigen, die diesen Befehl gaben, noch Menschen ?

Aber auch damit war's noch nicht genug. Am nächsten Tag erschienen die Mustang-Jäger über Dresden und - ich zitiere, was Sie auch hier für die Nachwelt dankenswerterweise festgehalten haben:

"... feuerten auf alles, was sich bewegte und mit Maschinengewehren schossen sie auf die in der Stadt fahrenden Lastwagenkolonnen. Ein Teil der Mustangs konzentrierte sich auf die Flußufer, wo sich zahllose ausgebombte Menschen angesammelt hatten. Ein zweiter Teil griff Ziele im Gebiet des Großen Gartens an. Überall, wo Menschenkolonnen auf den Straßen nach oder aus der Stadt dahinzogen, wurden sie von Jägern angegriffen und mit Maschinengewehren und Bordkanonen beschossen."

Hier wurden so unvorstellbare Menschheitsverbrechen begangen, daß das menschliche Hirn sich sträubt, zu glauben, daß Menschen dazu fähig sind.

Sie vermeiden, in Ihrem Buch von Verbrechen der Luftflotten zu sprechen, da die Ausführenden ja strikten Befehlen gehorchen

mußten. Aber Sie lassen den Leser wissen, daß alle Maßnahmen

"... nach Billigung auf Regierungsebene von den britischen und amerikanischen Luftstäben in London und Washington beschlossen waren."

Wir erfahren auch, daß es sogar Trinksprüche gegeben hat, in denen man Gott seinen Copiloten nannte. Ein wahrlich frommer Verein, der Gott aufforderte, ihm beim Morden über die Schulter zu sehen. Es ist unfaßbar !

Am Ende der Schilderung der furchtbarsten Greuel, begangen von einem Volke, das in der ganzen Welt als Kulturvolk galt, beenden Sie Ihr Buch über den Untergang Dresdens erstaunlicherweise folgendermaßen:

"In der Nacht des 13. Februar 1946 begannen in ganz Ost- und Mitteldeutschland um 22 Uhr 10 die Kirchenglocken zu läuten; sie läuteten 20 Minuten lang über den Gebieten, deren jetzige Besatzungsmacht ebenso grausam ist wie die Macht, die durch die Bombenoffensive vernichtet werden sollte; es war der erste Jahrestag des größten Blutbades in der europäischen Geschichte, durch das ein Volk in die Knie gezwungen werden sollte, in dessen Namen der Nazismus die größten Verbrechen an der Menschheit seit Menschengedenken begangen hatte."

Dieses Schlußsatzes wegen schreibe ich Ihnen. Sie stellen sehr richtig fest, daß es das größte Blutbad der europäischen Geschichte war, doch sollte damit nicht eine grausame Macht vernichtet werden, sondern eine völlig schuldlose Bevölkerung. Wenn Sie nach präziser Schilderung der grausamsten Einzelheiten dieses Blutbades nicht davon sprechen, daß es sich hierbei um die verabscheuungswürdigsten Menschheitsverbrechen handelt, sondern einen Bezug herstellen zum Nazismus, der dieses Verbrechen doch nicht begangen hat, der aber trotzdem die größten Verbrechen begangen haben soll, dann ist das der Versuch einer Verlagerung der Verantwortung für dieses Verbrechen. Vom Nazismus gibt es nicht die geringsten Beweise oder glaubhaften Zeugen, daß er ähnliche Blutbäder angerichtet hätte. Die Lüge von den 6 Millionen vergaster Juden glaubt heute

kein vernünftiger Mensch mehr und ein Historiker doch wohl schon gar nicht. Von deutscher bzw. nationalsozialistischer Seite sind weder vor dem Kriege noch während der ganzen Dauer des Krieges vergleichbare, im voraus geplante schwere Menschheitsverbrechen begangen worden. Es gab keine Massentötungen von Zivilisten, es gab keine menschlichen Fackeln, die von Deutschen angezündet worden wären. Das größte Verbrechen seit Menschengedenken, die Vertreibung von 15 Millionen Menschen aus ihrer Heimat, wobei 2 1/2 Millionen einen grausamen Tod fanden, ist ebenfalls nicht vom "Nazismus" begangen worden.

Die Politik der Tötung der deutschen Zivilbevölkerung ist - ich wiederhole Ihre Aussage - **"nach Billigung auf Regierungsebene von den britischen und amerikanischen Luftstäben beschlossen worden."** Mit diesem Makel ist weder das deutsche Militär noch die deutsche Reichsführung belastet.

Welches sind nun die größten Verbrechen des "Nazismus" an der Menschheit seit Menschengedenken ?

Eine Vergasung oder Massenexekution von Juden oder Nichtjuden im Auftrag der deutschen Reichsführung hat nie stattgefunden. Nirgends in der Welt können Beweise dafür erbracht werden; das behaupten nur noch die ewigen Hasser, die daraus Kapital schlagen und diejenigen, die sich vor der Rache dieser Kreise fürchten. Flächenbombardierungen auf Wohnviertel und Feuerstürme mit mehr als 1000 Grad Celsius mit anschließendem Abschießen mit Bordkanonen und Maschinengewehren der wenigen Überlebenden haben Nationalsozialisten ebenfalls nicht begangen, auch keine Blutbäder an Flüchtlingen und Kriegsverwundeten; sie haben auch keine Kindertransporte und Rote-Kreuz-Lazarette bombardiert. Sie haben 15 Millionen Menschen ebenfalls nicht aus ihrer Heimat vertrieben. Warum also bedienen Sie sich dieser Greuelpropaganda ? Soll es der Versuch einer Rechtfertigung Ihres Landes sein für die eigenen Verbrechen ? Kann es eine Rechtfertigung für dies Verbrechen überhaupt geben ?

Ihre Regierung war sich dieser Verbrechen sehr wohl bewußt, denn - nach Ihrer Feststellung hat sie dem englischen Volk verheimlicht, mit welchen infernalischen Mitteln das deutsche Volk in die Knie gezwungen werden sollte. Man hat ihm auch verheimlicht - wie wir wissen - daß die deutsche Regierung wiederholt um England geworben hat. Man hat dem englischen Volk auch verheimlicht, daß 1941 Rudolf Heß in England gelandet war, um - aller Wahrscheinlichkeit nach im Auftrag des Führers - Friedensangebote zu machen. Dafür büßt er nun seit 38 Jahren im Zuchthaus, damit er nichts darüber aussagen kann.

Die Flächenbombardierungen und Feuerstürme sollten dazu dienen, daß der Krieg rascher beendet wurde ? So versuchte man sich herauszureden ? Nein, sie sollten dazu dienen, um die deutsche Wirtschaftskraft und das deutsche Volk zu vernichten. So hat es Sir Winston Churchill wiederholt bekanntgegeben. **Deshalb haben ja auch England und Frankreich den Krieg an Deutschland erklärt und nicht umgekehrt!** Ich kann nicht glauben, daß Ihnen als Historiker dieser Sachverhalt unbekannt geblieben sein sollte.

Den Holocausten über die deutschen Städte und deren Menschen, die Niedermetzelung alles Lebenden im Tiefflug mit Bordkanonen und Maschinengewehren kommt kein Verbrechen der Nationalsozialisten gleich und sei es noch so groß. Dieses Inferno übertrifft jede Schuld.

Ich stelle fest, daß England viel, sehr viel an Deutschland wiedergutzumachen hat. Nicht nur dadurch, daß es seine Städte in Feuerstürmen verbrannte und seine Menschen in lebende Fackeln verwandelte; die Städte haben wir wieder aufgebaut, die Toten so gut es damals ging begraben. Das Weinen freilich ist uns geblieben und wer es im Laufe der Jahre verlernt hatte, der lernt es wieder beim Lesen Ihres Buches.

Doch darüber hinaus hat England durch seine gewaltige Lügenpropaganda die Ehre der Deutschen in den Schmutz getreten. Hier möchte ich erinnern an die Note des britischen Informationsministeriums vom 29.4.1944 an alle höheren Beamten und die

Gestalter der öffentlichen Meinung, die "die Pflicht guter Bürger und frommer Christen" anspricht und um Mitarbeit bittet, um von den Greueln der Roten Armee beim Einmarsch in Deutschland (und gemeint sind wohl auch die eigenen Greuel) abzulenken durch volle Unterstützung der verschiedenen Anklagen gegen die Deutschen und Japaner, welche bereits vom Ministerium in Umlauf gebracht worden sind und weiter in Umlauf gebracht werden."

Braucht es noch eines besseren Beweises für die Greuelpropaganda gegen Deutschland? In dieser Note wird sogar bedauert, **"daß die Öffentlichkeit nicht mehr so empfänglich ist wie in den Tagen der Leichenfabriken, der verstümmelten belgischen Kinder und der gekreuzigten Kanadier", - "unglücklicherweise nicht mehr so empfänglich"!**

Ist Ihnen diese Note unbekannt geblieben? **Statt der verstümmelten Kinder sind es nun die größten Verbrechen der Nationalsozialisten seit Menschengedenken.**

Sie haben in einer früheren Veranstaltung Ihre Zuhörer gefragt, ob sie die totale Wahrheit haben wollten. Ja, wir wollen sie, denn wir fürchten sie nicht, wenn sie wirklich total und umfassend nach allen Seiten ist.

Ich möchte Sie bitten, helfen Sie mit, daß Ihr Land bereit wird, unserem Land die Ehre wiederzugeben, ohne die ein Kulturvolk nicht leben kann. Auch die Ehre Englands als Mitverschulder der Ehrabschneidung steht auf dem Spiel. Wenn die Politiker so verblendet sind, daß sie die Schuld ihrer vergangenen Kriegsregierungen ihrem Volk noch immer nicht offenbaren wollen, dann sollten die Historiker eine Bahn brechen und die Wege räumen. Das kann aber nicht dadurch geschehen, daß man bereits aus Gewohnheit von deutschen Verbrechen spricht und die Verbrechen der Allierten dabei vergißt.

Seit Deutschland materiell und ideell in den Abgrund gestoßen wurde, bebt die Erde. Nur geistig und politisch Blinde und Taube sehen das nicht, wollen es nicht sehen, dürfen es nicht sehen. Seit dem Holocaust von Dresden und der anderen deutschen Städte

ist niemandes Leben in der Welt mehr heilig und sicher, denn die Parole *Tötet die Deutschen* hat die Kräfte entfesselt, die das Töten in der ganzen Welt zum täglichen Geschehen machen.

Die Deutschen sind kein Verbrechervolk, sie waren es nie - gleichgültig unter welcher Führung - und sie werden es nie sein, da es ihrer Natur widerspricht. Sie sind das friedfertigste Volk auf Erden, wenn man es in Frieden leben läßt. Das ist ein Ausspruch Ihrer Landsmännin Freda Utley, Dozentin an der London School of Economics in ihrem Buch *"Kostspielige Rache"*, das sie kurz nach dem Kriege über Deutschland schrieb.

Ich bitte Sie, widmen Sie Ihr nächstes Buch der Wahrheitsfindung über deutsche und alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Sie dienen damit dem Frieden der ganzen Welt. Die Wahrheit ist nicht teilbar und die Gerechtigkeit trägt eine Augenbinde, wenn sie Recht spricht.

Ich bitte Sie auch, lesen Sie das Buch *"Alliierte Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit"*, das der Samisdat-Verlag in Toronto/Ontario M5A 2L1, 206 Carlton Street, herausgegeben hat und das man von dort beziehen kann. Aber hören Sie nicht bei der 50. oder 100. Seite auf, wenn es Sie auch schüttelt, lesen Sie bis ans Ende, damit Sie erkennen, wer die größten Verbrechen seit Menschengedenken begangen hat. Und das nicht nur während des Krieges, sondern auch nach dem Kriege.

Nicht zu vergessen sind bei dieser Wahrheitsfindung die russischen Kriegsgefangenen und Kosaken mit ihren Familien, die nach Kriegsende in alliierte Hände gefallen waren und die mit brutaler Gewalt den Sowjets zum Abschlachten ausgeliefert wurden von der gleichen grausamen Macht, die im geschilderten größten Blutbad der europäischen Geschichte ein Volk in die Knie zwang, das ihr nichts zuleide getan hatte. Ich bin überzeugt, daß Sie dann den letzten Satz Ihres Buches über den Untergang Dresdens abändern werden, weil es dann heißen muß:

Am 13. Februar 1946 begannen in ganz Ost- und Mitteldeutschland um 22 Uhr 10 die Glocken zu läuten; sie läuteten 20 Minu-

ten lang über den Gebieten, deren jetzige Besatzungsmacht ebenso grausam ist wie die Macht, die durch die Bombenoffensive ein Volk in die Knie zwingen wollte, dessen einzige Schuld es war, Deutsch zu sein und das deshalb die grausamsten Verbrechen seit Menschengedenken erlitten hat in dem größten Blutbad der europäischen Geschichte.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Else Löser

20.1.1979

Herrn

Peter Märtesheimer

Fernsehspiel-Redakteur im WDR

Köln

Herr Märtesheimer,

im *GONG* Heft 3 wenden Sie sich mit der Frage *"Was haben wir mit Holocaust zu tun?"* an die Leser und erzählen ihnen dabei, daß Sie 1 Jahr alt waren, als in Deutschland die ersten Juden von Staats wegen umgebracht werden durften, und daß Sie 7 Jahre alt waren, als dieser Staat elend zusammenbrach und das Leid offenbar wurde, das er im Namen aller Deutschen über die Welt gebracht hatte.

Damit erklären Sie, daß Sie nichts aus eigener Anschauung wissen, daß Sie auch nicht versucht haben, sich objektiv zu unterrichten über die Geschehnisse im nationalsozialistischen Deutschland. Ich will unterstellen, daß Sie selber glauben, was Sie schreiben, aber das beweist noch lange nicht, daß es sich dabei auch um die Wahrheit handelt. Was die Umerziehungslügner an Greuelpropaganda in die Welt gesetzt haben, das beten Sie bedenkenlos nach. Deswegen muß ich Ihnen schreiben, was sonst noch in Deutschland geschah, als Sie 1 Jahr alt waren und davor, damit Sie außerhalb der Lügenwelle einmal von der Wirklichkeit hören.

Als Sie 1 Jahr alt waren, wurden zuerst Deutsche von Juden ermordet und nicht umgekehrt, und zwar wurde 1936 der Leiter der Auslandsorganisation in der Schweiz, Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff, von dem Juden David Frankfurter ermordet und 1938 geschah dem deutschen Diplomaten an der Deutschen Botschaft in Paris, Herrn Ernst vom Rath, das gleiche durch den polnischen Juden Herschel Grynspan. **Wer hatte sie dazu angestiftet?** Beide Mörder kannten ihre Opfer nicht. Als Reaktion darauf

wurden trotzdem keine Juden von Staats wegen umgebracht, aber die Bevölkerung zertrümmerte jüdische Geschäfte und Synagogen als Antwort auf diese heimtückischen Morde an Vertretern des Deutschen Reiches.

Dieses Geschehen meinen Sie ja wohl. Freilich wird die Ermordung der deutschen Diplomaten heute verschwiegen und nur die "Kristallnacht" angeprangert.

Vorher aber, nämlich 1932, also noch während der Weimarer Republik und bevor Adolf Hitler auf legalem Wege zum Kanzler des Deutschen Reiches gewählt wurde, hatten uns die Juden durch den Präsidenten der jüdischen Weltliga, *Bernat Lecache*, erstmals offiziell den Krieg erklärt:

Bernard Lecache

"Deutschland ist unser Staatsfeind Nr.1. Es ist unsere Sache, ihm erbarmungslos den Krieg zu erklären."

Und am 24.3.1933, knapp 7 Wochen nach der Wahl Adolf Hitlers, veröffentlichte der *"Daily Expreß"* folgende Erklärung:

"Das israelische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg. 14 Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen, um Deutschland den Krieg zu erklären."

Die nächste offizielle Kriegserklärung kam dann im August 1933 durch *Samuel Untermeyr* in Amsterdam.

Im Januar 1934, also vor der Verkündung der Nürnberger Gesetze, kam die nächste Kriegserklärung durch den Gründer der zionistischen Organisation *"Irgun"* im *"Mascha Rjetsch"* und lautete:

"Seit Monaten wird der Kampf gegen Deutschland von jeder jüdischen Gemeinde, auf jeder Konferenz, in allen Gewerkschaften und von jedem einzelnen Juden auf der ganzen Welt geführt. Wir werden einen geistigen und materiellen Krieg der ganzen Welt entfachen" !

Aber das ist noch nicht genug. Der Zionistenführer *Chaim Weizman* erklärte am 5.9.1939:

"Ich wünsche in nachdrücklicher Form die Erklärung zu bestätigen, daß wir Juden an der Seite Großbritanniens stehen werden.Die jüdische Vertretung ist bereit, in sofortige Abkommen einzutreten, um alle jüdischen Kräfte, ihre Technik , ihre Hilfsmittel und alle Fähigkeiten gegen Deutschland einzusetzen."

Und der Rabbiner Dr. Stephen S. Wise schloß sich im Juni 1940 an mit der Offenbarung:

"Dieser Krieg ist unser Geschäft!"

Die Juden stempelten sich selbst in aller Offenheit zu unseren Feinden und waren offen in den Krieg gegen uns eingetreten. Was erwarteten sie daraufhin von uns, daß wir ihnen Rosen streuen? In der ganzen Welt werden Angehörige einer Feindmacht für die Dauer des Krieges interniert, um sie im Kampf nicht im Rücken zu haben. Warum sollte Deutschland anders handeln als andere Staaten? Sie bestehen doch sonst immer darauf, daß wir dasselbe tun müssen. **Die Juden hatten 42 Länder der Erde in den Krieg gegen Deutschland gehetzt, um es zu vernichten - wie sie selber wiederholt bekanntgegegeben haben - und glaubten offenbar, daß sie selber als einziges Volk der Welt ungeschoren davonkommen würden?** Bombenterror und Hunger gegen Deutschland, das war ihr erklärtes Geschäft, das von großer Menschlichkeit zeugt!

Als Sie 7 Jahre alt waren und Deutschland elend zusammenbrach - wie Sie sich auszudrücken belieben - wurde zwar das Leid bekannt, daß über die Welt gebracht worden war, aber nicht seitens der Deutschen.

"*Holocaust*" zeigt auch nicht 10 Jahre unserer Geschichte, sondern erfundene und erlogene Geschichten des Juden Fred Silberman, wie die "*Welt am Sonntag*" berichtete, der damit die amerikanische Sendeanstalt vor dem Bankrott rettete und außerdem erreichte, daß die blindgläubigen Amerikaner zu neuem Haß gegen die Deutschen aufgestachelt wurden, was der Zweck des Hetzfilms war.

In Wahrheit geht es doch darum, dem deutschen Volk einen nicht

endensollenden Schuldkomplex aufzuzwingen, damit man es bis in alle Ewigkeit umso leichter erpressen kann, wie das seit 33 Jahren bereits geschieht. Und Deutsche oder sogenannte Deutsche leisten dazu Handlangerdienste, was in keinem anderen Volk der Erde möglich wäre.

Unzählige ausländische Historiker, die durchaus nicht immer Freunde Deutschlands sind, aber Verfechter der Wahrheit - sagen klipp und klar, daß es keinen einzigen Befehl deutscher Staatsmänner zur Tötung der Juden gegeben hat, daß es keine einzige Gaskammer in Deutschland gegeben hat, daß es unmöglich war, 6 Millionen Juden umzubringen, denn es fehlten sämtliche technischen Voraussetzungen und Hilfsmittel dafür mitten im Bombenterror über Deutschland.

Die UNO, die ganz bestimmt nicht für Deutschland günstig aussagen wollte, hat festgestellt, daß in den 12 Jahren der Hitlerregierung 200.000 Juden gestorben sind, gleichwelcher Todesart, also durch Tötung, Verurteilung als Partisan oder Saboteur durch Erschießung, durch Bomben, die auch auf die Lager fielen - oder sollten die Bomben über den Lagern einen Umweg machen? - oder durch sonstige Kriegseinwirkungen, aber auch durch natürlichen Tod und Alter.

In jedem anderen Volk würde man dankbar nach dieser Rehabilitierung greifen, würde alles daran setzen, um die Wahrheit zu ergründen und bekanntzugeben, um von einem so furchtbaren Verdacht befreit zu werden. Aber die in verantwortlichen Posten stehenden Deutschen gieren förmlich danach, bis in alle Ewigkeit als Verbrecher zu gelten. Das können sie aber nur für sich selbst in Anspruch nehmen, wenn sie sich so fühlen. Sie haben nicht das geringste Recht, das ganze Volk damit zu belasten. Niemals hat es im deutschen Volke solche Menschenbestien gegeben, wie sie seit Jahren in amerikanischen Hetzfilmen dargestellt werden und man sie jetzt im *"Holocaust"* uns vorsetzen will. Die Deutschen sind nicht einmal fähig, so schlecht zu denken, wie diese Volksverhetzer handeln. Sehen Sie sich doch einmal mit Verstand die Bilder an und überlegen Sie,

ob Sie jemals in ihrem Leben in Deutschland, in Ihrer Familie, Ihren Freunden, Verwandten und Nachbarn diese mordgierigen Fratzen gesehen haben? Waren Ihre Familie und Ihre Freunde zu den Verbrechen fähig, die man den Deutschen vorwirft? Wo nicht, warum sollten die anderen Deutschen dazu fähig sein, die auch nur Deutsche sind wie Sie und ich.

Gab es jemals in Deutschland Autoren von Krimis und Schund und Schmutz, die soviel Brutalität, Gewalt, Mord, Totschlag, Betrug und Hurerei zu Papier gebracht haben, wie wir das jetzt aus Amerika beziehen? Wäre ein Deutscher fähig, solche Szenen zu erdenken und zu filmen mit diesen nackten, in Stiefeln steckenden Flintenweibern mit Dolchen und Revolvern in den Händen und den leeren Robotergesichtern, die jede Bestialität auf Kommando ausführen? Kennen Sie solche Frauen? Aber das Hakenkreuz auf der Brust - auf der nackten, versteht sich - besagt doch, daß so deutsche Frauen aussehen und handeln, nicht wahr? Glauben Sie das oder werden Sie gezwungen, das zu glauben? Wo bleibt denn das eigene Denken unserer Intellektuellen? Gilt es nur nachzubeten, was die Lügenfabrikanten wünschen? Für wie dumm halten Sie und Ihresgleichen die Deutschen eigentlich, daß Sie meinen, Sie könnten ihnen alles bieten? Man muß schon in Gangsterkreisen großgeworden und mit einem solch perversen Gehirn geboren sein, um derartige Geschichten zu erfinden. Aber die Maffia war nicht in Deutschland beheimatet, sie ist erst nach 1945 hierher verpflanzt worden.

Mit diesem Hetzfilm ist der Bogen überspannt, es muß endlich Schluß sein mit diesen widerlichen Lügen und Verleumdungen. Die Deutschen sind keine Verbrecher und waren nie Verbrecher und es wurden auch keine Verbrechen in ihrem Namen begangen. Jedenfalls nicht vor 1945. Es wird Zeit, daß endlich die Wahrheit bekannt und dem deutschen Volk die gestohlene Ehre zurückgegeben wird, auf die es Anspruch hat, wie jedes andere Volk dieser Erde auch.

Vielleicht denken Sie einmal darüber nach, welch unendliches Leid die amerikanischen und englischen Kriegshetzer und

Kriegsverbrecher über das deutsche Volk gebracht haben und auch darüber, **daß England uns den Krieg erklärt hat und nicht wir ihm.** Die Verantwortung hat England übernommen, ohne ein Geheimnis daraus zu machen, denn bereits 1936 erklärte *Winston Churchill*:

"Wir werden Hitler den Krieg aufzwingen, ob er will oder nicht"

und ferner:

"Deutschland ist zu stark, wir müssen es vernichten"

und

"Dieser Krieg ist Englands Krieg ...".

Wenn Sie von deutscher Geschichte sprechen wollen, dann sollten Sie sich vorher damit befassen, aber gründlich, damit Sie bei der Wahrheit bleiben können.

Das habe ich zu Holocaust zu sagen und jeder Deutsche, der sein Volk und Vaterland liebt, muß auch seine Ehre darin sehen, ihm seinen ehrlichen Namen wiederzugeben. Deshalb: Wahrheit für Deutschland und das deutsche Volk und Schluß mit der Lügenpropaganda und Volksverhetzung.

Zu Ihrer Unterrichtung noch die Erklärung, daß ich kein "alter Nazi" und kein "Neonazi" bin. Ich war weder in der NSDAP noch bin ich jetzt in der NPD, aber ich empfinde es auch nicht als schimpflich, Mitglied in der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands gewesen zu sein, die von 90 % des deutschen Volkes gewählt worden war, - also auch von Ihren Eltern und Freunden und den restlichen 90 %, wenn diese es charakterloserweise auch heute leugnen. Ich bin nur eine deutsche Frau, allerdings eine deutsche Deutsche, die für die Ehre Deutschlands eintritt und deshalb auf **Wahrheit für Deutschland** besteht. Man kann auch außerhalb der politischen Parteien seine Ideale bekennen und ich bekenne mich zu Deutschland und seiner Geschichte, zu seiner Größe und seinem Ruhm, zu seinen Leistungen und zu seiner Menschlichkeit, die es für die ganze zivilisierte Menschheit erbracht hat und die es selbst seinen ärgsten Feinden - ich meine die Menschlichkeit - erwiesen hat, denn es hat dem

Zerstörer Deutschlands und Europas den Karlspreis verliehen und den jüdischen Kriegshetzern und Vernichtern Deutschlands einen Staat aufgebaut mit annähernd 80 Milliarden DM.

Wir vermissen allerdings das Eintreten für Deutschlands Ehre und für Wahrheit und Recht für dessen Bürger seitens der jetzigen Parteien und "Staatstragenden" sowie seitens der deutschen Anstalten des öffentlichen Rechts, was eigentlich deren vornehmste Aufgabe sein sollte.

gez. Else Löser

*

12.2.1980

Sehr geehrter Herr P.

Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihr freundliches Schreiben und Ihr mir ausgesprochenes Vertrauen.

Zu dem mir übersandten Buch von Sebastian Haffner "Anmerkungen zu Hitler" müßte ich eigentlich nur sagen: Soviel Schmutz und Schund, Lüge, Verdrehung und Niedertracht auf einem Haufen ist mir noch nie untergekommen. Diese Anmerkungen verdienen nicht gelesen, sondern verbrannt zu werden. Die Tendenz tritt vom ersten Satz an klar zutage, es ist die in der Umerziehung gewünschte totale Verächtlichmachung der Person Hitlers. Da ist man nirgends kleinlich, jeder Schlag unter die Gürtellinie ist erlaubt. Haffner ist keine Ausnahme; nur lese ich sonst so etwas nicht. Obwohl es mich anekelt, will ich wenigstens einige Schilderungen heranziehen, die klar beweisen, was mit diesem Pamphlet beabsichtigt ist.

Haffner beginnt mit Schmähungen. Der Vater Adolf Hitlers als unehelicher Sohn einer Dienstmagd war ein Aufsteiger. Der Sohn ohne Schulbildung, ohne Beruf oder Berufsziel war ein Absteiger.

Hier möchte ich gleich eine Frage einschieben. Wieviele unserer derzeitigen Volksvertreter oder "Staatstragenden" mögen wohl aus ähnlichen Verhältnissen kommen und als Aufsteiger von Herrn Haffner anerkannt werden? Wieviele von ihnen haben keinen Schulabschluß und keine Bildung und kein anderes Berufsziel, als in der Politik mitzumischen und keine produktive Arbeit leisten zu müssen? Und ob diejenigen, die sich als Proleten in Sprache und Umgangsformen produzieren, Bildung haben? Und sind auch die ehrenwert, die als einziges Berufsziel die Vernichtung Deutschlands betrieben, die Partisanen schulten, Meuchelmord an deutschen Soldaten leiteten und gutheißen bis zum heutigen Tag, und die den Großteil der Deutschen auszulöschen verlangten? Nachdem sie dieses Berufsziel nicht ganz erreichten, sorgten sie dafür, daß wenigstens deutsche Heimatgebiete den Polen und Sowjets nachgeworfen wurden. Ist ein mit Gefängnis bestrafter Spion gegen sein Heimatland ein Aufsteiger oder ein

Absteiger? So ergiebige Themen für Haffners nächstes Werk. Aber darin wird er umgekehrt vorgehen müssen; doch sein Intellekt wird es sicher schaffen, das zu bemänteln und zu kaschieren.

Aber zurück zu Haffners Anmerkungen über Hitler. Also der war eine Waise, ein schlechter Schüler und nicht bemüht, die Schule zu beenden.

In einem anderen Falle würde Herr Haffner das gewiß mit den unguten Verhältnissen erklären, aber im Falle Hitler ist das nicht überlegenswert. Hitler bestand ja auch die Aufnahmeprüfung in die Kunstakademie nicht. Damit ist klar erwiesen, daß er mit 18 Jahren ein kompletter Versager war.

Im Ersten Weltkrieg wurde Hitler mit dem Eisernen Kreuz wegen Tapferkeit ausgezeichnet, "aber er kam über den Rang eines Gefreiten wegen mangelnder Führungsfähigkeit nicht hinaus." - So ein Versager, wo doch jeder Frontsoldat im Kaiserreich Offizier werden konnte und die Standesehre damals das auch zuließ! Aber Haffner weiß natürlich, daß Hitler keine Führungsfähigkeiten hatte und deshalb scheiterte.

Und wäre Hitler als Hauptmann oder Oberst aus dem Krieg nach Hause gekommen, es hätte ihn nicht davor bewahrt, später in Fetzen gerissen zu werden.

Aber auch nach dem Kriege hatte Hitler keine Berufsziele, er ging jeder geregelten Arbeit aus dem Wege, hielt sich mit dem Erlös aus dem Bilderverkauf über Wasser.

Nun, nach dem Ersten Weltkrieg hatten - genau wie nach dem Zweiten - Millionen Deutsche kein Berufsziel und hungerten, weil die großzügigen Sieger fanden, daß es 20 Millionen Deutsche zuviel gab. Wozu ihnen also Berufsziele geben, sie sollten doch verhungern. Das darf Haffner aber nicht sagen, denn dann wäre seine These vom obskuren Versager ohne Grundlage.

Übrigens, die Bilder von damals werden heute mit 20.000 DM und mehr ersteigert, weil die kleinen Aquarelle Kunstwerke sind. Leider gibt es nur wenige noch davon. Ob die Versagung der Aufnahme in die Kunstakademie vielleicht doch andere Hinter-

gründe hatte als Talentlosigkeit? Doch was kümmert es Herrn Haffner? Er will Hitler ja unbedingt als obskuren Bohemien der Vorkriegsjahre mit "seiner ungewöhnlichen Dürftigkeit des persönlichen Erlebens" darstellen. Da kann man doch nicht nach Wahrheit fragen.

Auf Seite 10 zeigt Haffner sein Gesicht und welcher Gemeinheit er fähig ist.- Wir wissen alle, daß Hitler der väterliche Vormund seiner Nichte Geli Raubal war. Es ist auch bekannt, warum sie Selbstmord verübte. Dr. Henry Picker beschreibt auf Seite 25 der "Tischgespräche im Führerhauptquartier" das Vorkommnis. Bei Haffner heißt es so: "Geli Raubal war die Vorgängerin von Eva Braun. Hitler betrauerte ihren Tod und ersetzte sie."

Wer selbst eine schmutzige Phantasie hat und wahrscheinlich danach lebt, sucht überall Schmutz, um sich selbst zu entschuldigen. So versucht Haffner, die häßlichsten Gedanken und Verleumdungen dem Leser zu suggerieren.

Haffner hat niemals zum Kreis um Hitler gehört, er hat ihn niemals gesprochen, aber er maßt sich an, über Hitlers innerstes Wesen zu berichten und zu urteilen. Es kann also nur so sein, daß er Feindpropaganda abschreibt oder erfindet oder aus persönlichem Haß zu den niedrigsten Verleumdungen greift.

So ist auch "der zweite Lebensabschnitt Hitlers inhaltsarm und kümmerlich und das, was Hitlers Leben sonst noch hergibt, waren im wesentlichen Fehlanzeigen - nach 1919 wie vorher. Denn diesem Leben fehlt ja - vorher wie nachher - alles, was einem Menschenleben normalerweise Schwere, Wärme und Würde gibt: Bildung, Beruf, Liebe und Freundschaft, Ehe und Vaterschaft. Es ist ein inhaltloses Leben, und daher ein zwar gewiß nicht glückliches, aber eigentümlich leichtes, leichtwertiges, leicht wegzuwerfendes."

So steht es auf jeder Seite. Und auf Seite 10 heißt es weiter: "Hitler hatte keine Freunde. Mit untergeordneten Hilfskräften - Fahrern, Leibwächtern, Sekretären - liebte er stundenlang zusammenzusitzen, wobei er allein das Wort führte. In dieser "Chauffereska" entspannte er sich. Eigentliche Freundschaft

wehrte er lebenslang ab. Seine Beziehungen mit Männern wie Göring, Goebbels, Himmler blieben immer kühl-distanziert. Den einzigen unter seinen Paladinen, mit dem er aus Frühzeiten auf du und du stand, Röhm, ließ er erschießen. Die Duzfreundschaft aber war dabei jedenfalls kein Hemmnis. Wenn man Hitlers allgemeine Intimitätsscheu bedenkt, drängt sich sogar der Verdacht auf, daß Röhms verjährter Freundschaftsanspruch eher ein zusätzliches Motiv war, ihn aus der Welt zu schaffen." - Das kann nur infernalischer Haß erfinden.

Ebenso heißt es auf Seite 13:

Es gibt bei Hitler keine Entwicklung und Reifung seines Charakters und seiner persönlichen Substanz. - Kein einzunehmender Charakter. Alle weichen, liebenswürdigen Züge fehlen, wenn man nicht eine Kontaktscheu, die manchmal wie Schüchternheit wirkt, als einen persönlichen Zug gelten lassen will. Seine politischen Eigenschaften - Willenskraft, Wagemut, Tapferkeit, Zähigkeit - liegen alle auf der "harten" Seite. Die negativen erst recht: Rücksichtslosigkeit, Rachsucht, Treulosigkeit und Grausamkeit...". Impertinenter kann man gar nicht mehr lügen.

Unzählige Menschen, die Hitler aus nächster Nähe kannten, haben immer wieder die Treue und Liebenswürdigkeit betont, die in Hitlers Charakter gelegen habe. Er habe niemals einen Menschen übersehen oder zurückgestoßen, der ihm einmal etwas Gutes erwiesen oder ihm gedient habe. Rachsucht habe er nie gezeigt, dazu war er zu großzügig. Und Dr. Picker berichtet in seinen "Tischgesprächen", daß Hitler die Würde seiner Stellung immer gewahrt habe und es Vertraulichkeiten ihm gegenüber niemals gab. Die "Chauffereska" ist die verleumderische Erfindung des Herrn Haffner.

Die Unterstellung, Hitler habe Röhm aus der Welt geschafft, weil ihm dessen Freundschaft lästig war, ist so absurd und niederträchtig, daß die Verleumdung - die beabsichtigte Verleumdung - ganz klar und offen daliegt. Diese wie alle anderen Lügen und Verdrehungen zeigen deutlich, in wessen Interesse und vielleicht auch Auftrag dieses Buch geschrieben wurde.

Soll ich noch zum Thema Ehelosigkeit und Verzicht auf Vaterschaft, die allein dem Leben Gewicht, Würde, Wärme und Wert geben sollen, Stellung nehmen?

Kennen wir aus der Geschichte nicht große Männer, die ohne Ehe und Vaterschaft Hervorragendes für ihr Volk und Land leisteten und solche, die trotz Ehe, Liebe und Vaterschaft Schurken waren?

Friedrich der Große hat zwar auf Befehl seines Vaters eine Ehe geschlossen, sie aber nicht vollzogen, sondern seine Gemahlin umgehend aus dem Schloß entfernt. An einer Vaterschaft hat ihm auch nicht gelegen. Aber er wurde Friedrich der Große trotz mancher Charakterfehler und Schrullen.

Napoleon als Kind armer italienischer Eltern muß im Sinne Haffners als Aufsteiger bezeichnet werden, als obskurer Aufsteiger. Er hatte den niederträchtigsten Charakter, er wurde immer wieder zum elendsten Verräter seiner Soldaten, die er immer wieder im Stich ließ, wenn ihm das Glück nicht lächelte. Er hatte allerdings Liebe, Ehe und Vaterschaft, aber das hat seinen Charakter nicht veredelt, er war und blieb ein Schurke. Obwohl er das Unglück Europas war, haben die Franzosen ihn als einen Großen der Welt untergejubelt. So kann man auch Geschichte machen, aber dazu muß man Franzose sein und nicht Deutscher.

Man könnte die Reihe fortsetzen, aber wozu? Jedermann weiß, daß Haffners Formulierungen Unsinn sind. Sie dienen ihm nur dazu, den Deutschen und der Welt die Erinnerung an Hitler madig zu machen, ihn abzuwerten, bis nichts mehr von ihm übrig bleibt, was man menschlich nennen könnte. Denn er war ja schon mit 19 Jahren ein obskurer Versager und ein obskurer Bohemien, ein Gescheiterter, also ein Gebrandmarkter.

Ich habe zwar noch keinen Menschen kennengelernt oder von ihm gelesen, der mit 19 Jahren bereits ein Vollendeter, ein Genie oder sonst eine anerkannte Größe gewesen wäre (vielleicht Mozart ausgenommen), aber Haffners Bildung reicht nicht so weit, das zu erkennen. Vielleicht ist er selbst in einer "Chauffereska" stecken geblieben?

Nun sind noch die für Hitler so "blamablen Tischgespräche, die seine Bildungsmängel dokumentieren", angesprochen und "sein Wissen, das sich auf das eines eifrigen Zeitungslesers beschränkt".

Wenn Haffner über mehr Wissen verfügt als die Umerziehungszeitungen bieten, hätte er mehr Wissen für sein "Werk" aufbringen müssen. Er hätte sich informieren müssen bei denen, die Hitler persönlich kannten, die um ihn waren und ihn Tag für Tag beobachten konnten.

Dr. Henry Picker, Jurist, Historiker und Augenzeuge, schreibt die Tischgespräche wort-wörtlich auf und sagt z.B., Hitler sei in technisch-naturwissenschaftlichen Fragen so versiert gewesen, daß er selbst Fachleuten Anregungen geben konnte. Ob man das aus der Zeitung lernen kann? Hitler sprach französisch, englisch und etwas italienisch, sodaß er jeder nicht zu schnell geführten Unterhaltung folgen konnte. Hatte er das auch nur aus der Zeitung gelernt? Ist Bildung nur das, was man in der Schule gelernt hat?

Auch der Prinz Friedrich Christian zu Schaumburg-Lippe in "War Hitler ein Diktator?" vermittelt uns über Hitlers Bildung und Wissen etwas anderes, ebenso Dr. Hans Severus Ziegler in "Wer war Hitler?" und auch Hitlers Architekt Hermann Giesler in seinem Buch "Ein anderer Hitler" dokumentieren das Gegenteil der von Haffner behaupteten blamablen Bildungsmängel. Und diese Männer hatten viel Gelegenheit, Hitlers Bildung, seine Einstellung zu Familie, Liebe, Ehe, Freundschaft, Vaterschaft und Treue kennenzulernen. Sie schildern Hitlers Wesen und Art, nicht Haffner, der ganz gewiß niemals in Hitlers Nähe war und ihn deshalb gar nicht kennen konnte.

Aber jedermann erlebt die Geschichte, zu der er selbst fähig ist. Wozu Haffner fähig ist, beweist er mit seinem Pamphlet. Deshalb überrascht es schon nicht mehr, was er über die Versailler Verträge schreibt. Auf Seite 82 nennt Haffner das Unglück Europas, die Versailler Verträge, "Fesseln aus Papier, deshalb habe Hitler sie so leicht zerreißen können."

Immerhin eine Neuigkeit für die Welt, daß Deutschland sich mit

Papierfesseln hat knebeln lassen. Auch der Anschluß Österreichs sei nur auf dem Papier verboten gewesen. Da müssen Deutschland und Österreich damals aber saudumme Politiker gehabt haben, daß sie das nicht erkannten. Das muß ihnen Haffner erst jetzt sagen. Warum tat er das nicht früher, dann hätte es doch keinen Hitler, diesen obskuren Aufsteiger und keinen Zweiten Weltkrieg gegeben. Man müßte Haffner heute noch vor Gericht stellen, daß er sein Wissen um die Papierfesseln damals verheimlicht hat, denn dann ist er ja schuld am Zweiten Weltkrieg, nicht Hitler.

Ich glaube, das genügt, um das "Jahrhundertwerk im Lügen" des Herrn Haffner zu beurteilen. Ich war außerstande, diese erbärmlichen Ergüsse bis zu Ende zu lesen, es widerte mich zu sehr an.

Man sollte jetzt aber doch die Frage stellen, warum oder in wessen Auftrag Haffner dieses Buch geschrieben hat. Wer ist Haffner, ist er überhaupt Deutscher? Auf dem Umschlag steht zwar, daß er in Berlin geboren und 1938 nach England emigriert sei. Haffner hat aber seine Identität gewechselt, er ist als Raimund Pretzel in Berlin geboren, hat sich nach seiner Emigration in England naturalisieren lassen und arbeitete dort nicht nur für den *Observer*, sondern für das Foreign Office bereits ab 1943. Er stand also während des Krieges auf der Feindseite und dort sogar im Auswärtigen Amt. 1954 kam er wieder nach Deutschland als Korrespondent und Berater des *Observer* und der *BBC*. Er ist englischer Staatsbürger.

Haffner ist also ein Renegat. Das ist wohl auch die Erklärung dafür, daß er Hitler Treulosigkeit vorwirft. Denn wer selber keine Treue kennt, sieht sie auch nicht gern bei anderen. Denn dann brennt der Dorn im eigenen Fleisch. Haffner lebt nun als Ausländer in seinem eigenen Heimatland. Ich kann mir denken, daß er ab und zu auch schwarze Stunden hat, wo ihm das zum Bewußtsein kommt. Daher mag sein abgründiger Haß gegen Hitler rühren, da er offenbar (1938) aus Ablehnung gegen ihn emigrierte.

Warum gibt es im deutschen Volk so viele Überläufer, Emigranten und Verräter? Wenn sie aus irgendwelchen persönlichen

Gründen - Nichtanerkennung, Niederlagen, Neid, Haß, gekränkte Eitelkeit oder dergleichen - ins Ausland gehen, vergessen sie ihr Deutschsein. Als Emigranten werfen sie nur noch Steine auf ihr Heimatland. Und dann kommen sie trotzdem zurück, aber was sie dazwischen ihrem Heimatland angetan haben, können sie nicht auslöschen. Manchmal tauchen sie unter, manchmal stehen sie weiter im Dienst des Auslands. Haben Haß und Rachsucht die Feder geführt oder der Dienst für England?

Ich habe Ihnen so ausführlich geschrieben, weil ich es als notwendig erachte, daß wir den vielen Lügen und Verleumdungen entgegentreten. Sie haben das Buch geschenkt bekommen, es wäre gut und im Interesse Deutschlands, unseres Vaterlandes, diesen Brief von denjenigen lesen zu lassen, die es Ihnen geschenkt haben. Sicherlich waren sie von der Rechtschaffenheit des Herrn "Haffner" überzeugt. Sie sollten erfahren, wer er ist.

Um die "Anmerkungen zu Hitler" anders zu beenden, als Haffner es sich gedacht hat, möchte ich mit *Knut Hamsuns* Nachruf auf Hitler schließen:

> **»Ich bin dessen nicht würdig, mit lauter Stimme über Adolf Hitler zu sprechen, und zu sentimentaler Rührung laden sein Leben und seine Taten nicht ein. Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums vom Recht für alle Nationen. Er war eine reformatorische Gestalt von höchstem Rang, und es war sein historisches Schicksal, in einer Zeit der beispiellosen Rohheit wirken zu müssen, die ihn schließlich gefällt hat. So wird der gewöhnliche Westeuropäer Adolf Hitler sehen, und wir, seine treuen Anhänger, neigen nun unser Haupt angesichts seines Todes."**

Knut Hamsun und Sven Hedin waren die größten Skandinavier, die je an Deutschland geglaubt und von Deutschland die Heilung der Ungerechtigkeiten dieser Welt erwartet haben.

Ich grüße Sie in herzlicher Verbundenheit und Treue zu Deutschland.

gez. Else Löser

ELSE LÖSER

BRIEFE, DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

II

Einzelpreis 20 gr / 10 Reichspfennig

Posener Tageblatt

Bezugspreis: ... Anzeigenpreis: ... Gegründet 1861

3. Jahrgang — Posen, Mittwoch, 11. Oktober 1939 — Nr. 23

WIR KLAGEN AN!

Gräber des Grauens

Bei Slesin, Kreis Konin, wurde jetzt wieder ein notdürftig zugescharrtes Grab entdeckt, in dem die Leichen von sechs ermordeten Volksdeutschen lagen. Es sind vier Mitglieder der Familie Schmolke aus Rakwitz, Kreis Wollstein: Vater, Mutter, eine 16jährige Tochter und der 18 Monate alte Sohn. Ferner die 68 Jahre alte reichsdeutsche Witwe Adelheit Plank aus Stutendorf, Kreis Posen, und ein Volksgenosse aus Rakwitz, dessen Name noch nicht festgestellt wurde.

Die Ermordeten waren bei den Zügen der Volksdeutschen, die die Polen ins Innere des Landes schleppten, zusammengebrochen. Begleitmannschaften und polnische Soldaten haben sie verstümmelt und dann erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich hilflose Invaliden. Der Schmiedemeister Schmolke hatte im Weltkriege beide Beine verloren und konnte sich nur mühselig auf Prothesen fortbewegen. Dennoch hatte man ihn mitgezerrt, bis er zusammenbrach. Die mitverschleppten Familienangehörigen blieben bei ihm. Sie alle wurden auf bestialische Weise ermordet. Frau Schmolke sind beide Brüste abgeschnitten worden, dem 18 Monate alten Kind hat man bei lebendigem Leibe beide Hände abgehackt und es dann erschossen.

Am 3. September wurden auch fast alle Volksgenossen aus Zempin auf Grund einer vom Westmarkenverein aufgestellten Liste verschleppt.

Die entmenschten Horden haben nun die Deutschen auf offener Straße zu Tode mißhandelt. Ihre Leichen sind auf dem jüdischen Friedhof in Schrimm verscharrt aufgefunden worden. Sie wurden nach Zempin übergeführt.

Der Befund ergab, daß die Opfer vor dem Tode mit kochendem Wasser übergossen worden waren, da sich die Haut an den verschiedenen Körperteilen gelöst hatte. Bei fast allen Toten waren die Glieder verrenkt, zum Teil gebrochen, die Gesichter durch Schläge vollkommen unkenntlich gemacht, die Zungen herausgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Ohren abgeschnitten.

Gräber des Grauens klagen an!

RL. Tag um Tag füllen sich die Spalten unserer Zeitung mit Anzeigen von der Ermordung zahlloser Volksgenossen, mit endlosen Vermißtenlisten, mit Anfragen besorgter Familienmitglieder, die noch in Ungewißheit sind über das Schicksal ihrer verschleppten Angehörigen.

Ein Bild heißen Grauens und endlosen Leids enthüllt die tägliche Zeitung. Wenn wir auch in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit einem befreienden Aufatmen die Rückkehr einer ganzen Reihe lieber und tapferer Kameraden und Freunde melden konnten, so wird jetzt die Freude der Begrüßung glücklich Heimgekehrter seltener und seltener, dafür aber mehren sich die traurigen Botschaften von der Auffindung neuer Massengräber, die irgendwo im Lande entdeckt werden und furchtbare Zeugen sind gegen die Mörder.

Was sich beim Öffnen dieser Massengräber den Blicken enthüllt, ist unmöglich wiederzugeben. Für soviel Bestialität und sadistische Grausamkeit fehlen in unserer Sprache die Worte. Wenn, so wie heute, Tatsachenberichte über die Entdeckung von Gräbern wiedergegeben werden, dann sind es nur Einzelmeldungen, die den unheimlichen Umfang der Gesamtverluste und -funde auch nicht im entferntesten anzudeuten vermögen. Wenigstens diese Berichte aber sollen unsere ganze schwere Anklage in die Welt schreien, die den polnischen Mördern und ihren Anstiftern und Aufpeitschern gilt.

Tausende von Morden, die an Volksdeutschen im ehemals polnischen Staatsgebiet verübt wurden, sind bereits festgestellt. Um Tausende von Vermißten bangen wir noch. Auch nicht annähernd kann bis jetzt die Gesamtzahl der Opfer geschätzt werden. Tag um Tag werden neue Gräber gefunden. Nie wird man alle entdeckt haben, denn die Mörder haben nicht nur geschändet, verstümmelt, geraubt und getötet, sondern sie haben auch versucht, die Spuren ihrer beispiellosen Blutgier zu verwischen, indem sie die Gesichter unkenntlich schlugen, den Leichen die Papiere abnahmen und ihre Kleider vielfach an anderen Stellen verscharrten, damit eine Identifizierung nicht gelinge.

Wir klagen an! – Das Urteil spreche die Welt!

Kaiserslautern, den 21.6.1980

Herrn

Staatsminister im Auswärtigen Amt

Dr. Klaus von Dohnanyj

5300 Bonn

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Als die Tageszeitungen am 19. April d.Js. berichteten, Sie hätten im Bundestag bei Ihren Ausführungen über die deutsch-polnischen Verhältnisse und über Fragen der Vertreibung Deutscher aus dem Osten wegen der Fixierung der Begriffe für die Schulbuchkommission geäußert:

"**Niemand hätte die Vertriebenen daran gehindert, dort zu bleiben**", habe ich als Betroffene voller Empörung über einen solchen Ausspruch eines deutschen Staatsministers des Auswärtigen Amtes einen Leserbrief an unsere Tageszeitung geschrieben, die ihn auch abgedruckt hat. Jetzt erhielt ich von einem gleichfalls Betroffenen, der auf seinen Leserbrief hin ein vervielfältigtes Schreiben Ihres Büros vom 9. Mai erhalten hatte, dem die Fotokopie Ihres eigenen Schreibens vom 30. April an das Mitglied des Deutschen Bundestages Herrn Dr. Ottfried Hennig beigefügt war, diese Schriftstücke zugesandt.

Daraus entnehme ich, daß Sie den Ausspruch nicht in der von der Presse mitgeteilten Form gemacht haben, sondern daß die Zeitungen Sie falsch zitiert haben.

Hier erhebt sich schon einmal die Frage, ob unsere Zeitungsberichter so unfähig sind, daß sie den Inhalt einer Rede nicht begreifen, oder ob sie so böswillig sind, daß sie gezielt verleumden, wenn es um den Vertreter der anderen Couleur geht? Das Volk wird also auf jeden Fall durch Manipulationen der Presse belogen und betrogen, mal von der einen Seite und mal von der anderen, je nachdem wer spricht und wer berichtet. Demokratische Freiheiten im

Betrug des Volkes, des Souveräns der Demokratie!

In Ihrem Brief erklären Sie, worum es in der Fragestunde gegangen war, nämlich ob man aus wissenschaftlicher Sicht für die Schulbuchkommission »Flucht« und »Vertreibung«, »freiwillige Evakuierung« und »Zwangsaussiedlung« unterscheiden kann. Nur in diesem Zusammenhang der wissenschaftlichen Unterscheidung wollten Sie die Begriffe »Flucht« und »Vertreibung« klären, als Sie sagten, daß derjenige, der »flieht«, wo er »nicht gehindert wird zu bleiben«, notwendigerweise nicht vertrieben wird.

Das ist Rabulistik, verehrter Herr Staatsminister, Rabulistik, die ganz eindeutig und gezielt den polnischen Wünschen der Schulbuchkommission Rechnung tragen soll.

Bevor ich darauf näher eingehe, möchte ich mich Ihnen vorstellen. Ich stamme aus Bromberg in Westpreußen, das seit dem Ersten Weltkrieg von den Polen widerrechtlich als polnisches Land annektiert worden war. Zur Zeit des russischen Vormarsches war ich in Posen beruflich tätig. Am 20. Januar 1945 erreichten die Sowjets bereits Litzmannstadt/Lodz. Ich floh an diesem Tage mit meiner Dienststelle aus Posen, um nicht der sowjetischen Soldateska in die Hände zu fallen oder auf zu später Flucht von ihr überrollt und niedergewalzt zu werden, wie es später vielen Flüchtlingstrecks widerfuhr.

Meine Eltern blieben jedoch in Bromberg. Sie hatten in ihrem Leben niemals einem Polen ein Leid zugefügt, im Gegenteil, sie hatten in der schweren Zeit Polen geholfen und sie sogar in ihrer Wohnung aufgenommen, um ihnen ärztliche Hilfe bei akuter Erkrankung angedeihen lassen zu können. Meine Eltern glaubten nicht, daß ihrem Leben Gefahr drohe, obwohl sie eigentlich durch die Ermordung ihres ältesten Sohnes am Blutsonntag, dem 3. September 1939, hätten gewarnt sein müssen. Sie haben ihren Glauben mit dem Leben bezahlen müssen, allein deshalb, weil

sie Deutsche waren.

Meine Eltern hatten nicht »Flüchtlinge« auf verstopften, vereisten , winterlichen Straßen sein wollen und sie waren ja auch »nicht gehindert zu bleiben«. Dafür mußten sie ihr Leben opfern. Bei ihnen kam es daher nicht mehr zur »Vertreibung«, auch nicht »zur freiwilligen Evakuierung« und ebenfalls nicht zur »Zwangsaussiedlung«. Diese Unterscheidung brauchten sie nicht mehr zu treffen, die blieb unseren derzeitigen »Staatstragenden« und sonstigen angeblich "deutschen" Vertretern unseres Volkes für die wissenschaftliche Sicht vorbehalten.

Die Polen wollen ihre Schandtaten und Massenverbrechen an Deutschen unter allen Umständen als ungeschehen hinstellen, um sich als unschuldig Überfallene und Märtyrer deutscher Kriegslust ausgeben zu können und dafür astronomische Zahlungen zusätzlich zu ihrem Landraub erpressen zu können. Sie bedienen sich der unwahrscheinlichsten Lügen und Verdrehungen und schalten alle Staats- und Kirchenstellen ein, um von ihren Verbrechen abzulenken und sie totzuschweigen. Sie gehen so weit, daß sie die Austreibung von Millionen Menschen von Haus und Hof als eine humane Tat schildern, und sie hoffen, daß die bekannte deutsche Unkenntnis und Gutmütigkeit ihnen hilft, daß die deutsche Schulbuchkommission bis hinauf zum Staatsminister ihnen auf den Leim geht. Unsere Jugend soll weiterhin lernen, daß die Polen ein humanes, großartiges, gottesfürchtiges und liebevolles Volk sind, das kein Wässerchen trüben kann. Dazu haben sie folgende Geschichte erfunden:

> *»Die Repatriierung erfolgte taktvoll und fast luxuriös. Die Deutschen wurden in Zügen mit Liegewagen mit insgesamt mehr als 500 Plätzen untergebracht. Es wurden Güterwagen für das reiche Hab und Gut angehängt, das die Umsiedler mitnehmen konnten.*

So ein Zug war ausgestattet mit einer Küche, mit einem Krankenrevier und einem Kühlraum. Die Deutschen erhielten während der Fahrt dreimal täglich Mahlzeiten, und die begleitenden polnischen Ärzte nahmen laufend Visiten vor, um den Gesundheitszustand der deutschen Repatriianten zu kontrollieren. Das Personal der polnischen Züge zeichnete sich bei jeder Gelegenheit durch Takt und Gastfreundschaft aus.«

Das sind Veröffentlichungen polnischer Zeitungen für die Menschen in Polen und wohl auch für das Ausland, denn das Gedächtnis des Volkes ist ja so kurz, besonders dann, wenn es um eigene Verbrechen geht. Aber auch die so polenfreundlichen deutschen Regierungsmitglieder sollten dieses Märchen übernehmen, damit es in die Schulbücher gelangen kann.

Soll ich nun aufführen, wie es wirklich war?

Ohne Vorankündigung und ohne Gepäck und Verpflegung wurden die Menschen zusammen- und zum Bahnhof getrieben. Nicht das Geringste durfte mitgenommen werden. Wer gerade beim Essen saß, mußte das Brot auf dem Tisch liegen lassen. Der Bahnhof der Kreisstadt war für viele bis zu 40 km entfernt. Dort wurden wirklich 500 Menschen in 10 Güterwagen gepfercht und die Türen von außen verschlossen. Dann wurde der Zug auf ein Abstellgleis geschoben, wo er 14 Tage stehen blieb, ohne Verpflegung, mit etwas Wasser versehen. Keiner durfte den Zug verlassen. Endlich gelang es einem Zuginsassen, durch den Belüftungsschlitz eine vorbeikommende Sowjetstreife aufmerksam zu machen. Die Russen sorgten dann für die Trennung der Leichen von den Lebenden und für Verpflegung. Dann trat der Zug seine Fahrt an.

Kann man noch unverschämter lügen ?

Was werden Sie nun in die deutschen Schulbücher schreiben lassen, Herr Staatsminister, diese grausame Wahr-

heit? Oder das polnische Märchen von den humanen Polen?

1945 hatte selbst die polnische Presse noch etwas ganz anderes über die Vertreibung geschrieben, nämlich so:

> *»Die Massenaustreibung der Bevölkerung Ostdeutschlands ist ein unbestrittener Erfolg. Es erfüllt mit Genugtuung, daß diese Vertreibung von Millionen Menschen so wirksam organisiert worden ist.«*

Wie wirksam, beweisen die zwei Millionen Toten der Vertreibung.

Aber die deutsche Schulbuchkommission bis hinauf zum Staatsminister bemüht sich nicht um die Wahrheit, sondern nur um die Unterscheidung der Begriffe von »Flucht« und »Vertreibung«, von »freiwilliger Evakuierung« und »Zwangsaussiedlung«. Aber nun müssen Sie noch einen Begriff wissenschaftlich zu unterscheiden suchen, den, ob die Millionen Ostdeutschen jahrhundertelang rechtmäßige Besitzer ihres Landes oder doch nur freiwillige »Repatriianten« in ihr Vaterland waren, die nur die Gastfreundschaft der Polen in Anspruch genommen hatten.

Das sind solche Ungeheuerlichkeiten, daß man sich fragen muß, ob unsere Volksvertreter überhaupt noch ihre Sinne beieinander haben oder ob sie auf dem Mond leben, sodaß ihre Füße nicht mehr den deutschen Boden berühren.

Die polnische Schulbuchkommission will nur erreichen, daß die polnischen Verbrechen totgeschwiegen werden. Da sie geschehen sind, sollen sie wenigstens als deutsche Verbrechen gelten, dazu ist auch die absurdeste Lüge gut genug, die Deutschen glauben sie. Hinzu kommt, daß sie meinen, damit die Nationalsozialisten belasten zu können und selbst nicht davon betroffen sind. **Geht es eigentlich noch dümmer ?**

Die Polen unterscheiden ebensowenig nach Nationalsozia-

listen und anderen Deutschen, wie es der Massenmörder von Dresden tat, der einem damaligen "Widerständler" erklärt hatte:

> »*Sie müssen sich darüber klar sein, daß dieser Krieg nicht gegen Hitler oder den Nationalsozialismus geht, sondern gegen die Kraft des deutschen Volkes, die man für immer zerschlagen will, gleichgültig, ob sie in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters liegt.*«

Die polnische Schulbuchkommission will in den deutschen Schulbüchern die weitere Verdummung unserer Jugend und einen Persilschein für sich selbst erreichen. Dann hätte sie es geschafft, als ein heldenhaftes, ehrenvolles, selbstloses, humanes und friedliches Volk in die Geschichte einzugehen, das völlig unschuldig von den blutrünstigen Deutschen zum Märtyrer gemacht wurde.

Es erscheint mir unmöglich, daß unsere »Staatstragenden« das nicht wissen sollten, denn sie haben ja die Dokumentationen über die polnischen Verbrechen in ihren Schubladen, allerdings unter festem Verschluß, liegen. Man muß also fragen, warum das geschieht? Soll das Politik sein? Zum Schaden des eigenen Volkes? Haben Sie, Herr Staatsminister, in Ihrem Amtseid nicht geschworen, Schaden vom deutschen Volk fernzuhalten? **Ist der Rufmord am eigenen Volk vielleicht kein Schaden, sondern eine Heldentat?** Können Sie, Herr Staatsminister, sich aus der Zugehörigkeit zum deutschen Volk herausschleichen, wenn Sie Ihren Amtseid brechen und die Meinung vertreten sollten, es beträfe Sie nicht? Es betrifft Sie genauso wie mich, obwohl ich erst deutschen Boden betrat, als die Städte in Trümmern lagen und Millionen deutscher Menschen in Feuerstürmen verglüht, von Tieffliegern mit Bordkanonen und Maschinengewehren ermordet und auf Fluchtwegen vergewaltigt, massakriert und von Panzern zermalmt worden waren.

Ich bin Deutsche, Herr Staatsminister; deshalb wehre ich mich gegen alle unverschämten Lügen, daher auch gegen die polnischen, denn ich habe die polnische Wirklichkeit am eigenen Leibe erfahren müssen. Die polnischen Verbrechen stehen den Verbrechen der Massenmörder von Dresden und Katyn in nichts nach.

Es ist Ihre Pflicht, Herr Staatsminister, für Ihr eigenes Volk einzutreten, ganz gleichgültig, in wessen Händen damals die Regierung lag, ob in den Händen Hitlers oder eines Jesuitenpaters. Es gibt keine zweierlei Moral und Recht und es gibt keine Winkelzüge für Begriffe von Flucht und Vertreibung, von freiwilliger Evakuierung oder Zwangsumsiedlung oder gar Repatriierung und Gastfreundschaft, **es gibt für die Austreibung von Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat nur einen Namen: VERBRECHEN GEGEN DIE MENSCHLICHKEIT UND MENSCHENWÜRDE. Kein Gott kann Polen davon reinwaschen. 15 Millionen Heimatvertriebene und 2 Millionen Tote klagen an !**

Ich habe aus gegebenem Anlaß im Herbst v.Js. an die deutschen katholischen Bischöfe über die deutsch-polnischen Verhältnisse und Beziehungen geschrieben. Ich möchte Ihnen, Herr Staatsminister, diese Schrift zur Ergänzung Ihres Wissens über die Wirklichkeit **in** und **über** Polen übersenden und ich bitte Sie, die Schrift in einer ruhigen Stunde sorgfältig zu lesen.

Hochachtungsvoll
gez. Else Löser

Dr.Klaus von Donanyj Bonn, den 25. Juni 1980

Staatsminister im Auswärtigen Amt

Frau

Else Löser

Auf der Vogelweide 14

6750 Kaiserslautern

Sehr geehrte Frau Löser,

mit Ihrem ausführlichen Schreiben vom 21. Juni nehmen Sie Bezug auf meine Erklärung in der Fragestunde des Deutschen Bundestages am 17. April 1980. Diese Erklärungen sind in der Öffentlichkeit aus dem Zusammenhang gerissen zitiert worden. Wie Sie der in Kopie beigefügten Pressemitteilung des Auswärtigen Amtes entnehmen können, habe ich die in diesem Zusammenhang in der Öffentlichkeit entstandenen Mißverständnisse in der Fragestunde des Deutschen Bundestages am 13. Juni 1980 richtig gestellt.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. von Donanyj

Information des Pressereferats des Auswärtigen Amtes Nr.1136/80

Der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Dr. Klaus von Donanyj, hat sich in der Fragestunde am 13. Juni 1980 im Bundestag für eine mißverständliche Antwort in der Fragestunde vom 17. April 1980 entschuldigt, die sich auf die Flucht Deutscher vor den anrückenden sowjetischen Truppen im Jahre 1945 bezog.

Der Staatsminister führte aus, im Zusammenhang der damaligen Fragestunde sei seine Antwort auf die Frage des Abgeordneten Hennig zwar klar verständlich gewesen. Leider hätten Abgeordnete außerhalb des Bundestages jedoch dazu beigetragen, daß diese Antwort aus dem Zusammenhang gerissen worden sei. Auf diese Weise habe seine Antwort mißverstanden werden können.

Die Verantwortung für diese mißverständliche Äußerung, so führte Staatsminister von Donanyj aus, trage er selbstverständlich allein. Offenbar habe die mißverständliche Äußerung zahlreiche Flüchtlinge und Vertriebene schwer gekränkt. Hierfür wolle er sich in aller Form entschuldigen.

Der Staatsminister fügte hinzu, damit ändere sich selbstverständlich nicht seine Auffassung zu Ziffer 22 der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, die Anlaß der damaligen Frage gewesen waren.

Pressereferat - Auswärtiges Amt

Bonn, den 13. Juni 1980

---

8. Juli 1980

An den

Herrn Staatsminister im Auswärtigen Amt

Herrn Dr. Klaus von Donanyj

Bonn

Herr Staatsminister!

Mit großer Verwunderung las ich Ihre Antwort auf meine ausführlichen Darlegungen. Sie entspricht allerdings den Bundestagsdebatten, wo jeder am anderen vorbeiredet und keiner auf die Argumente desjenigen eingeht, der der anderen Partei angehört; umso weniger, je mehr sie begründet sind; wo jeder unter allen Umständen seine vor-

gefaßte Meinung nach den Richtlinien seiner Partei vertritt, damit er nur ja nicht auf das möglicherweise zutreffend Vorgetragene, auf keinen Fall auf Interessen des Volkes oder gar berechtigte Interessen Deutschlands eingehen muß. Davon, daß jeder Abgeordnete seinem Gewissen verpflichtet ist, ist gar keine Rede mehr. Hemmungslos werden die Interessen der eigenen Partei und des eigenen Ichs vertreten, sie sind jedem Redner der Nabel der Welt und wenn Deutschland dabei untergepflügt wird. **Armes Deutschland!**

So ist auch Ihre Antwort nur ein Vorbeireden am Kern, ein Abwimmeln. Nicht Ihre Erklärungen, für die Sie sich bereits entschuldigt hatten, waren der Hauptinhalt meines Briefes, sondern die unmöglichen und unwahren Schulbuchempfehlungen, für deren Anerkennung Sie sich einsetzen. Wenn Sie also darauf verweisen, daß Ihre Erklärungen aus dem Zusammenhang gerissen wurden und darüber hinaus nichts von Belang zu sagen haben, so gehen Sie bewußt an meinen Ausführungen vorbei. **Damit beweisen Sie, daß Sie - wie oben erwähnt - taube Ohren haben für die Anliegen des deutschen Volkes.** Ich kann nicht umhin, das hier ausdrücklich festzustellen, Herr Staatsminister.

Die Schulbuchempfehlungen gehen aber nicht nur Sie und die polnischen Geschichtsfälscher an, sondern das ganze deutsche Volk. Auch das möchte ich hier ausdrücklich feststellen und Ihnen in Erinnerung rufen.

In der beigefügten Notiz des Auswärtigen Amtes - Presse-referat Nr. 1136/80 steht folgender Schlußsatz:

> *»Der Staatsminister fügte hinzu, damit ändere sich selbstverständlich nicht seine Auffassung zu Ziffer 22 der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, die Anlaß der damaligen Frage gewesen waren.«*

Für ein paar schlecht gewählte Worte haben Sie sich entschuldigt, für Ihre im Grunde genommen gleichlautende Auffassung natürlich nicht, denn die wollen sie weiterhin

behalten und vertreten.

Millionen Heimatvertriebene protestieren seit langem gegen die verlogenen Schulbuchempfehlungen und die Festschreibung der polnischen Verdrehungen und Lügen und ein Staatsminister nimmt das nicht zur Kenntnis. Demokratie nach Auslegung der Sozialdemokraten: Das Volk ist nichts, der Minister alles.

An der Abfassung des Textes dieser Empfehlungen für die Schulbücher haben ganz offensichtlich deutsche Historiker nicht mitgewirkt, oder es waren nur ausgesuchte, im Dienst der Umerziehung stehende "Deutsche", die von der deutsch-polnischen Geschichte keinen Schimmer haben. Das kann man an sehr vielen Sätzen mühelos feststellen, ohne besonders genau auf den Inhalt achten zu müssen. **Also ein Diktat der Polen unter Mitwirkung der UNESCO.**

Auch nach dem Ersten Weltkrieg haben die Polen gefälschte Dokumente über die Besiedlung der Gebiete Westpreußen, Posen und Oberschlesien dem ahnungslosen und unsicheren Herrn *Wilson* auf der Friedenskonferenz vorgelegt und damit erreicht, was sie sich zum Ziel gesetzt hatten: den Raub deutscher Gebiete und Einverleibung in das neu errichtete Polen auf Grund von Fälschungen. Der gleiche Betrug soll jetzt durch die Schulbuchempfehlungen den noch größeren Raub deutschen Landes und die noch größere Vertreibung deutscher Menschen besiegelt werden. Aber unsere deutschen Vertreter sehen das nicht oder wollen es nicht sehen.

Ich will wenigstens zwei Beispiele anführen, die klar zeigen, wer die Verfasser dieses Pamphlets sind:

Der deutsch-polnische Freundschafts- und Nichtangriffspakt von 1934 (Ziffer 19) wird »polnisch-deutsche Nichtangriffserklärung« genannt, die »kein Freundschaftsvertrag war«. Damit enthüllt sich Polen selbst als Lügner.

Warum hatte denn Marschall Pilsudski diesen Vertrag abgeschlossen? Seine wiederholten Angebote an Frankreich, gemeinsam mit ihm einen Krieg gegen Deutschland zu führen, um die polnische Macht auszuweiten, waren ohne Erfolg geblieben. Nun war er der Auffassung, daß "zwei Todfeinde, Rußland und Deutschland, Polen nicht haben dürfe, einer wäre genug". Das bewog ihn, auf Hitlers Angebote einzugehen, zumal dieser auf Rückgabe größerer deutscher Gebiete verzichten wollte, wenn die Korridor- und Danzigfrage gelöst werden könnte. Hitlers Ziel war ein Bündnis mit Polen, nicht seine Zerstörung. Pilsudski wußte das genau. Jede andere Behauptung ist eine Lüge.

Wozu dienten denn die gegenseitigen Einladungen zwischen Pilsudski und Göring zur Jagd in ostpreußischen und polnischen Wäldern, wenn nicht zur Festigung des Freundschaftsvertrages? Wenn die Polen nun etwas anderes sagen, haben sie damals gelogen, sie haben Freundschaft geheuchelt, wo keine war. War aber damals Freundschaft, so lügen sie jetzt, indem sie sie abstreiten. Und wenn sie nun sagen: "Polen hoffte, durch die Erklärung das Deutsche Reich an sich zu binden", offenbaren sie nichts weiter als ihren krankhaften Größenwahn.

Unter Ziffer 7 wird von der Religionsfreiheit gesprochen, die in Polen angeblich großzügig gewährleistet war. Wie war es nun wirklich? Das Wort Religionsfreiheit ist nur ein Deckmantel für die Zwangspolonisierung Deutscher, denn der polnische Klerus behauptete: Wer Katholik ist, ist auch Pole. Also gewährte man den aus Bamberg eingewanderten Katholiken keinen deutschen Gottesdienst und keine deutschen Beichten, man zwang sie in polnische Beichtgottesdienste und polnische Religionsunterrichte. Die Religionsfreiheit erstreckte sich also auf den gleichen Glauben, nicht auf die Sprache. So wurde aus der deutschen Bambergerin die polnische Bamberka.

Genauso verfuhr man mit den Gläubigen der evangelisch-

lutherischen Kirche. Man setzte polnisch sprechende evangelische Pastoren ein, die in polnischer Sprache Gottesdienste abhielten. Auch hier blieb der Glaube, aber nicht die Sprache.

Religionsfreiheit - aber Zwangspolonisierung. Das Wort Religionsfreiheit ist der Köder für den deutschen Leser dieser *Schulbuchempfehlungen.*

So müßte man Seite für Seite und Satz für Satz dieser Verdrehungen der polnischen Seite richtigstellen, wenn sie überhaupt brauchbar werden sollen. Allein diese beiden Beispiele zeigen, welch raffinierte Fälschungen unserer Jugend eingebleut werden sollen.

Und nun die Empfehlungen Ziffer 22, zu denen Sie »*selbstverständlich Ihre Auffassung nicht ändern*«. **Da nennt man die Austreibung von Millionen Menschen wie Vieh aus den Ställen ganz harmlos »Bevölkerungsverschiebung«, »Transfer«, »geflüchtet«, »evakuiert« oder »ausgewiesen«.** Für die Polen war das "völkerrechtlich erlaubt" und die deutschen Gesprächspartner stimmen dem zu. Sie haben nichts dagegen, sie wollen es nur wissenschaftlich unterscheiden. So finden sie auch nichts dabei, wenn der Massenmord an Deutschen unter folgender Formulierung läuft:

> »*Die Deutschen flüchteten unter großen Verlusten noch vor Kriegsende in die deutschen Gebiete westlich von Oder und Neiße*«.

Hier wird suggeriert, daß die großen Verluste auf Kriegseinwirkungen vor Kriegsende zurückzuführen sind, daß die Polen also nichts damit zu tun haben. War es aber so?

Die Jagd auf Deutsche und das Massenmorden spielte sich zum größten Teil vor Kriegsende ab, es begann unmittelbar nach dem Rückzug der deutschen Truppen. Bereits am 20. Januar 1945 hieß die polnische

Parole: "Reichsdeutsche packt eure Koffer, Volksdeutsche kauft eure Särge".

Zynischer und unverschämter können die Schulbuchempfehlungen gar nicht mehr sein, und Sie, Herr Staatsminister, stimmen diesen Verdrehungen, Verschleierungen und offenen Lügen zu, die das ungeheuerlichste Verbrechen der Weltgeschichte, die Austreibung von Millionen Ihrer eigenen Landsleute und hunderttausendfachem Mord an ihnen, in harmlose Worte kleiden und zu einem Randgeschehen herunterspielen läßt. Sie *"ändern selbstverständlich nicht Ihre Meinung"...*

Ich muß hier auf einen ebenso beispiellosen Betrug an den Heimatvertriebenen zurückgreifen. Bevor die derzeitige SPD-Regierung die Macht an sich reißen konnte, haben die Genossen Frahm-Brandt und Wehner auf den Zusammenkünften der Heimatvertriebenen öffentlich gelobt:

> *»Breslau, Oppeln, Gleiwitz, Hirschberg, Glogau, Grünberg; das sind nicht nur Namen, das sind lebendige Erinnerungen, die in den Seelen von Generationen verwurzelt sind und unaufhörlich an unser Gewissen klopfen. VERZICHT IST VERRAT, wer wollte das bestreiten. Das Recht auf Heimat kann man nicht für ein Linsengericht verhökern - niemals darf hinter dem Rücken der aus ihrer Heimat vertriebenen oder geflüchteten Landsleute Schindluder getrieben werden ... Der Wiedervereinigung gehört unsere ganze Leidenschaft ... Schlesien bleibt in unserem Bewußtsein deutsches Land. Es wäre unmenschlich, wenn man uns auch noch die Erinnerung an die Heimat aus dem Herzen reißen wollte. Keine Macht der Welt wird uns daran hindern ... mit friedlichen Mitteln um eine gerechte Grenzziehung und um das Recht auf Heimat zu ringen. Keine deutsche Regierung kann jemals diesen Verzicht leisten«.*

Nun wird hinter dem Rücken der Heimatvertriebenen das

schlimmste Schindluder getrieben, deren Recht auf Heimat für noch weniger als ein Linsengericht verhökert. Gibt es also keine deutsche Regierung?

Glauben Sie, Herr Staatsminister, daß Sie diesen heimtückischen Verrat vergessen machen können, wenn Sie ihn jetzt durch die verlogenen Schulbuchempfehlungen sanktionieren, weil Sie meinen, daß dann unsere Jugend nichts mehr erfährt?

Verrat bleibt Verrat und bleibt lebendig in jedem Volk!

Mit den Schulbüchern wollen Sie einen Geßlerhut errichten, der unter Anwendung von psychischer Gewalt respektiert werden soll. **Das wird Ihnen nicht gelingen!** Ich empfehle Ihnen die Lektüre von Wilhelm Tell besonders ab zweitem Aufzug, zweite Szene, ab dem Text:

> »**Erschlichen ist der Brief! Kein Kaiser kann, was unser ist, verschenken! ... Unser ist durch tausendjährigen Besitz der Boden - und der fremde Herrenknecht soll kommen dürfen und uns Ketten schmieden und Schmach antun auf unserer eigenen Erde? Ist keine Hülfe gegen solchen Drang? Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht: ...**«

Nehmen Sie Ihren Schiller zur Hand, Herr Staatsminister, und lesen Sie, lesen Sie ... er ist heute so aktuell wie eh und je, seit Menschen um ihre Freiheit und um Wahrheit kämpfen.

Die Schandverträge von Moskau und Warschau dauern nicht ewig, **das lehrt die Geschichte.** Versklavte Völker brechen ihre Ketten, so fest sie auch geschmiedet sein mögen. Amerika erlebt es jetzt, wie Millionen ehemalige Sklaven gegen ihre Unterdrücker wach werden; aber das ist erst ein Anfang, nicht das Ende. Wenn Sie die verlogenen Schulbuchempfehlungen unterschreiben, wird das auch erst der Anfang, nicht das Ende sein. Das deutsche Volk wird sich dagegen erheben, wie es sich gegen die

Versailler Schandverträge erhoben hat. Das muß nicht heute, das muß nicht morgen sein, **aber die Zeit wird kommen**, denn Völkerrecht ist Naturrecht, und Naturrecht ist stärker als Unterdrückung und Lüge.

Denjenigen Deutschen aber, die zur Unterdrückung der Wahrheit, zur Knebelung der Freiheit und zum Verlust des Rechtes und des Besitzes des deutschen Lebensraumes beigetragen haben, gehört unsere tiefste Verachtung, dessen können Sie gewiß sein!

gez. Else Löser

Sonderbefehl

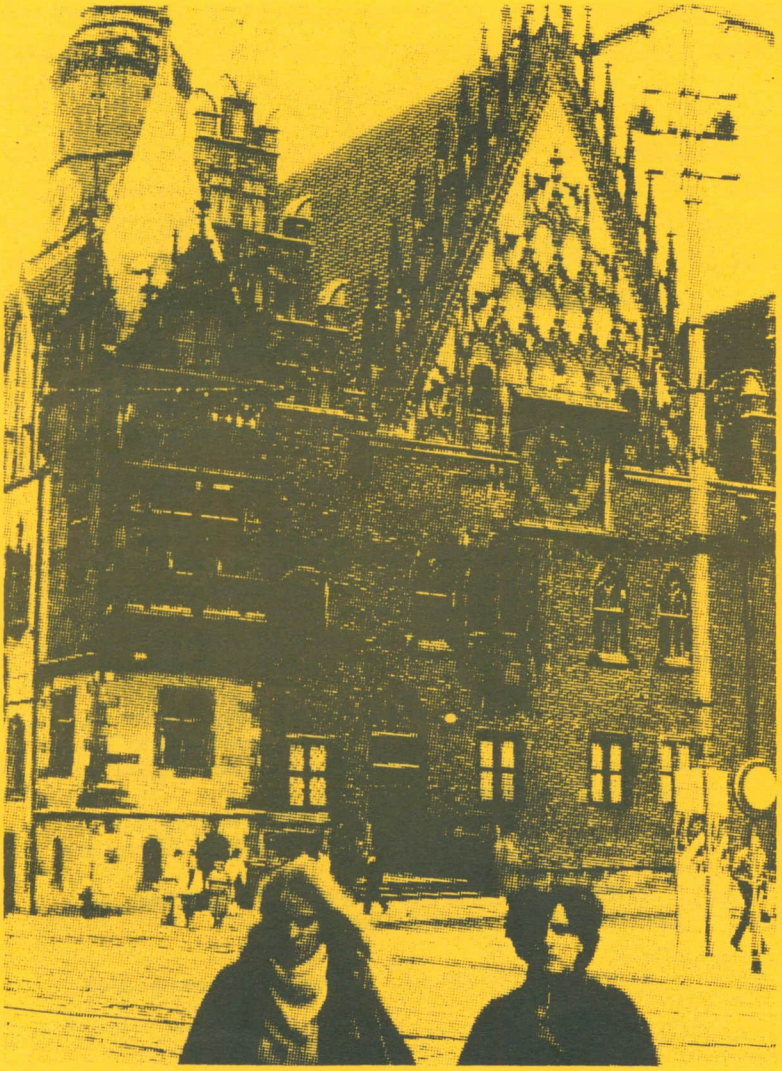
für die deutsche Bevölkerung der Stadt Bad Salzbrunn einschliesslich Ortsteil Sandberg.

Laut Befehl der Polnischen Regierung wird befohlen:

1. Am 14. Juli 1945 ab 6 bis 9 Uhr wird eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung stattfinden.
2. Die deutsche Bevölkerung wird in das Gebiet westlich des Flusses Neisse umgesiedelt.
3. Jeder Deutsche darf höchstens 20 kg Reisegepäck mitnehmen.
4. Kein Transport (Wagen, Ochsen, Pferde, Kühe usw.) wird erlaubt.
5. Das ganze lebendige und tote Inventar in unbeschädigtem Zustande bleibt als Eigentum der Polnischen Regierung.
6. Die letzte Umsiedlungsfrist läuft am 14. Juli 10 Uhr ab.
7. Nichtausführung des Befehls wird mit schärfsten Strafen verfolgt, einschließlich Waffengebrauch.
8. Auch mit Waffengebrauch wird verhindert Sabotage u. Plünderung.
9. Sammelplatz an der Straße Bhf. Bad Salzbrunn-Adelsbacher Weg in einer Marschkolonne zu 4 Personen. Spitze der Kolonne 20 Meter vor der Ortschaft Adelsbach.
10. Diejenigen Deutschen, die im Besitz der Nichtevakuierungsbescheinigungen sind, dürfen die Wohnung mit ihren Angehörigen in der Zeit von 5 bis 14 Uhr nicht verlassen.
11. **Alle Wohnungen in der Stadt müssen offen bleiben, die Wohnungs- und Hausschlüssel müssen nach außen gesteckt werden.**

Bad Salzbrunn, 14. Juli 1945, 6 Uhr.

Abschnittskommandant
(-) Zinkowski
Oberstleutnant.



Breslauer Rathaus — nicht nur die Steine sprechen deutsch.

Einzelpreis 20 gr / 10 Reichspfennig

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł. mit Zustellgeld in Polen 4.40 zł, in der Provinz 4.50 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Tiergartenstraße 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt. Posen. Postscheckkonto: Posen Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia A. G.) Fernsprecher 6105, 6275.

Begründet 1861

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Für Beilagen zu Chiffrebriefen (Photographien, Zeugnisse usw.) keine Haftung. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigen-Abteilung, Posen, Tiergartenstraße 25. — Anzeigenannahme auch durch alle Anzeigen-Vermittlungen. Gerichts- und Erfüllungsort Posen. — Fernsprecher 6275, 6105.

78. Jahrgang — Posen, Mittwoch, 11. Oktober 1939 — Nr. 230

Wir klagen an!

Gräber des Grauens

Bei Slesin, Kreis Konin, wurde jetzt wieder ein notdürftig zugescharrtes Grab entdeckt, in dem die Leichen von sechs ermordeten Volksdeutschen lagen. Es sind vier Mitglieder der Familie Schmolke aus Rakwitz, Kreis Wollstein: Vater, Mutter, eine 16jährige Tochter und der 18 Monate alte Sohn. Ferner die 68 Jahre alte reichsdeutsche Witwe Adelheid Plank aus Stutendorf, Kreis Posen, und ein Volksgenosse aus Rakwitz, dessen Name noch nicht festgestellt wurde.

Die Ermordeten waren bei den Zügen der Volksdeutschen, die die Polen ins Innere des Landes schleppten, zusammengebrochen. Begleitmannschaften und polnische Soldaten haben sie verstümmelt und dann erschossen. Unter den Ermordeten befanden sich hilflose Invaliden. Der Schmiedemeister Schmolke hatte im Weltkriege beide Beine verloren und konnte sich nur mühselig auf Prothesen fortbewegen. Dennoch hatte man ihn mitgezerrt, bis er zusammenbrach. Die mitverschleppten Familienangehörigen blieben bei ihm. Sie alle wurden auf bestialische Weise ermordet. Frau Schmolke sind beide Brüste abgeschnitten worden, dem 18 Monate alten Kind hat man bei lebendigem Leibe beide Hände abgehackt und es dann erschossen.

*

Am 3. September wurden auch fast alle Volksgenossen aus Zempin auf Grund einer vom Westmarkenverein aufgestellten Liste verhaftet und verschleppt. Ein Teil dieser Verhafteten kam nach Schrimm, während der Hauptzug der Internierten bereits in das Innere des Landes befördert worden war. Die polnischen Behörden entließen diese Gefangenen. Sie wurden aber am Brückenkopf in Schrimm wieder verhaftet und den aufgehetzten polnischen Zivilbanden schutzlos preisgegeben.

Die entmenschten Horden haben nun die Deutschen auf offener Straße zu Tode mißhandelt. Ihre Leichen sind auf dem jüdischen Friedhof in Schrimm verscharrt aufgefunden worden. Sie wurden nach Zempin übergeführt.

Der Befund ergab, daß die Opfer vor dem Tode mit kochendem Wasser übergossen worden waren, da sich die Haut an den verschiedenen Körperteilen gelöst hatte. Bei fast allen Toten waren die Glieder verrenkt, zum Teil gebrochen, die Gesichter durch Schläge vollkommen unkenntlich gemacht, die Zungen herausgeschnitten, die Augen ausgestochen und die Ohren abgeschnitten.

Gräber des Grauens klagen an!

Ri. Tag um Tag füllen sich die Spalten unserer Zeitung mit Anzeigen von der Ermordung zahlloser Volksgenossen, mit endlosen Vermißtenlisten, mit Anfragen besorgter Familienmitglieder, die noch in Ungewißheit sind über das Schicksal ihrer verschleppten Angehörigen.

Ein Bild tiefsten Grauens und endlosen Leids enthüllt die tägliche Zeitung. Wenn wir auch in den ersten Tagen nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit einem befreienden Aufatmen die Rückkehr einer ganzen Reihe lieber und tapferer Kameraden und Freunde melden konnten, so wird jetzt die Freude der Begrüßung glücklich Heimgekehrter selten und seltener, dafür aber mehren sich die traurigen Botschaften von der Auffindung neuer Massengräber, die irgendwo im Lande entdeckt werden und furchtbare Zeugen sind gegen die Mörder.

Was sich beim Oeffnen dieser Massengräber den Blicken enthüllt, ist unmöglich wiederzugeben. Für soviel Bestialität und sadistische Grausamkeit fehlen in unserer Sprache die Worte. Wenn, so wie heute, Tatsachenberichte über die Entdeckung von Gräbern wiedergegeben werden, dann sind es nur Einzelmeldungen, die den unheimlichen Umfang der Gesamtverluste und -Funde auch nicht im entferntesten anzudeuten vermögen. Wenigstens diese Berichte aber sollen unsere ganze schwere Anklage in die Welt schreien, die den polnischen Mördern und ihren Anstiftern und Aufpeitschern gilt.

Tausende von Morden, die an Volksdeutschen im ehemals polnischen Staatsgebiet verübt wurden, sind bereits festgestellt. Um Tausende von Vermißten bangen wir noch. Auch nicht annähernd kann bis jetzt die Gesamtzahl der Opfer geschätzt werden. Tag um Tag werden neue Gräber gefunden. Nie wird man alle entdeckt haben, denn die Mörder haben nicht nur geschändet, verstümmelt, geraubt und getötet, sondern sie haben auch versucht, die Spuren ihrer beispiellosen Bluttaten zu verwischen, indem sie die Gesichter unkenntlich schlugen, den Leichen die Papiere abnahmen und ihre Kleider vielfach an anderen Stellen verscharrten, damit eine Identifizierung nicht gelinge.

In schmerz- und zornerfülltem Gedenken stehen wir heute an neunzehn frischen Gräbern. Unfaßbar erscheint uns die Tatsache dieser Morde, der Massengräber des Grauens. Und doch sind sie Wirklichkeit, furchtbare Wirklichkeit.

Sie bergen die Opfer, und wir klagen an!
Das Urteil spreche die Welt!

Heute Beisetzung

von weiteren 19 ermordeten Deutschen

Heute, Mittwoch, nachmittag um 16 Uhr finden auf dem Pauli-Friedhof die Beisetzungsfeierlichkeiten für 19 von polnischen Mördern umgebrachte Volksdeutsche statt. Sie waren von den Polen in unwürdigster Weise verscharrt worden. Wir werden ihnen ein würdiges Grab bereiten.

Das gesamte Deutschtum erweist den Blutzeugen unserer Freiheit die letzten Ehren!

Sie fielen für Heimat und Volk

Zur heutigen Beisetzung der 19 ermordeten Volksdeutschen

Von Dr. Kurt Lück

Tote, Tote und nochmal Tote! So geht es nun schon einige Wochen in unserer Heimat. Ueberall und immer wieder werden welche aufgefunden und müssen neu beerdigt werden. Aber niemand von denen, die den Ermordeten den letzten Liebes- oder Treuedienst erweisen, wird abgestumpft. Jede Gruppe der Aufgefundenen enthält Kameraden, die als unbekannte Grenzlandkämpfer mannhaft ihre Pflicht erfüllten. Mögen nun auch die dem Neuaufbau unserer Heimat dienenden Aufgaben unsere Kräfte in erster Linie fesseln, so soll doch die Anteilnahme am Schicksal unserer ermordeten Kameraden für uns alle eine Frage der Ehre und der Pflicht bleiben.

Unsere 19 bei Kutno hingemordeten Internierten wurden von den Polen wie Hunde verscharrt. Die Papiere und Ausweise hatte man ihnen vorher abgenommen und an einer abseits liegenden Stelle eingebuddelt, um eventuelle spätere Ermittlungen der Bluttat zu erschweren. Sie kam dadurch heraus, daß einer der Gruppe, Vg. Kloke, nicht erschossen, sondern schwer verletzt wurde und sich in ein Lazarett in Kutno schleppte, wo er, unerkannt als Deutscher, aufgenommen wurde. Als die deutschen Truppen einrückten, erstattete er dann sofort Meldung. Einer der Teilnehmer des Schreckensmarsches, Pastor Wiegert, der bis kurz vor der Ermordung noch mit der Gruppe marschiert war, berichtet folgendes:

„Wir gingen zunächst in Richtung Kolo, dort sollten wir uns auf dem PKU. melden. Ein Hilfspolizist war uns als Bewachung beigegeben. Der kümmerte sich wenig um uns. Gewöhnlich fuhr er mit einem Rade vor, um an einem größeren Orte auf uns zu warten. Das führte dazu, daß wir schon am Abend des ersten Tages nicht mehr 82 Mann stark waren. Ein Teil der Gruppe marschierte nämlich verhältnismäßig rasch vorwärts, der andere Teil, etwa die Hälfte, blieb zurück. Wir waren freier, aber wir mußten uns hüten, deutsch zu sprechen, um nicht als Deutsche erkannt zu werden. Am Donnerstag hieß es: Zwei von uns sind erschossen, weil sie sich nicht ausweisen und nicht polnisch sprechen konnten. Die Namen wurden nicht genannt. Für Essen mußten wir selbst sorgen, bekamen aber nur gelegentlich etwas, so daß wir hungern mußten. Am Sonntag, dem 10. September, kamen wir um etwa 9 Uhr früh in Kutno an. Vor der

(Fortsetzung Seite 2)

Stadt machten wir noch Frühstückspause. Wir waren etwa 35—40 Mann. — Uebrigens ein Herr Banaschek aus Posen und ein Herr Polzuch aus Posen (Internierte) führten unsern Zug. — Nach der Frühstückspause gingen wir in die Stadt, um uns beim PKU. zu melden. Wir wurden auf einen Platz (kleinen Garten) an einer Hauptstraße gewiesen. Dort sollte ein Militärarzt kommen, um festzustellen, ob wir militärtauglich wären. Dort warteten schon polnische Leute, und nach uns kamen noch mehr Polen dazu. Etwa um 10 Uhr setzte die Beschießung der Stadt durch polnische Flieger ein. Der Garten bot wohl nicht genug Sicherheit. Wenigstens kurz darauf wurden wir in einen größeren Garten geführt, der etwa 30 Meter entfernt auf derselben Seite der Straße lag. Ein Teil der Deutschen kam nicht mit uns mit. Sie gingen eigene Wege. In den frühen Nachmittagsstunden sahen wir, wie etwa 12—14 unserer Kameraden an unserm Garten von polnischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr abgeführt wurden. Wir erkannten die Kameraden Schwerdtfeger, Lubnau, Machatschek aus Posen, Kurt Lange aus Neutomischel, Gustav Schulz aus Rothenburg, Otto Preuß, Alfred Meinaß, Wiedemann aus Tarnowo, Erich Haupt und Gustav Hering aus Kielkowo (Wollstein), Kurt Kloke aus Rakwitz. Wir selbst blieben noch bis zum Abend im Garten. Dann mußten wir ihn verlassen und sollten uns nach Möglichkeit außerhalb der Stadt Nachtlager besorgen. Die Fliegerangriffe dauerten noch an. Wir mußten noch immer Deckung suchen. Wir gingen in östlicher Richtung. Am Rande der Stadt hörten wir in östlicher Richtung kurzes, verdächtiges Maschinengewehrfeuer. Einige von uns vermuteten, daß nun unsere abgeführten Kameraden erschossen worden seien. Mit jenen Kameraden sind wir nicht mehr zusammengekommen."

Wie die Ermordung vor sich ging, wissen wir noch nicht genau. — —

Nachdem die Toten, die dank dem Einsatz der Pastoren Wiegert und Schulz heimgeholt wurden, in Posen angekommen waren, begannen die Untersuchungen der Sonderkommission. Bisher konnten folgende Tote aus Posen identifiziert werden:

Pastor Schwerdtfeger,
Hans Machatschek,
Gustav Klose und
Diakon Lubnau,
ferner drei Volksgenossen aus der Rothenburger Gegend

und einer aus Neutomischel. Es handelt sich um den Genossenschaftsleiter

Kurt Lange,

der in den letzten Jahren vorbildliche politische und soziale Arbeit geleistet hat. Der größere Teil der Toten konnte noch nicht einwandfrei identifiziert werden. Ueber den gerichtsmedizinischen Befund der Leichen wollen wir schweigen. Es fehlen die Worte, um all das richtig zu kennzeichnen.

Geben wir heute alle unseren Kameraden das letzte Geleit!

„Keinen Tropfen Bluts für Englands Krieg!"

Dr. Malan fordert Unabhängigkeitspolitik Südafrikas. — Scharfe Abrechnung mit dem Engländerfreund Smuts

Amsterdam, 11. Oktober. Daß auch in Südafrika nicht nur Männer wie General Smuts sind, die die Union an den englischen Kriegswagen anhängen, sondern auch solche, die hinter das Spiel blicken, das England mit der Südafrikanischen Union zu spielen versucht, geht aus den Ausführungen hervor, die der Führer der Nationalistischen Opposition Südafrikas, Dr. Malan, in einer Rede im Volksrat gemacht hat. Dr. Malan, der in diesen Gedankengängen dann auf der Seite des von Smuts gestürzten früheren Ministerpräsidenten General Hertzog steht, sagte dabei u. a.: „Jetzt kommt General Smuts zur Behauptung, Deutschland habe die Absicht, die ganze Welt zu beherrschen. **Dabei geht es um eine Propaganda, wie wir sie auch im Weltkrieg gekannt haben.** Ich frage: Ist das deutsche Auftreten nicht immer von zwei Gedanken beherrscht gewesen? 1. **Wiederherzustellen, was mit dem Frieden von 1919 geraubt wurde, und 2. alle in einem Reich zu vereinigen, die zum deutschen Volke gehören und die deutsche Sprache sprechen. Für einen Afrikaner ist das kein Gedanke, der abzulehnen ist. Dieser Wunsch ist natürlich."**

„Unter diesen Umständen unser Blut für Danzig und den Korridor zu opfern, ist zuviel von Südafrika verlangt. **Ein derartiger Krieg ist nicht eine Kugel aus einer afrikanischen Flinte und nicht einen Tropfen Blut eines Südafrikaners wert.**

Man hat mir gesagt, Südafrika sei moralisch verpflichtet, an der Seite Englands zu kämpfen. **Wir reden hier von Freiheit, wenn das aber so ist, dann sind wir ein Land von Sklaven. Jenes Argument ist nichts anderes, als eine Unterminierung unserer Unabhängigkeit."**

Die Kriegshetzer am Pranger

Ein Osloer Blatt geißelt die verlogenen und heuchlerischen Parolen der englischen Imperialisten

Oslo, 11. Oktober. Die Osloer Tageszeitung „Arberderen" schreibt im Leitartikel:

„Keine Behauptung zur Rechtfertigung und Verschönerung des imperialistischen Krieges ist lügenhafter als die Chamberlains und Daladiers, wonach England und Frankreich dafür kämpfen, die Welt vom „Hitlerismus" befreien zu wollen. Diese Parole ist genau so verlogen und heuchlerisch wie die Parolen, die der englische Imperialismus Jahrhunderte hindurch bei seiner blutigen Unterdrückung anderer Länder und Völker angewandt hat. Die rohe und brutale Unterdrückung Indiens durch den englischen Kapitalismus, ebenso wie der schandhafte Krieg gegen die Buren wurden mit ähnlichen wohllautenden Phrasen verschönt.

Der Kampf gegen den „Hitlerismus" ist eine Parole, die nur dazu dienen soll, das englische und das französische Volk irrezuführen und gefügig zu machen, damit sie als Kanonenfutter für den neuen Feldzug des britischen und französischen Imperialismus zur Unterwerfung neuer Länder und neuer Völker bereit sein sollen. **Wenn besonders Polen Chamberlain und Daladier so stark auf dem Herzen liegt, so ist der Grund hierfür nur darin zu suchen, daß in Polen größere englische und französische Kapitalien investiert waren."**

Lloyd George und die deutschen Friedensvorschläge

Amsterdam, 11. Oktober. Wie „United Preß" aus London meldet, hat Lloyd George die Absicht, auf einer Sondersitzung des Aktionsausschusses für den Frieden am Donnerstag zu sprechen. **Vorgesehen ist, daß Lloyd George seine Ansichten über eine sofortige Einberufung einer Konferenz zur Erörterung der Friedensvorschläge näher auseinandersetzen soll. Lloyd George soll mit dieser Sondersitzung einen Feldzug gegen die Träger der Ansicht eines „Krieges um jeden Preis" beginnen wollen.**

Die Umsiedlung der Volksdeutschen aus Lettland und Estland

Berlin, 10. Oktober.

Der Führer hat in seiner großen Reichstagsrede vom 6. Oktober als eine der wichtigsten Aufgaben zur europäischen Befriedung eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse bezeichnet. Er meinte damit eine Umsiedlung der Nationalitäten in dem Sinne, daß sich am Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben als es heute der Fall ist. Liegt doch, wie der Führer sagte, in dem Vorhandensein von kleinen Volkstumssplittern in dem Gebiete eines anderen Volkstums ein Grund und eine Ursache fortgesetzter zwischenstaatlicher Störungen. Da es im Zeitalter des Nationalitätenprinzips und des Rassegedankens utopisch ist, zu glauben, daß man die Angehörigen eines hochwertigen Volkes ohne weiteres assimilieren könne, gehört es zu den Aufgaben einer weitschauenden Ordnung des europäischen Lebens, in solchen Fällen Umsiedlungen vorzunehmen, um auf diese Weise wenigstens einen Teil der europäischen Konfliktstoffe zu beseitigen. Deutschland und die Sowjetunion sind übereingekommen, sich hierbei gegenseitig zu unterstützen.

Im Zuge dieser vom Führer angekündigten Maßnahmen zur Umsiedlung deutscher Volksteile sind jetzt, wie gestern kurz gemeldet, zwischen der Reichsregierung und der estnischen und zwischen der Reichsregierung und der lettischen Regierung Besprechungen aufgenommen worden, um die Umsiedlung unter Wahrung der Vermögenswerte einzuleiten. Die deutschen Volksgruppen in den genannten baltischen Staaten blicken mit Stolz auf ein viele Jahrhunderte währendes Aufbauwerk in diesen Ländern zurück, doch sind ihnen nunmehr von der deutschen Volksführung neue Aufgaben gestellt worden. Sie sind insbesondere ausersehen, an der Besiedlung und dem Aufbau des vom Reiche zurückgewonnenen deutschen Ostraums mitzuwirken. Gerade in Westpreußen und in Posen, aus welchen Gebieten die Polen 20 Jahre lang mit allen Mitteln die Angehörigen des Deutschtums vertrieben haben, und die durch die polnische Wirtschaft zum großen Teil schwer geschädigt wurden, ist der Bedarf an deutschen Siedlern außerordentlich groß. Dort werden unverzüglich deutsche Menschen gebraucht, die bis jetzt auf ähnlich geartetem Boden gelebt und sich seit Jahrhunderten als Kulturpioniere sehr stark bewährt haben.

Wenn nun in einem Teil der ausländischen Presse diese Umsiedlungsaktion mit der hämischen Bemerkung versehen wird, das Reich ziehe die Deutschen aus Estland und Lettland wegen einer drohenden Gefahr des Einmarsches der Sowjets in diese Länder zurück, so ist der Zweck dieser Unterstellung so durchsichtig, daß wir es uns ersparen können, diesen Querschuß ernstlich zurückzuweisen. Es braucht nicht betont zu werden, daß diese Maßnahme mit dem Verhältnis der beiden baltischen Staaten zu der Sowjetunion nicht das geringste zu tun hat, sondern lediglich die erste praktische Auswirkung der entsprechenden Ankündigung des Führers im Reichstag ist. Die Schnelligkeit, mit der hier an die Verwirklichung dieses Problems herangegangen wird, erklärt sich ganz einfach aus der bereits erwähnten Tatsache des starken Bedarfs an deutschen Siedlern in Westpreußen und Posen.

Rumänien weiter streng neutral

Bizauskas und Rastikis wieder nach Moskau

Bukarest, 11. Oktober. Der rumänische Propagandaminister Alexander Radian erklärte im Verlauf einer Ansprache in Tschernowitz, Rumänien sei entschlossen, auch weiterhin eine strikte und loyale Neutralitätspolitik einzuhalten. Das ganze rumänische Volk wünsche Frieden, Zusammenarbeit und gute Beziehungen mit allen Nachbarstaaten.

Vor dem litauisch-sowjetischen Abkommen

Bizauskas und Rastikis auf dem Rückflug nach Moskau

Kowno, 11. Oktober. **Der litauische Vizeministerpräsident Bizauskas und der Armeechef, General Rastikis, die am Montag zur Berichterstattung über die Moskauer Verhandlungen nach Kowno gekommen waren, sind mit einem Sonderflugzeug wieder nach Moskau abgeflogen.**

Bei den im Laufe des Montags geführten Beratungen hat die litauische Regierung beschlossen, das Abkommen in dem von Sowjetrußland vorgeschlagenen Rahmen zu ratifizieren und den von Sowjetrußland vorgeschlagenen Bedingungen zuzustimmen.

Riga ratifiziert den Pakt mit Rußland

Riga, 11. Oktober. Der am 5. Oktober in Moskau unterzeichnete russisch-lettische Beistandspakt wurde am Dienstag von der lettischen Regierung ratifiziert.

Daladier sprach im Rundfunk

Er verlangte eine „Sicherheitsgarantie"

Paris, 11. Oktober. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Dienstag eine Rundfunkansprache an das französische Volk. Er erklärte dabei u. a. folgendes: Es sei klar, daß das französische Volk über die Entscheidungen der Regierung, vor allem aber was die internationale Lage betreffe, in Kenntnis gesetzt werden wolle. Er sprach dann von der Brüderlichkeit, die sich im französischen Volk gezeigt habe, und von der Hoffnung, daß die schweren Prüfungen überstanden und die Gefahren überwunden werden können. Weder Frankreich noch Großbritannien seien in den Krieg gegangen, um einen ideologischen Kampf auszufechten. Sie seien auch nicht von Eroberungsgeist beseelt, sondern seien gezwungen worden, mit Deutschland zu kämpfen, weil Deutschland — wie er sich ausdrückte — die Herrschaft über Europa aufrichten wolle.

Zur Führerrede übergehend, sagte Daladier, man spreche jetzt von Frieden. Der Führer habe gesagt, man solle eine Konferenz einberufen, die den Frieden organisieren solle. Aber die Ereignisse der letzten zwei Jahre hätten Frankreich immer wieder enttäuscht. (!) „Wir haben immer gewünscht und wünschen auch weiter" — so fuhr Daladier fort — „eine aufrichtige Zusammenarbeit und eine loyale Entente zwischen allen Völkern. Aber es ist unmöglich zu denken, daß man sich einem Diktat (!) unterwerfen soll. Wir verlangen daher jetzt eine Sicherheitsgarantie, damit nicht wieder nach sechs Monaten alles umgestoßen wird."

Daladier beschloß seine Rede, indem er allen Tatsachen zum Trotz behauptete, daß die französische Regierung alles (!) getan habe, um den Frieden zu retten, und indem er sich mit pathetischen Worten an die französischen Soldaten wandte, die er aufrief, „eine" — wie er sich ausdrückte — „gerechte Sache" bis zum Ende zu verteidigen.

Der Heeresbericht

DNB. **Berlin**, 11. Oktober. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Osten wurden im Vorgehen auf die deutsch-russische Interessengrenze die befohlenen Tagesziele erreicht.

Im Gebiet nördlich des Bug und im Suwalki-Zipfel sind damit die Bewegungen im wesentlichen abgeschlossen.

Im Westen geringe Spähtrupp- und Artillerietätigkeit.

Luftangriff auf britische Seestreitkräfte

Sechs schwere Treffer auf englische Kreuzer

DNB. **Berlin**, 11. Oktober. **Am 9. Oktober erfolgte ein überraschender Bombenangriff auf englische Seestreitkräfte vor der Westküste Norwegens. Die deutschen Angriffsverbände erzielten u. a. sechs besonders schwere Treffer auf englische Kreuzer, die durch Explosionen und Rauchentwicklung an Bord weithin ein Zeichen des deutschen Erfolges waren.**

Zwei der deutschen Angriffsflugzeuge mußten auf dänischem Hoheitsgebiet notlanden. Die Besatzungen sind unversehrt.

Infame britische Lüge

Man will wieder im Trüben fischen

Berlin, 11. Oktober. Das englische Lügenministerium hat sich zur Verwirrung der öffentlichen Meinung einen neuen infamen Schwindel ausgedacht. **Durch die Agenten des „Secret Service" läßt es in der ganzen Welt das Gerücht verbreiten, daß die englische Regierung zurückgetreten und ein „Waffenstillstand mit Deutschland abgeschlossen sei".** Dies soll, wie jedermann sofort feststellen wird, nur dazu dienen, die Völker in Unruhe zu versetzen, in der es der Lügenpolitik der englischen Kriegshetzer um so leichter möglich sein würde, ihre dunklen Pläne zu verfolgen.

Es muß demgegenüber mit aller Klarheit festgestellt werden, daß an diesen Gerüchten kein wahres Wort ist.

Kriegswinter-Hilfswerk vom Führer eröffnet

Gemeinschaft im Kampf und Sieg

Einzigartige Großkundgebung im Berliner Sportpalast — Appell des Führers an das deutsche Volk

Berlin, 11. Oktober.

Im Sportpalast wurde gestern vom Führer das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 eingeleitet. Der stellv. Gauleiter Görlitzer eröffnete die Kundgebung, worauf Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks 1938/39 erstattete, den wir an anderer Stelle veröffentlichen. Dann ergriff der Führer das Wort. Er führte aus:

„Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Das Hilfswerk gehört zu jenen nationalsozialistischen Einrichtungen, die bereits heute schon als etwas Selbstverständliches angesehen werden. Viele Sorgen werden durch diese Hilfstätigkeit der öffentlichen Wohlfahrtspflege abgenommen und viele Einrichtungen des Staates, der Länder, der Gemeinden damit entlastet. Auch der einzelne Volksgenosse hat sich allmählich daran gewöhnt, für dieses Werk seinen Beitrag zu leisten.

Aufruf zur völkischen Selbsthilfe

Der Gedanke dieser Einrichtung war, zur völkischen Selbsthilfe aufzurufen. Es wären uns ja auch andere Wege offen geblieben: Statt des Appells an die Opferfreudigkeit des Volkes hätte es auch den Appell an die Steuerzahler gegeben. **Wir haben bewußt und mit Ueberlegung einst diesen Weg nicht beschritten; denn wir wollten ja gerade das deutsche Volk dazu erziehen, im gemeinsamen Opfer das Wesen der Gemeinschaft auch zu begreifen, die Pflichten, die die Gemeinschaft auferlegt, zu erkennen und diesen Pflichten zu genügen, aus freiem Willen heraus, auch ohne daß der Steuereinnehmer dahinter steht.** Wir wollten endlich durch unseren Appell dem einzelnen einen dauernden Einblick in die wirkliche Notlage vieler Volksgenossen geben. Es sollte erreicht werden, daß sich die einzelnen durch das andauernde Aufmerksammachen, das mit dem Sammeln verbunden ist, bewußt bleiben, daß Glück und Wohlleben nicht allen Volksgenossen zuteil geworden ist und wohl auch nicht zuteil werden kann,

> **sondern, daß es unendlich viel zu helfen gibt, und daß unendlich viel geholfen werden muß! Endlich aber hat diese Organisation auch eine gigantische Armee von Helfern mobilisiert, die ihrerseits ebenfalls einen Einblick gewinnen in die Notlage großer Kreise unseres Volkes, aber auch in die Möglichkeiten, dieser Notlage zu begegnen.**

Not ist nun zu allen Zeiten vorhanden gewesen. Vielleicht ist Not überhaupt ein relativer Begriff; **ich habe erst von wenigen Tagen noch Gebiete gesehen, in denen der Lebensdurchschnitt weit unter dem liegt, was man bei uns in Deutschland bereits als tiefste Not ansehen würde.** Wie gut es heute dank unserer großen Gemeinschaftsarbeit unserem Volke geht, das wissen diejenigen am wenigsten, die nicht die Möglichkeit besitzen, den Blick über diese Gemeinschaft hinauswerfen zu können. Eines ist sicher: Not hat es immer gegeben, Not gibt es auch jetzt und wird es immer geben.

> **Zu allen Zeiten aber besitzen die Menschen die Verpflichtung, dieser Not zu steuern, ihr entgegenzutreten und sie zu lindern!**

Die Freiwilligkeit des Opfers

gibt dabei dem einzelnen die Möglichkeit, sich selbst besser einzuschätzen, als es irgendein staatlicher Eingriff tun könnte, und seine Verpflichtungen dementsprechend auch zu erfüllen.

Wir haben im Zusammenhang mit dieser großen sozialen Einrichtung sehr vieles geschaffen zu dem Zweck, um im deutschen Volk alle Klassenunterschiede wegzuwischen und ganz scharf das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu erwecken. Wenn wir die Ergebnisse dieser sozialen Erziehung in den letzten Jahren überblicken, dann kann niemand bestreiten, daß der eingeschlagene Weg richtig und auch erfolgreich war. **Wir haben so große soziale Erfolge erzielt, daß wir vielleicht in ihnen mit einen Grund für eine gewisse Mißgunst der anderen Welt sehen können, die von dem Gedanken erschreckt ist, die sozialistisch-nationalen Kräfte unseres Reiches könnten über unsere Grenzen hinaus werbend wirken und vielleicht auch in anderen Ländern das Gewissen in dieser Hinsicht wachrütteln.** (Brausender Beifall.)

Wenn manchmal die Tätigkeit unserer Sammler einzelnen Volksgenossen vielleicht etwas unbequem zu sein scheint, dann mögen diese nicht vergessen, um wieviel unbequemer demgegenüber die Tätigkeit des Sammlers ist, und wieviel leichter es ist, vielleicht zwei- oder dreimal angegangen zu werden mit der Bitte, etwas zu geben, als vielleicht tausendmal abgewiesen zu werden auf seine Bitte, etwas zu erhalten. In dem einen Fall eine kleine Unbequemlichkeit, im anderen das fortgesetzte Opfern zahlreicher freier Stunden im Dienste der Volksgemeinschaft. (Stürmische Zustimmung.)

Nun hat uns das Schicksal gezwungen, zum Schutze des Reiches zur Waffe zu greifen. **In wenigen Wochen ist der Staat, der am frechsten glaubte, die deutschen Interessen bedrohen zu können, niedergeworfen worden.** (Mit brausenden Heil-Rufen jubeln die Massen dem Führer zu.) **Dank einer geschichtlich einmaligen militärischen Leistung! Dank dem tapferen Heldentum unserer Soldaten!** (Die Heil-Rufe schwellen zu einer gewaltigen Kundgebung an.) **Dank unserer glänzenden Führung!** (Die Kundgebungen steigern sich zu minutenlangen Ovationen.)

Was die Zukunft bringt, das wissen wir nicht. Nur über eines sind wir uns im klaren: Keine Macht der Welt wird dieses Deutschland noch einmal niederzwingen können! Sie werden uns weder militärisch besiegen noch wirtschaftlich vernichten oder gar seelisch zermürben! Unter keinen Umständen mehr werden sie irgendeine deutsche Kapitulation erleben! (Aufs neue brausen tosende Beifalls- und Zustimmungsstürme durch den Sportpalast.)

Friedensbereitschaft

Ich habe unserer Bereitwilligkeit zum Frieden Ausdruck gegeben. Deutschland hat gegen die westlichen Gegner überhaupt keinen Kriegsgrund. Sie haben den Krieg mit fadenscheinigen Gründen vom Zaun gebrochen. (Tosende Entrüstungsrufe.)

> **Für den Fall der Ablehnung dieser Bereitwilligkeit ist Deutschland entschlossen, den Kampf dann aufzunehmen und ihn durchzufechten so oder so! (Die Zehntausende springen von ihren Plätzen auf und bereiten dem Führer minutenlange, brausende Ovationen).**

Uns wird dann weder der Schrecken des Augenblicks noch die Proklamierung der Dauer dieses Kampfes müde oder gar verzagt machen können. Vor uns steht ein ewiges Leben unseres Volkes, wie lange die Zeit auch währen mag, um diesem Leben zum Durchbruch zu verhelfen.

> **Nichts kann uns erschüttern, nichts kann uns bestürzen und schon gar nichts zur Verzweiflung bringen. Im Gegenteil! Was die andere Welt wählt, mag sie erhalten.**

Ich habe einst einen sehr schweren Weg eingeschlagen, um Deutschland aus der durch den Versailler Vertrag bedingten Vernichtung wieder emporzuführen. Seitdem sind jetzt gerade zwanzig Jahre vergangen. Das Reich steht mächtiger da als je zuvor.

Der Weg vor uns kann nicht schwerer sein als der Weg hinter uns. Wenn wir nie verzagten, den Weg von einst noch heute zu gehen, werden wir noch viel weniger verzagen, den Weg von jetzt in die Zukunft zu beschreiten! (Wieder antwortet stürmischer Beifall dem Führer.)

Gerade auf diesem Weg werden wir gestärkt durch die nunmehr errungene Gemeinschaft des deutschen Volkes. Die Zeit, die nun vielleicht vor uns steht, wird dann erst recht mithelfen, die nationalsozialistische Volksgemeinschaft zu verstärken und zu vertiefen. Sie wird den Gang dieser sozialen Volkwerdung nur beschleunigen. Der Kriegswinter, der uns dann bevorsteht, wird uns erst recht bereitfinden, alle Opfer zu bringen, die notwendig sind, um unserem Volke seinen Daseinskampf zu erleichtern.

Hilfswerk für das Rote Kreuz

> **Das Kriegswinterhilfswerk wird damit zugleich zu einem Hilfswerk für das Rote Kreuz. Denn das Rote Kreuz wird diesmal nicht für sich sammeln, sondern als Bestandteil des Winterhilfswerkes wird es von diesem mit seinen Zuwendungen betreut.** (Lebhafter Beifall.)

Wenn ich auf das Rote Kreuz hinweise, dann wird uns allen sofort bewußt, wie klein die Opfer sind, die vom einzelnen gefordert werden, gemessen an den Opfern, die viele unserer Volksgenossen an der Front zu bringen hatten und, wenn es dem bösen Willen unserer Gegner gefällt, in der Zukunft werden bringen müssen.

> **Es denke daher von jetzt ab keiner an die Größe seines Opfers, sondern es denke jeder nur an die Größe des gemeinsamen Opfers und an die Größe des Opfers derjenigen, die sich für ihr Volk hingegeben haben und vielleicht noch hingeben müssen.** (Brausender Beifall.)

Diesen Opfern gegenüber sind all die Opfer zu Hause gar nichts; aber sie können mithelfen, in unserem Volke das Bewußtsein der unlösbaren Gemeinschaft zu verstärken.

> **Es muß daher in diesem Kriegswinterhilfswerk alles übertroffen werden, was bisher überhaupt geleistet wurde!**

Vielleicht wird dies auch eine Antwort an die Dummheit derer in der Welt sein, die glauben, das deutsche Volk innerlich auflösen zu können. Wir wollen ihnen zeigen, was diese blöden Versuche für eine Wirkung ausüben! **Wir wollen ihnen zeigen, wie durch sie das deutsche Volk immer fester und härter zueinander gebracht und gekittet wird! (Die Kundgebungen steigern sich zu einem einzigen Beifallssturm.)** Wir können ihnen damit vielleicht auch am besten ihre Hoffnungen austreiben, die darin bestehen, zu meinen, man könnte in die innere deutsche Verfassung hineinreden, so wie es irgend einem da draußen beliebt. Wir wollen ihnen den notwendigen Respekt noch beibringen vor der inneren Verfassung anderer Völker!

Was wir als Gemeinschaft erdulden müssen, dessen kann die Welt überzeugt sein, das werden wir ertragen! Hoffentlich können es die anderen genau so wie wir. Es wird dann erst recht die Zeit kommen, in der der Nationalsozialismus seine ganze volksgestaltende, volksbildende und volkstragende Kraft entwickeln wird.

> **Aus dem Krieg sind wir Nationalsozialisten einst gekommen, aus dem Erlebnis des Krieges ist unsere Gedankenwelt entstanden und im Krieg wird sie sich, wenn nötig, jetzt bewähren!**
>
> **Die Entscheidung darüber liegt ja nicht mehr bei uns, sondern bei der anderen Welt! Bei uns liegt nur der grimmige Entschluß, die Entscheidung, so oder so, auf uns zu nehmen und dann allerdings durchzukämpfen bis zur letzten Konsequenz.**

So muß gerade das Kriegswinterhilfswerk mithelfen, die deutsche Volksgemeinschaft härter denn je zu machen!

> **Eine Gemeinschaft zum Kampf, eine Gemeinschaft um den Sieg, und am Ende dann für den Frieden!**

Denn: Je entschlossener und je härter wir alle die Opfer auf uns nehmen, die ein solcher Krieg mit sich bringen mag, um so sicherer werden wir jenen Frieden erringen, den unser Volk erstrebt. Denn einmal, das ist auch meine Ueberzeugung, muß die Zeit der Unsicherheit ein Ende nehmen! Es muß möglich sein, daß auch das deutsche Volk, ohne von anderen fortgesetzt belästigt zu werden, innerhalb seines Lebensraumes sein Leben nach seinem Wunsch und seinem Willen gestaltet, und daß auch das deutsche Volk jenen Anteil an den Gütern der Welt hat, den es auf Grund seiner Zahl und seines Wertes beanspruchen kann. (Erneuter stürmischer Beifall.)

> **So eröffne ich das Kriegswinterhilfswerk 1939/40!**
>
> **Ich bitte die Helfer, sich für dieses Werk einzusetzen, so wie ich das deutsche Volk bitte, sich seiner Helden von jetzt würdig zu erweisen, um damit das wieder gut zu machen, was die Heimat in den Jahren 1914 bis 1918 am deutschen Volk und seinen Soldaten gesündigt hat.**

Ein stolzer Rechenschaftsbericht

Dr. Goebbels über das Ergebnis des Winterhilfswerks 1938/39

DNB. Berlin, 11. Oktober. **Im Berliner Sportpalast, der traditionellen Versammlungsstätte der nationalsozialistischen Bewegung, eröffnete der Führer am Dienstag nachmittag im Rahmen einer gewaltigen Großkundgebung das Kriegswinterhilfswerk 1939/40. Jubel ohnegleichen umbrandete den Führer. Die stürmische Begeisterung, mit der die Rede des Führers aufgenommen wurde, bewies die unerschütterliche Entschlossenheit des 80-Millionenvolkes der Deutschen, den glänzenden Waffentaten der deutschen Wehrmacht nunmehr nicht weniger stolze, opferwillige Taten der inneren Heimatfront folgen zu lassen. Komme, was immer auch kommen mag, — stärker, geeinter und härter denn je steht die Nation zusammen, bereit, dem Führer zu folgen in Not und Gefahr bis zum siegreichen Ausgang des gegenwärtigen weltbewegenden Geschehens. Dies war der Eindruck dieser einzigartigen Großkundgebung, an der nicht nur die 20 000-köpfige Menge im Sportpalast, sondern darüber hinaus an den Lautsprechern das ganze deutsche Volk, sei es in der Heimat, sei es draußen an den Fronten, teilnahm.**

Bald nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und Standarten drangen von draußen brausende Jubelrufe in den Saal. Der Führer ist eingetroffen und schreitet die vor dem Sportpalast angetretene Ehrenkompagnie des Infanterieregiments „Großdeutschland" ab. In seiner Begleitung befanden sich der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, der Reichsbeauftragte für das WHW, Reichshauptamtsleiter Hilgenfeld, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer sowie die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers.

Nachdem der Führer im Saal Platz genommen hatte, ergriff Reichspropagandaminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. folgendes aus:

„Mein Führer!
Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum siebenten Male eröffnet heute der Führer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Es unterscheidet sich diesmal grundsätzlich von allen ihm vorangegangenen Winterhilfswerken. Die bisherigen wurden im Frieden, das diesjährige wird im Kriege durchgeführt; es bringt das auch schon in seinem Namen „Kriegswinterhilfswerk" zum Ausdruck. Es hat dem Krieg entsprechende besondere Aufgaben zu erfüllen, die seinen Friedensaufgaben gegenüber nicht etwa geringer, sondern ungleich viel größer, umfassender und ernster geworden sind.

Die bisherigen Winterhilfswerke waren demonstratives Zeichen der sozialen Solidarität unseres deutschen Volkes, und vor allem das letzte Winterhilfswerk stellte einen schlagenden Beweis für den Sozialismus der Tat dar, der im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit geworden ist. **Kein Volk der Erde hat diesen sozialen Großleistungen auch nur etwas annähernd gleiches zur Seite zu stellen.** Die Rechenschaftslegung vor allem über das letzte Winterhilfswerk ist der stolzeste Beweis für die soziale Opferfreudigkeit unseres Volkes.

Ich gebe diesen Rechenschaftsbericht zwar im wesentlichen nur mit nüchternen Zahlen, aber diese Zahlen sagen und beinhalten mehr als all die vielen und lauten Programme und Versprechungen unserer Kritiker, vor allem in den demokratischen Staaten.

Das vorjährige Ergebnis

Das Winterhilfswerk 1938/39 hat eine Gesamtleistung von 535,3 Millionen aufzuweisen, gegenüber 417,1 Millionen im vorangegangenen Jahre.

Damit ergibt sich ein Gesamtertrag sämtlicher bisher vom nationalsozialistischen Staat und der nationalsozialistischen Bewegung durchgeführten Winterhilfswerke in Höhe von fast 2,5 Milliarden. 2500 Millionen sind damit in 6 Jahren vom deutschen Volk zur Linderung der Wintersnot freiwillig aufgebracht worden.

Wir haben im vergangenen Winterhilfswerk Sachspenden in Höhe von 270 Millionen Mark gegen 287 Millionen im vorangegan-

genen Winterhilfswerk aufzuweisen. Ist hier ein natürlicher Rückgang zu verzeichnen, so haben die Aufwendungen für soziale Maßnahmen vorbeugenden Charakters demgegenüber einen rapiden Aufschwung genommen. Aus Mitteln des Winterhilfswerkes wurden im vergangenen Jahr 265,3 Millionen für diesen Zweck aufgebracht gegen nur 113,7 Millionen im Jahre vorher.

Im einzelnen wurden für das Hilfswerk „Mutter und Kind" 179,5 Millionen gegen 78,5 Millionen im Vorjahr aufgewendet, dazu für den Reichsmütterdienst 9 Millionen, für die Gesundheitsfürsorge 16,5 Millionen, für das Rote Kreuz 3 Millionen, für die Sommerarbeit der HJ 2,5 Millionen, für die Hitler-Freiplatzspende 1,5 Millionen und für sonstige vorbeugende soziale Zwecke etwa 5 Millionen.

Auf dem Gebiete der nationalen Fürsorge hat das Winterhilfswerk im vergangenen Jahr besonders große Leistungen aufzuweisen. **Für das Sudetenland allein wurden 42,75 Millionen und für das Protektorat Böhmen und Mähren 5,5 Millionen ausgeworfen.**

Sinkende Zahl der Betreuten

Charakteristisch ist die allmählich absinkende Zahl der Betreuten des Winterhilfswerks, die von 253 Betreuten auf 1000 Einwohner im Jahre 1933/34 auf 104 Betreute auf 1000 Einwohner im Jahre 1938/39 gefallen ist, wobei man noch den starken Zuwachs an Betreuungsbedürftigen aus der Ostmark und aus dem Sudetenland mit einbeziehen muß. Es ist also im Altreich prozentual ein noch größerer Betreutenrückgang festzustellen, als er in diesen Zahlen zum Ausdruck kommt.

Eine Großleistung sozialer Fürsorge und Hilfsbereitschaft stellt die wahrhaft imponierende Zahl der Mitarbeiter des Winterhilfswerks dar. 1 185 145 Partei- und Volksgenossen haben sich für diese Arbeit zur Verfügung gestellt gegen etwa eine Million im Jahre vorher; besonders mit Stolz erfüllt uns die Tatsache, daß nur 0,9 v. H. der Mitarbeiter des Winterhilfswerkes Gehalt oder Entschädigung bezogen, also über 99 v. H. ehrenamtlich für das WHW arbeiteten.

Die Winterhilfswerk-Geldspenden zeigten im vergangenen Jahr eine ungeahnte Zunahme. Allein der „Tag der nationalen Solidarität 1938" erbrachte über 16 Millionen gegen 8 Millionen im Vorjahre.

Die Eintopfspenden

sind im vergangenen Winterhilfswerk von 34 auf 50 Millionen gestiegen, die Reichsstraßensammlungen von 30 auf 48, die Opfer von Gehalt und Lohn von 80 auf 104 und die Spenden von Auslandsdeutschen von 3 auf 3,4 Millionen. Zwar ist diesmal dabei schon der Zugang aus der Ostmark und dem Sudetenland eingeschlossen, aber trotzdem bedeuten diese Zahlen überzeugende Beweise dafür, in wie weitem Umfange das Volk in allen seinen Schichten die Politik des Führers trägt und auch bereit ist, dafür freiwillig in weitestem Umfange soziale Opfer auf sich zu nehmen. An Sammelabzeichen wurden im vergangenen Winterhilfswerk fast 190 Millionen gegen 123 Millionen im Vorjahr hergestellt und abgenommen.

Demgegenüber verzeichnen wir nun Leistungen, die einzigartig dastehen in der Geschichte der sozialen Für- und Vorsorge des deutschen Volkes. Die Gesamthilfe des Winterhilfswerkes für die deutsche Ostmark umfaßt allein eine Summe von 137,4 Millionen, die für das Sudetenland eine solche von 75,4 Millionen, die für Böhmen und Mähren eine von 4,4 und die für Memelland eine solche von 1,5 Millionen.

Insgesamt also hat das deutsche Winterhilfswerk eine Summe von rund 220 Millionen, das ist fast ¼ Milliarde, für die Betreuung der durch die Befreiungspolitik des Führers dem Reich zurückgewonnenen deutschen Länder und Provinzen aufgewandt.

Allein die Kinder-Landverschickung ergibt in der Ostmark und im Sudetenland eine Leistung von 249 860 verschickten Kindern. Die Speisungen ergeben eine solche von 22,8 Millionen ausgegebenen Speisungen, die Kartoffelmenge eine solche von 276 636 Doppelzentnern.

Statt Eintopfsonntag — Opfersonntag

Das Winterhilfswerk 1939/40, welches heute eröffnet werden soll, ergibt nun eine Unmenge von neuen und bisher noch nicht dagewesenen Aufgaben der sozialen Fürsorge. Es müssen deshalb auch die Arbeitsmethoden des Winterhilfswerkes den gegebenen Verhältnissen des Krieges in weitestem Umfange angepaßt werden.

Es sollen in diesem Winterhilfswerk weniger Sachspenden zur Verteilung gelangen als Wertgutscheine im Rahmen der Bezugsscheinausgaben. Praktisch bekommt damit jeder Betreute einen Teil der ihm zustehenden Waren vom Winterhilfswerk bezahlt. Es wird also niemand bei der Belieferung mit bezugsscheinpflichtiger Ware benachteiligt oder bevorzugt werden. **Der Eintopfsonntag soll in einen sogenannten Opfersonntag umgewandelt werden, da das Eintopfgericht im großen ganzen sowieso das reguläre Essen des ganzen deutschen Volkes geworden ist.**

Eine Unmenge großer Aufgaben werden von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt bei der Betreuung der Volksdeutschen in den besetzten Gebieten im Osten zu leisten sein. Diese erstrecken sich von der Ausgabe von Essen und Nahrungsmitteln bis zur Regelung einer ordentlichen Markversorgung.

Nachdem Dr. Goebbels näher auf die Aufgaben des Kriegswinterhilfswerks eingegangen war, schloß er seine Rede mit folgenden Worten:

„Wie hoch der Führer diese Arbeit, die dem ganzen deutschen Volk zugute kommt, einschätzt, bringt er dadurch zum Ausdruck, daß er in dieser Zeit auch selbst die Eröffnung dieses Kriegswinterhilfswerkes vornehmen wird. Wir wissen alle, daß sein Appell an die Opferbereitschaft des deutschen Volkes von allen Deutschen nicht nur verstanden, sondern auch freudigen Herzens erfüllt werden wird."

Sonderspende der Reichsbahner

Berlin, 11. Oktober. Die Gefolgschaft der deutschen Reichsbahn wird, wie in den Vorjahren, auch für das Winterhilfswerk 1939/40 außer den allgemeinen Spenden, die durch Abzug vom Lohn und Gehalt laufend aufgebracht werden, eine Sonderspende in Höhe von einer Million Reichsmark zur Verfügung stellen. Davon werden 500 000 Reichsmark am Tage der Eröffnung des Hilfswerkes übergeben.

Jedes Mittel ist ihnen recht!

Britische Minenfelder vor Hollands Küste — Die Schiffsverluste der Neutralen mehren sich

Amsterdam, 11. Oktober. **Wie festgestellt werden konnte, ist der finnische Holzdampfer „Indra", der sechs Meilen nördlich von Terschelling auf eine Mine lief, in ein englisches Minenfeld geraten, das unmittelbar vor der niederländischen Küste liegen muß.** Zwanzig Mann der Besatzung der „Indra" konnten durch den schwedischen Dampfer „Eriksborg" gerettet und nach Amsterdam gebracht werden. Unter ihnen waren vier Verletzte, davon zwei Frauen. **Zwei Mann der „Indra" fanden bei der Minenexplosion den Tod.**

Wie ungeheuer groß die Minengefahr in der Nähe der holländischen Küste ist, geht daraus hervor, daß die holländische Behörde davon absehen mußte, ein Hochsee-Rettungsboot der „Indra" zu Hilfe zu schicken, da auch für das Rettungsboot Minengefahr bestand.

Der Schaden, der durch den Untergang des holländischen Dampfers „Binnendijk" entstanden ist, wird auf über 1½ Millionen Gulden geschätzt. Der Verlust wird durch den holländischen Staat getragen werden müssen. Ueber die Ladung des Dampfers wird, wie der „Telegraaf" meldet, bekannt, daß außer einer großen Partie Getreide für die niederländische Regierung erhebliche Mengen Zucker, Baumwolle und Wolle an Bord waren.

Hierin sieht man auch den Grund, warum das Schiff nach der Explosion sofort in Brand geriet. **Bezeichnend für die Haltung der englischen Behörden ist die Tatsache, daß die holländische Reederei der Holland-Amerika-Linie bis Montag abend noch keinen Bericht des Kapitäns über das Unglück hatte.**

In welchem Maße die Engländer die Interessen der Neutralen verletzen, geht aus der Tatsache hervor, daß der Dampfer „Stuyvesant", der von den Engländern aufgebracht wurde, im Londoner Hafen zwangsweise gelöscht wurde. Dabei wurde auch eine große Menge Zucker, die aus Niederländisch-Indien nach Holland unterwegs war, beschlagnahmt. In Holland herrscht wegen Ausbleibens von Zufuhren ein starker Zuckermangel.

Wie das belgische Blatt „Libre Belgique" meldet, ist der belgische Frachtdampfer „Suzon", der im Golf der Gascogne gesunken ist, wahrscheinlich auf eine Mine aufgelaufen. Die in England und Frankreich aufgestellten Behauptungen, das Schiff sei durch ein deutsches U-Boot torpediert worden, schreibt das belgische Blatt, seien durch nichts bewiesen.

Die Richtigstellung der „Libre Belgique" erweist erneut die Lügenhaftigkeit der Londoner und Pariser Hetzer, denen jedes Mittel recht ist, die neutralen Staaten gegen Deutschland aufzubringen. Dasselbe Manöver war beim Untergang des belgischen Dampfers „Alex Pan Opstal" versucht worden. Man hatte auch in diesem Falle behauptet, das Schiff sei durch ein deutsches U-Boot torpediert worden. **Tatsächlich wurde aber bei der gerichtlichen Untersuchung einwandfrei festgestellt, daß es in nächster Nähe der britischen Küste auf eine englische Mine gelaufen ist.**

Bemerkungen zum politischen Geschehen

Sie scheuen die Wahrheit

Zum Echo der Führerrede

DNB. **Berlin,** 11. Oktober. Der „Deutsche Dienst" schreibt: Daß die kriegshetzerischen Geldgeber der französischen Presse im höchsten Grade die Wirkung der Reichstagsrede auf die französische Bevölkerung befürchtet, geht aus der systematischen Verstümmelung des Textes hervor.

Auf diese Weise sind dem französischen Volke, das am Friedensgedanken festhält, die wahren Ausführungen des Führers mit ihrem eindringlichen Appell an das europäische Gewissen vorenthalten worden.

Lediglich der „Matin" macht insofern eine Ausnahme, als er wenigstens im großen und ganzen den von der Havasagentur gegebenen Auszug aus der Führerrede bringt. Selbst im Havastext sind jedoch grobe Schnitzer, um nicht zu sagen, bewußte Fälschungen enthalten. Während, wie es der historischen Wahrheit entspricht, der Führer erklärte, bis zum Jahre 1922 hätten 1,2 Millionen Deutsche die ehemals zum Reich gehörigen durch Versailles polnisch gewordenen Gebiete verlassen müssen, ohne auch nur irgend etwas mitnehmen zu dürfen, ersetzt der Havastext diese Tatsache durch die Zahl von 50 000. Wie man von 1,2 Millionen auf 50 000 kommen, kann, ist unerfindlich. An einer anderen Stelle soll der Führer nach dem Havastext darauf hingewiesen haben, daß die wesentliche Aufgabe in Polen darin bestehe, die „Nationalitäten zu kolonisieren", was bei dem unbefangenen Leser naturgemäß den Eindruck hervorrufen muß, als ob Deutschland, entgegen dem Programm des Nationalsozialismus, die dort lebenden nichtdeutschen Völker entnationalisieren wolle. **In Wahrheit hat der Führer bekanntlich jedoch als wichtigste Aufgabe in Polen eine Neuordnung der ethnographischen Verhältnisse bezeichnet, daß heißt eine Umsiedlung der Nationalitäten, nach deren Abschluß im Interesse aller Beteiligten eine bessere Grenze festgelegt wird als dies heute der Fall ist.**

Was nun die übrigen französischen Zeitungen anbetrifft, wie z. B. „Petit Parisien" und „Excelsior", so ist dort selbst der, wie vorstehend dargelegt, in den wichtigsten Punkten verstümmelte Havastext noch derart zusammengestrichen worden, daß von der Führerrede nichts übrig bleibt bzw. ein anderer Eindruck entstehen muß.

Die warmherzigen Worte des Führers an die Adresse Frankreichs, an das Deutschland niemals eine ehrenrührige Forderung gestellt hat, noch stellen wird und dessen heutige Grenzen es als unabänderlich ansieht, sind auf einen sich im übrigen Text verlierenden farblosen Satz zusammengestrichen.

Darüber hinaus erfährt der französische Leser überhaupt nichts. **Daß der Führer erneut mit größter Eindringlichkeit die deutsche Grenze gegenüber Ungarn und Jugoslawien als endgültig bezeichnet hat, daß diese Länder ihr Vertrauen zu diesen Erklärungen des Führers zum Ausdruck gebracht haben, erfährt der französische Leser erst recht nicht.**

Er erfährt auch nichts davon, daß der Führer unterstrichen hat, Deutschland habe weder mit den nordischen Staaten, noch mit Belgien, Holland und der Schweiz, noch mit den baltischen Staaten auch nur im geringsten Differenzen, daß der Führer auch England gegenüber ausdrücklich betont hat, daß er keinerlei Forderungen zu stellen habe, es sei denn die auf Rückgabe der deutschen Kolonien, wobei er besonders hervorgehoben hat, daß diese Forderung kein Ultimatum sei. Abgesehen von diesen glatt unterschlagenen Zeilen der Rede, von denen er überhaupt nichts erfährt, wird es dem französischen Leser unmöglich gemacht, einen Eindruck von dem großzügigen und konstruktiven Friedensplan zu bekommen, den der Führer am Schluß seiner Rede im wahrhaften Verantwortungsbewußtsein dargelegt hat. Es wird lediglich bemerkt, der Führer habe mit vagen Formulierungen von wirtschaftlicher Verständigung, von einer vernünftigen Regelung der Rüstungen und von der Humanisierung des Krieges gesprochen. Was der Führer aber zu diesen Fragen hauptsächlich im einzelnen gesagt hat, darf der französische Leser nicht wissen.

„England als Beschützer Europas?"

„Popolo d'Italia" reißt der britischen Heuchelei die Maske vom Gesicht

DNB. **Mailand,** 11. Oktober. Der „Popolo d'Italia" befaßt sich mit den vergeblichen Versuchen Deutschlands in den vergangenen Jahren, Gerechtigkeit für seine Forderungen zu erlangen, und weist die Beschuldigungen zurück, die von demokratischer Seite gegen das deutsche Reich gerichtet wurden, weil es schließlich sein Recht selbst in die Hand genomen hat. Das Blatt schreibt dann u. a.: Welches hätte denn das Gesetz sein sollen und welchem Gericht hätte Deutschland sein Recht anvertrauen können? Nach den Erklärungen Chamberlains handele es sich nicht mehr um Polen, sondern um die „Sicherheit Europas", weshalb England sich entschlossen habe, den Krieg vom Zaune zu brechen und die Katastrophe hervorzurufen. **Aber abgesehen von England und Frankreich sowie von Deutschland und Rußland wollten auch andere Staaten Europa schützen, ganz zu schweigen von Italien, das als einzige Großmacht Gewehr bei Fuß stehe.** Das Blatt zieht dann die Schlußfolgerung: **Entweder man mache eine ultrademokratische Abstimmung, durch die die Vertreter aller europäischen Nationen nach der Zahl der Einwohner ihrer Staaten abstimmen, was eine erdrückende Mehrheit zugunsten des Friedens geben würde oder England und Frankreich müßten sich das Vergnügen machen, unter ihrer Flagge und in ihrem Interesse den Krieg fortzuführen, nicht aber für Europa!**

Katastrophale Lage der Rotterdamer Hafenarbeiter

Die niederländische Presse bringt Meldungen über die **katastrophale Lage der Hafenarbeiter von Rotterdam,** die zum überwiegenden Teil durch das von England verursachte völlige Stilliegen der Schiffahrt ihre Arbeitsplätze verloren haben. Die Rotterdamer Befrachtungsfirmen und Betriebe ähnlicher Art sind nun dazu übergegangen, auch die festangestellten Arbeitskräfte in großem Umfang zu entlassen bzw. die Arbeit zu strecken. Die „Het Volk" aus Rotterdam berichtet, daß diese Maßnahmen eine starke Unzufriedenheit unter der Arbeiterschaft des Hafens ausgelöst haben.

Keiner will den Krieg

Die Meinung eines USA-Senators

Washington, 11. Oktober. Der demokratische Senator Johnson aus Colorado stellte den Antrag, den Senat für drei Tage zu vertagen, um Roosevelt freie Hand zu geben, in Europa den Frieden zu vermitteln. Auf Ersuchen des demokratischen Fraktionsführers Barkley zog Johnson den Antrag nach Beendigung der Rede des Senators Downey zurück, wobei er hinzusetzte, er werde den Antrag erneuern. Johnson erklärte, es sei eine günstige Zeit für den Frieden. **Ganz Amerika stimme den Friedensbemühungen bei, die Roosevelt vor dem Krieg gemacht habe. Die allgemeine Stimmung im Senat gehe dahin, daß die Zeit gekommen sei, diese Friedensbemühungen zu erneuern.**

Der Redner fuhr fort: **„Keiner will den Krieg, einige sagen, wir können den Krieg vermeiden durch Aufhebung des Waffenembargos, andere dadurch, daß wir das Waffenembargo behalten, aber alle sind sich darüber einig, daß es das beste Mittel wäre, den Krieg zu beendigen. Die neutralen Länder der ganzen Erde blicken heute auf die Vereinigten Staaten. Sie wünschen alle sehnlich das Kriegsende."**

Erörterung finnisch-sowjetrussischer Fragen

Moskau erwartet die finnische Abordnung

Moskau, 11. Oktober. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft einer finnischen Regierungsdelegation in Moskau unter Führung des Gesandten Paasikivi wird in den Sowjetblättern stark hervorgehoben. Die Aufgabe der finnischen Unterhändler sei es, so betonen die Zeitungen, die Finnland und die Sowjetunion berührenden politischen und wirtschaftlichen Fragen einer eingehenden Erörterung zu unterziehen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt:
Hauptschriftleiter Günther Rinke-Posen.
Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Concordia" A.-G., Posen, Tiergartenstraße 25.

Stadt Posen

Die Feuerwehr auf dem Posten

pf. Wenige Tage nach Beginn des Feldzuges in Polen erhielt die polnische Feuerwehr unserer Stadt den Befehl, sofort in Richtung Wreschen abzurücken. Die Feuerwehr verließ in größter Eile Posen mit sechs Autospritzen, drei Maginusleitern und drei Omnibussen mit tragbaren Motorspritzen, ohne zu bedenken, daß dadurch die Stadt Feuersbrünsten preisgegeben war. Inzwischen ist ein Omnibus mit zwei tragbaren Motorspritzen zurückgekehrt und gleich in Dienst gestellt worden.

Wie nun in den nächsten Tagen für die schnellste Einsatzmöglichkeit gesorgt wurde, darüber erzählt uns Herr Glowinski, der Vorsteher der Städtischen Berufsfeuerwehr:

In den ersten Tagen standen uns nur drei Sprengwagen des Städtischen Reinigungsamtes, die je 4000 Liter fassen, und eine 20 Meter lange, ausziehbare Leiter aus dem Elektrizitätswerk zur Verfügung. Wir waren somit auf die tragbaren Motorspritzen angewiesen. Erst später bekamen wir zwei Wagen aus Bentschen und Grätz, die auf der Hauptwache in der Marstallstraße untergebracht wurden. In der Zwischenzeit sind auch zwei Wagen aus Frankfurt a. Oder eingetroffen, denen weitere folgen sollen. Die Frankfurter Wagen stehen im Gebäude der zweiten Wache in der Tannenbergstraße und werden in allen Fällen eingesetzt. Die Feuermelder wurden in kürzester Zeit in Ordnung gebracht, auch sind die Wachen untereinander telephonisch verbunden, so daß im Notfall alle Wagen ohne großen Zeitverlust am Brandplatz sein können.

Was das Personal anbetrifft, so war es zum größten Teil mit ausgerückt oder zum Militär eingezogen worden. Bis jetzt sind 14 Volksdeutsche eingestellt, die nun eine entsprechende Ausbildung nach dem Muster des Altreichs erhalten. Daneben stehen natürlich noch Hilfsfeuerwehrleute zur Verfügung. Die Männer machen auf ihren Wachen ununterbrochen Dienst; entweder wird geübt oder es werden die nötigen Arbeiten und Reparaturen ausgeführt. Ab und zu wird ein Probealarm angesetzt, um die Neueingestellten für den Ernstfall vorzubereiten.

Wir sehen also, daß für die Sicherheit der Stadt bestens gesorgt wird. Die Feuerwehr steht auf ihrem Posten, bereit, jeden Augenblick ihre Pflicht zu erfüllen.

Wohnungswechsel meldepflichtig

Der Stadtkommissar hat folgende Bekanntmachung betreffs der Genehmigung von Wohnungsveränderungen einschl. der gewerblich genutzten Räume innerhalb der Stadt Posen. erlassen:

Jeder Inhaber einer Wohnung oder gewerblich genutzter Räume ist mindestens 14 Tage vor einem beabsichtigten Wechsel verpflichtet, diesen dem Städtischen Wohnungsamt, Alter Markt 78, schriftlich anzuzeigen und dazu meine Genehmigung einzuholen. Ein Wechsel der Wohnung oder gewerblich genutzter Räume ohne meine Genehmigung ist untersagt und wird bestraft.

Diese Anordnung, die mit ihrer Veröffentlichung in Kraft tritt, gilt nicht für Angehörige der deutschen Wehrmacht und alle anderen Reichsdeutschen, die sich in dienstlichem Auftrag in Posen aufhalten.

Posen, den 9. Oktober 1939.

Der Stadtkommissar
Dr. Scheffler.

Voller Kurbetrieb in Herzbad Kudowa

Trotz den außerordentlichen politischen Ereignissen wird der Kurbetrieb in dem berühmten schlesischen Herzbad Kudowa in vollem Umfang weitergeführt! Fast alle Badeärzte üben nach wie vor ihre Praxis aus. Eine große Anzahl Fremdenheime der verschiedensten Preisstufen sind zur Aufnahme der Genesungsuchenden bereit. Die Bahnverbindungen haben sich wieder so günstig gestaltet, daß eine gute und schnelle Verbindung von allen Orten nach Herzbad Kudowa gewährleistet ist. Ein reges, reichhaltiges Unterhaltungsprogramm — u. a. konzertiert mehrmals täglich ein vorzügliches Künstler-Ensemble — verschönt die Wochen der herbstlichen Kurzeit. Den Gästen stehen weiterhin Lesesaal, Kino, sowie Unterhaltungsgaststätten der verschiedensten Art zur Verfügung. Erwähnenswert ist gerade für die Herbst- und Wintermonate der heilsame Einfluß des berühmten milden Reizklimas von Herzbad Kudowa, das den Basedowkranken im Verein mit den bewährten Heilquellen des Bades eine fühlbare Erleichterung ihrer Leiden schafft. Da außerdem noch die Preise der Kurkarten und der Pauschalkuren ab 1. 10. 1939 eine weitgehende Ermäßigung erfahren haben, ist in Herzbad Kudowa alles getan, um den Kranken auch in dieser bewegten Zeit Genesung und friedvolle Entspannung zu schenken.

Wiedererwachen deutscher Kultur im Osten

Pg. Kobelt sprach in Rawitsch

Bereits Stunden vor Beginn der ersten Groß-Kundgebung des Reichspropagandaamtes beim Chef der Zivilverwaltung in Posen war der große Saal des Schützenhauses in Rawitsch mit Hunderten von Volksdeutschen gefüllt. Als der Landrat des Kreises Rawitsch, von Guenther, die Kundgebung eröffnete und Pg. Kobelt das Wort erteilte, waren nicht nur die letzten Plätze im Saale und der angrenzenden Räume besetzt, sondern es mußte für die zahlreichen Volksgenossen, die die Rede im Schützengarten mit anhörten, ein Uebertragungswagen des Reichspropagandaamtes die Kundgebung in den Garten übertragen.

Pg. Kobelt, Kulturreferent des Reichspropagandaamtes beim Chef der Zivilverwaltung, schilderte den **geschichtlich-kulturellen Anspruch der deutschen Nation auf dieses urdeutsche Land.** In scharfen Worten geiselte er die unstete Wetterfahnen-Politik der charakterlosen polnischen Chauvinisten, die täglich das Vermächtnis ihres verstorbenen Marschalls Pilsudski für einen demokratischen Judaslohn verrieten. So wurde dieses 36-Millionen-Volk zum **Werkzeug der englischen Einkreisungspolitik.** Die Rechnung mußte Polen bezahlen. Polnischer Größenwahnsinn und polnische Ueberheblichkeit mußten, durch den Siegeszug der deutschen Truppen, einer **nationalsozialistischen Gerechtigkeit weichen.** Nie wieder werden Deutsche durch Polen geführt. Nie wieder werden polnische Kulturstätten mit der von Deutschland gestohlenen, ins Polnische übersetzten Kultur entstehen. Nationalsozialistischer Geist wird die gesamte Bevölkerung dieses deutschen Landes **unter einer Fahne, unter der Hakenkreuzfahne einigen.**

Pg. Kobelt wurde immer wieder von begeisterten Beifallskundgebungen unterbrochen. Ergriffen erhob sich die Menge, als der Redner der Frauen und Männer gedachte, die wie die 10 000 gefallenen deutschen Soldaten die Freiheit ihres Landes **mit ihrem Herzblut erkauften.** Voll Trauer, aber auch voller Stolz auf diese vielen Helden, auf die Opfer der Besten, sang die Menge stehend das alte Soldatenlied vom guten Kameraden. Und wieder riß Pg. Kobelt die Herzen höher, als er die Nahziele verkündete, die **geraubtes deutsches Land an Deutsche wiedergeben und alle polnischen Einflüsse aus der deutschen Provinz Posen entfernen werden.** Die Worte des Chefs der Zivilverwaltung, Präsidenten Greiser, die der Redner verkündete: „Posen wird ein Mustergau im Großdeutschen Reich" lösten einen Sturm der Begeisterung aus. Zum ersten Male endete in Rawitsch eine Kundgebung mit den aus übervollem Herzen angestimmten Nationalhymnen Großdeutschlands, und der Ruf, der schon aus so vielen befreiten deutschen Städten aufstieg „Wir danken unserem Führer" beendete die Kundgebung. Wieder sah man auf geschmückten Fuhrwerken und Rädern die Volksdeutschen in ihre Heimatorte zurückfahren, die im ganzen Kreise einen mustergültigen Schmuck durch Transparente, Guirlanden und Fahnen angelegt hatten, um schon äußerlich ihre Verbundenheit mit ihrem großdeutschen Vaterland und mit ihrem Führer auch im Kreise Rawitsch zu bekunden.

Festsetzung der Hotelpreise

Der Stadtkommissar hat folgende Bekanntmachung über die Festsetzung der Hotelpreise der Stadt Posen erlassen:

1. Bis zur endgültigen Regelung werden die Hotelbetriebe der Stadt Posen in drei Preisgruppen eingeteilt:

Preisgruppe 1	1,00 bis 1,50 RM	je nach Lage
Preisgruppe 2	1,50 bis 2,00 RM	und Einrichtung
Preisgruppe 3	2,00 bis 2,50 RM	der Zimmer.

Die Preise verstehen sich einschließlich Bedienung und Heizung ausschließlich Frühstück.

Es gehören zur:
Preisgruppe 1 Metropol, Royal,
Preisgruppe 2 Imperial, Monopol, Britania,
Preisgruppe 3 Bazar, Continental.

2. Bei einem Aufenthalt von länger als einer Woche ist für die folgenden Uebernachtungen ein Preisnachlaß von 20 v. H. auf die oben festgesetzten Preise einzuräumen. Wird ein Hotelzimmer fest für einen Monat gemietet, so wird der Monatspauschalpreis wie folgt festgesetzt:

1. Gruppe	25,00 bis 30,00 RM	je nach Lage
2. Gruppe	30,00 bis 40,00 RM	und Einrichtung
3. Gruppe	40,00 bis 50,00 RM	der Zimmer.

Die Preise verstehen sich einschließlich Bedienung und Heizung, ausschließlich Frühstück.

3. Bei monatlicher Festmiete ist der Zimmerpreis nach Ablauf von 14 Tagen zur Hälfte und der Rest am Monatsende zu entrichten.

Der Preis für ein Wannenbad stellt sich einheitlich für alle Klassen auf 40 Rpf. für das einzelne Bad.

4. Diese Anordnung tritt mit Wirkung vom 1. Oktober d. Js. in Kraft und ist auch für die rückliegende Zeit zugrunde zu legen, soweit die Abrechnung noch nicht erfolgt ist.

Posen, den 9. Oktober 1939.

Der Stadtkommissar
(gez.) Dr. Scheffler.

Weitere Dienstpostämter eingerichtet

Der Postbeauftragte des Reichspostministers beim Militärbefehlshaber Posen gibt das vierte Postmerkblatt folgenden Wortlauts heraus:

I. Im Militärbezirk Posen sind eingerichtet und besetzt worden: die Dienstpostämter Posen, Gnesen, Mogilno, Hohensalza, Wreschen, Konin, Kolo, Turek, Schroda, Schrimm, Neutomischel, Wollstein, Birnbaum, Samter, Obornik, Czarnikau, Wongrowitz, Kolmar, Znin, Schubin, Nakel, Wirsitz und Kosten.

Die Dienstpostämter befördern im Verkehr untereinander, nach dem Reich und umgekehrt sowie nach den unter II aufgeführten Postorten und nach Bromberg zunächst folgende Sendungen:

1. Im amtlichen Verkehr Briefsendungen jeder Art (auch Einschreib- und Wertbriefe) von und an deutsche Verwaltungsdienststellen: frei durch Ablösung Reich.

   Anschrift:

   Deutsche Dienstpost Osten.

   An
   den Herrn Landrat in Samter
   Abholpostamt Samter
   Leitpunkt Neu-Bentschen
   *) siehe Anm.

2. Im privaten Verkehr aller Angehörigen der bezeichneten Dienststellen mit deutschen Postwertzeichen (Inlandsgebühr) freigemachte Postkarten, gewöhnliche Briefsendungen bis 250 Gramm und Drucksachen (Zeitungen).

   Anschrift:
   Deutsche Dienstpost Osten.
   Herrn
   Regierungsinspektor Löser
   beim Landrat in Samter
   Abholpostamt Samter
   Leitpunkt Neu-Bentschen
   *) siehe Anm.

Die Aemter nehmen ferner mit Inlandsporto freigemachte Postkarten und offene Briefe in deutscher Sprache nach dem Reich und nach den unter II aufgeführten Postorten sowie Feldpostsendungen an. Bei den unter I aufgeführten Postorten müssen die Sendungen beim Postamt aufgeliefert und abgeholt werden.

*) Wichtige Anmerkung!

Bei Sendungen von Dienstpostamt zu Dienstpostamt innerhalb des Militärbezirks Posen ist die Angabe des Leitpunkts wegzulassen.

II. Im südlichen Teil des Militärbezirks Posen sind die nachstehend aufgeführten Postanstalten eingerichtet und besetzt worden:

Adelnau (Posen), Bojanowo (Kr. Rawitsch), Borek (Posen), Bralin (Bez. Breslau), PSt 1 Deutschdorf (Posen)/Schildberg (Posen), PA Dobrzyca (Posen), PSt 1 Doruchow (Posen)/Schildberg (Posen), PA Görchen (Kreis Rawitsch), Gostyn, Grabow (Posen), PSt 1 Jaratschewo (Kreis Jarotschin)/Jarotschin, PA Jarotschin, Jutroschin (Kreis Rawitsch), Kalisch, Kempen (Posen), Kobylin (Kreis Krotoschin), Koschmin, Kröben (Kreis Krotoschin), Krotoschin, PSt 1 Laski (Kr. Kempen, Posen)/Kempen (Posen), PA Lissa (Posen), PSt 1 Mixstadt (Posen)/Schildberg (Posen), PA Ostrowo (Posen), PSt 1 Pempowo (Kr. Gostyn)/Kobylin (Kreis Krotoschin), PA Pleschen, PA Pogorzella (Kreis Koschmin), Punitz (Kreis Gostyn), Raschkow (Posen), Rawitsch, Reichthal (Kreis Namslau), Reisen (Kr. Lissa. Posen), PSt 1 Sarne (Kreis Rawitsch), PA Schildberg (Posen), PA Sieradz, PA Skalmierzyce (Kr. Ostrowo, Posen), PA Sobotka (Posen), PA Storchnest (Posen), PSt 1 Sirenze (Posen)/Kempen (Posen), PSt 1 Sulmierschütz (Posen), Militsch (Bez. Breslau), PSt 1 Wilhelmsbrück (Posen)/Kempen (Posen), PA Witaschütz (Kr. Jarotschin), PSt 1 Wyschonow (Posen)/Kempen (Posen), PA Wielun und PA Zduny (Kr. Krotoschin).

Bei diesen Postanstalten sind zur Beförderung zugelassen zunächst nur:

a) Im amtlichen Verkehr Postsendungen von und an die in Polen in mit Postanstalten versehenen Orten eingesetzten deutschen Militär- und Zivilverwaltungsbehörden und deren Angehörige. Für den amtlichen Verkehr sind Briefsendungen jeder Art zulässig. Bei den Sendungen an die Angehörigen der Behörden ist die Angabe der Dienstbezeichnung und Beschäftigungsbehörde erforderlich;
b) im privaten Postdienst im Verkehr der unter II angeführten Postanstalten untereinander und im Verkehr von und zum Reich freigemachte gewöhnliche und eingeschriebene Briefe und Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere zur Inlandsgebühr.

Für Einschreibsendungen übernimmt die Deutsche Reichspost zunächst keine Ersatzpflicht.

Die PA Kalisch, Sieradz und Wielun sind vorläufig nur als Dienstpostämter (vergleiche Ziffer I) eingerichtet worden. Die übrigen Aemter stellen die Sendungen dem Empfänger zu.

Posen, 10. Oktober 1939.

In Vertretung:
Dr. Dietze.

Ausleiharbeit der Büchereien

Die Zentrale des Deutschen Büchereivereins Posen richtet an alle Außenbüchereien die Aufforderung, wo es irgend angeht, wieder mit der Ausleihearbeit zu beginnen. Wenn neuer Lesestoff fehlt, kann die Zentrale helfen und Bücher zur Verfügung stellen. Anforderungen sind daher wie bisher an den Deutschen Büchereiverein Posen, Tiergartenstraße 16, zu richten.

Kurt Lange †

Er fiel für unser Volk

Erst jetzt erreichte uns die traurige Nachricht, daß Kurt Lange-Neutomischel, einer der bekanntesten deutschen Vorkämpfer unserer Heimat, auf dem Leidensmarsch der Deutschen in Polen bei Kutno polnischen Mordbanden zum Opfer fiel. Sein früher Tod erschüttert viele Kameraden und Volksgenossen in Stadt und Land, die ihn als nimmermüden Kämpfer für deutsche Sitte und deutsches Recht in unserer Heimat gekannt hatten.

Jung und tatenfroh kam er nach Neutomischel und eroberte sich in kurzer Zeit durch seine bescheidene und doch bestimmte Art die Herzen aller Deutschen. Alle Pflichten, die ihm auferlegt wurden, erfüllte er stets mit ganzem Einsatz. So wurde er auch bald, trotz seiner Jugend, Führer des Neutomischeler Deutschtums, als er die dortige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung übernahm. Trotz dieser Arbeit, die ihn stark beanspruchte, hat er im letzten Jahre auch noch am „Deutschen Pressedienst" mitgearbeitet, um die Verfolgungen und Schandtaten der Polen, denen der Neutomischeler Kreis in den letzten Monaten vor der Befreiung ja besonders stark ausgesetzt war, für alle Zeiten festzuhalten. Viele freie Stunden opferte er nun dafür, das ständig wachsende Material über volksdeutsche Notzeit zu sammeln.

Von allen Deutschen geliebt, und von den Polen deshalb gehaßt, wurde Kurt Lange am 1. September auf der Straße verhaftet. Er hätte sich verbergen können, aber er wollte das ihm anvertraute Gut — die Kasse der Ein- und Verkaufsgenossenschaft — nicht im Stiche lassen. Schon auf den Straßen der Stadt wurde er von polnischer Polizei und Pöbel furchtbar mißhandelt. Dann wurde er mit anderen Opfern verschleppt, um den Internierungsmarsch der Deutschen in das Innere Polens mit allen seinen Leiden bis Kutno durchzumachen. Dort wurde er von polnischen Mordbuben zusammen mit 24 Volksgenossen, wahrscheinlich mit Maschinengewehren, niedergeschossen. Zusammen mit vielen Kameraden trauert um ihren Sohn und Ernährer die schwergeprüfte Mutter. Seine Einsatzbereitschaft, sein Kämpfertum werden uns allen stets leuchtendes Vorbild sein!

Zur Erinnerung an seinen Kampf für Heimat, Volk und Recht, den er mit dem Tode besiegelte, soll nun eine Straße in Neutomischel seinen Namen tragen. Er selbst aber wird am Freitag in der Heimaterde, für die er kämpfte und fiel, vom Neutomischeler Deutschtum zur letzten Ruhe geleitet werden.

Am Rande bemerkt

Ein vernichtender Vergleich

Deutschland und das ehemalige Polen — kulturell gesehen

Polen, ein sich unendlich überlegen dünkender Staat, hatte den verzweifelten Mut des Größenwahnsinnigen, sich vom Verhandlungstisch zu entfernen. Wie steht es mit der kulturellen Berechtigung für diese „Ueberlegenheit"?

Ein bewährter Maßstab ist die Säuglingssterblichkeit, weil jeder Staat sein ärztliches, sein wissenschaftliches Können in ihre Bekämpfung setzt. Das ist zwar kein direktes Zeichen gesteigerter Kultur, wohl aber ein Zeichen biologisch gesunder Lebenshaltung, deren Auswirkung kulturell bemerkbar wird. Deutschland hatte im Altreich nur eine Säuglingssterblichkeit der Kinder bis zu einem Jahr von 6,4 auf 100 Lebendgeborene, Polen aber 13,6, also über das Doppelte! Eine zivilisatorische Maßnahme mit kultureller Auswirkung ist die Bekämpfung des Analphabetentums. Während es in Deutschland keine Analphabeten gibt, es sei denn, daß sie geisteskrank sind, ist es in Polen knapp ein Drittel seiner Bevölkerung. Das zu wissen, erscheint wichtig, wenn man sich die Verantwortung der Intelligenz vor Augen hält, die über das Geschick auch des unglücklichen Drittels mitbestimmte, das nun seine Haut zu Markte tragen durfte. Wenn auch die Anzahl der Bucherscheinungen nicht ausschließlich Maßstab kultureller Höchstentwicklung ist — wir wissen am besten, daß es eine große Anzahl von Büchern gibt, deren Erscheinen uns nicht erforderlich erscheinen will — so erklärt sie doch immerhin über die allgemeine kulturelle Lage eines Volkstums auf. Polen brachte etwa ein Drittel soviel Bucherscheinungen wie das deutsche Altreich mit doppelter Bevölkerung hervor. Im Filmwesen klafft ein gewaltiger Abstand. Während an Filmtheatern nur etwa ein Zehntel der deutschen Anzahl in Polen zu finden ist, wird nur ein Achtel der gezeigten Filme im Lande selbst gedreht. Aus diesen Zahlen ergibt sich schlagend, daß und wie weit Polen in seiner kulturellen Betätigung von Fremden abhängig ist. Polen hat nur ein Zehntel der Zahl an Rundfunkteilnehmern aufzuweisen wie Deutschland. Das ist bemerkenswert, weil es bei Analphabeten überragend auf das Gehör ankommt, um überhaupt am Kulturstrom der Nation teilnehmen zu können. **Diese Zahlen beweisen mehr, als lange Abhandlungen es vermöchten, wie sehr Polen Exponent der Unkultur war.**

K. W. S.

Sozialismus der Tat

Bielefeld. Ein Betrieb im Gau Westfalen-Nord, der in einer ländlichen Gegend liegt, hat ein musterhaftes Beispiel dafür gegeben, wie vorübergehender Arbeitsausfall, der durch notwendig gewordene Umstellung des Betriebes entstand, sich nicht zum Schaden der Gefolgschaftsmitglieder auswirkte. Der Betriebsführer vermittelte unter Inanspruchnahme des Arbeitsamtes seine Gefolgschaftsmitglieder zur Erntehilfe an die benachbarten Bauern. Die einzelnen Bauern zahlten nun den Tagessatz nicht an das Arbeitsamt, sondern an den Betriebsführer, der durch eine freiwillige Zulage aus eigener Tasche die bisherige Höhe des Durchschnittslohnes herstellte und seinen Gefolgschaftsmitgliedern dadurch einen Lohnausfall ersparte. **Mit einem Schlage war den Bauern, dem Betriebsführer und den Gefolgschaftsmitgliedern geholfen.**

Schrimm

Amt für Volkswohlfahrt

Die Dienststelle der NSDAP-Kreisleitung Schrimm, Amt für Volkswohlfahrt

NSV

befindet sich in Schrimm, Provinz Posen, Hermann-Göring-Straße 15, Nähe des Landratsamtes, früher: Mickiewicza 15, und ist für den Publikumsverkehr ab 5. Oktober 1939 täglich außer Sonntags von 9—12 Uhr und 15 bis 17 Uhr geöffnet.

Alle Fragen der Betreuung der Volksdeutschen des Kreises werden in den nachstehend aufgeführten Bezirksstellen der NSV erledigt. Ausweise über deutsche Volkstumszugehörigkeit sind stets mitzubringen!

Die Bezirksstellen befinden sich

für den Bezirk Schrimm Stadt und Land: Schrimm, Landratsamt, Zimmer 9. Bezirksleiter: Fräulein Schnitzer.

Für den Bezirk Dolzig: Dolzig, ehemalige Privatschule. Bezirksleiter: Der Bürgermeister von Dolzig.

Für den Bezirk Tiefenbach — Książ —: Tiefenbach, ehemalige deutsche Privatschule. Bezirksleiter: NS-Gemeindeschwester Luise Mailaender.

Für den Bezirk Moschin — Mosina —: Moschin, bei dem Bezirksleiter Robert Koch.

Für den Bezirk Kurnik-Bnin: Bnin, Bürgermeisterei. Bezirksleiter: Pfarrer Bluemel.

Der Sonderbeauftragte:
Hildemann,
Kreisamtsleiter.

Luxusdampfer wurde Lazarettschiff

20 Aerzte für 500 Verwundete — Verpflegung wie im besten Hotel

DD. **Königsberg.** (Fr. O.) — Weiß glänzend wie ein Märchenschloß ragt aus dem blauen Wasser des Pillauer Tiefs der gewaltige Rumpf eines Riesenschiffes. Ein flinkes Motorboot trägt uns hinüber. Beim Näherkommen entdecken wir an den Schornsteinen das Zeichen des Roten Kreuzes und ein breites grünes Band auf dem weißen Anstrich des Rumpfes. Das sind nach internationalen Abmachungen die Kennzeichen der Lazarettschiffe.

Am Fallreep der „Berlin" empfängt uns der Geschwaderarzt Dr. Brauns, unter dessen Leitung dieses schwimmende Lazarett der Kriegsmarine steht. Er macht uns bekannt mit Kapitän Krohna, der uns berichtet, daß er dieses über 15 000 Tonnen große Schiff des Norddeutschen Lloyd schon seit Jahren zwischen Bremen und New York und Kanada fährt, daß es ein bekannter Luxusdampfer ist, und daß die anspruchsvollsten Reisenden auf ihm die Ueberfahrt zu machen pflegten.

Behagliche Krankensäle

In kurzer Zeit ist nun dieses Schiff umgebaut worden für Lazarettzwecke, und wo vor ein paar Wochen erst ein internationales Reisepublikum sich mit Flirt und Spielen die Langeweile der Reise vertrieb, da erholen sich jetzt deutsche Soldaten, sie heilen ihre Wunden, die feindliche Geschosse ihnen schlugen.

Großartig ist dieser Umbau gelungen. In den ehemaligen Gesellschafts- und Speisesälen, Rauchsalons und Bibliotheken, zum Teil durch zwei Stockwerke geführten Räumen mit Glaskuppeln in der Decke, hier in diesen luxuriösen Räumen stehen nun die Betten für die Verwundeten. Und das Essen servieren ihnen Stewards, diese flinken geübten Schiffskellner, die ehedem hier Millionären den Braten auf den Teller legten. Es ist alles behaglich, angenehm. Nichts ist da von der frostigen Nüchternheit von Krankenhauszimmern, nicht einmal jener berüchtigte Geruch hat sich in diesen gut durchlüfteten Räumen festsetzen können.

Zwischen Schlaf- und Wohnkabinen hat man die Trennwände herausgenommen und dadurch große Räume gewonnen, in denen die Operationseinrichtungen usw. untergebracht sind. Es gibt hier neben den großen Operationssälen, die in jeder Beziehung hervorragend ausgestattet sind, kleinere mit Spezialeinrichtungen, in denen Aerzte für Augen-, Ohren- und Zahnkrankheiten walten. Es gibt einen Röntgenraum mit festem und beweglichem Gerät das an jedes Krankenbett gebracht werden kann. Hier sind schon bis zu 175 Aufnahmen an einem Tage gemacht worden, eine geradezu enorme Leistung. Es gibt ein fabelhaft ausgestattetes hygienisch-bakteriologisches Laboratorium, das der leitende Hygieniker der Stadt Berlin verwaltet. Es gibt eine große Apotheke mit einem „Speicher" von Verbandsmaterial. Außerdem sind alle einzelnen Stationen noch mit entsprechenden Einrichtungen versehen. In den Krankensälen können 500 Verwundete untergebracht werden, um deren Wiederherstellung sich 20 Aerzte bemühen, denen einige Schwestern vom Roten Kreuz bei Operationen assistieren.

Vorbildliche Organisation

Ruhe ist eine Voraussetzung für gute Heilung von Wunden, Bewegung vergrößert zudem die Gefahr der Wundinfektion. Deshalb wurde dafür gesorgt, daß die Verwundeten möglichst schonend an Bord genommen werden können. Sie kommen in Lazarettzügen nach Pillau, werden hier ausgeladen und durch eine Sanitätskompanie der Kriegsmarine, in der meist Fischer und Bauern aus dem Samlande Trägerdienste tun, auf Leichter getragen, die von Schleppdampfern an das Lazarettschiff gezogen werden. Dann trägt man sie auf Laufstegen durch die Gepäckpforten in das Schiff hinein. Ein Arzt steht da zum Empfang und gibt sofort an, wohin jeder einzelne Mann zu bringen ist. Zum Beispiel „Caesar B 2". Dann wissen die Träger, daß sie diesen Kranken mit dem Aufzug Caesar nach dem Krankenraum 2 im B-Deck zu schaffen haben. Wie die Geschützürme auf einem Kriegsschiff, so haben auf der „Berlin" die Aufzüge ihre Namen. Sie mußten auch erst eingerichtet werden, denn ein Passagierschiff braucht Aufzüge dieser Art nicht. Die Schächte gaben die Ladeluken ab, so daß man also alle fünf Decks mit dem Aufzug erreichen kann.

In den Vorratsräumen

Uebrigens ist das Schiff höher als fünf Stockwerke. Unter dem E-Deck, in dem ein Krankensaal für leicht Verletzte sich befindet, geht es noch um einige Etagen in die Tiefe. Hier befinden sich die Vorratsräume für die Küche. Um graue Röhren an den Wänden haben sich blitzende Eiskristalle gebildet, die die Luft angenehm kühl halten. Da hängen in einem der Räume Schinken, Speckseiten, halbe Rinder, Gänse (eine Liebesgabe, die der Reichsarbeitsdienst gestiftet hat), Würste in allen Größen und Macharten. In einem anderen Kühlraum liegt auf Regalen aufgereiht Frischgemüse, in einem dritten stehen Konserven. Auch ein besonderer Bierkeller ist vorhanden. Es sind alles noch die Einrichtungen, die für die Küche eines schwimmenden Luxushotels gebraucht wurden. Natürlich ist auch die Küche noch da. Ein herrliches Essen liefert sie. Die Köche hier wissen, was sie dem Ruf einer Lloydküche schuldig sind. Einer von ihnen ist übrigens während des letzten Krieges auch schon als Koch auf einem Lazarettschiff gefahren. Aus der Kaffeeküche, das ist ein besonderer Raum, in dem der Kaffeekoch den braunen Saft nach allen Schikanen zubereitet, duftet es gar lieblich, und auch die Brüche in der Bäckerei und in der Konditorei lassen Annehmlichkeiten erwarten. Außerdem gibt es auch eine Kantine, in der man gute Dinge billig kaufen kann, wie es auf Schiffen üblich ist.

Es kann wirklich gar nicht besser für die Verwundeten gesorgt werden, als es hier geschieht. Die paar Tage der Ruhe mögen für manchen schon entscheidend gewesen sein. Glücklich, wer mit dem ersten Lazarettzug ankommt, aus dem das Schiff zu Beginn einer neuen Reise Verwundete aufnimmt, der hat am längsten das Vergnügen. Denn es dauert immer einige Tage, bis vollgeladen ist. Dann kommt die Reise nach Swinemünde. Bei der Größe des Schiffes sind Stoßbewegungen ausgeschlossen, auch die Maschinenbewegung ist nicht zu merken.

In sicherer Obhut

Auf dem Sonnendeck hinter der Laube, auf dem Promenadendeck darunter liegen verwundete Soldaten, schauen hinaus auf das weite Wasser, lassen sich vom Winde umfächeln und genießen die Wärme der Herbstsonne. Nach allem Schweren, das sie erlebt haben, fühlen sie sich geborgen. Der erzählt, wie er den Schuß durch den Hals bekam, der nun schon verheilt ist, und hofft, daß auch der Arm in der Binde bald wieder brauchbar sein wird. Ein anderer berichtet, wo er den Arm lassen mußte, von dem nur noch ein Stümpfchen geblieben ist. Arm- und Beinverletzungen haben die meisten Gäste dieses Schiffes. Auffallend sind, wie die Aerzte erzählen, die häufigen Schußverletzungen durch Maschinengewehrgarben, also drei, vier und mehr Schüsse an einer Seite.

Neben der „Berlin" ist die fast ebenso große „Stuttgart" als Lazarettschiff eingesetzt worden für die Transporte zwischen Pillau und Swinemünde bzw. Stettin. Beide Schiffe haben schon mehrere Fahrten gemacht und damit wesentlich zur Entlastung der in Ostpreußen und im Operationsgebiet zur Verfügung stehenden Lazarette beigetragen.

Der erste Zug der Berliner Nord-Süd-S-Bahn

In Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller erfolgte die Eröffnung der großen unterirdischen Nord-Süd-Verbindung der Reichshauptstadt. Unser Bild zeigt den ersten geschmückten Sonderzug auf der neuen S-Bahn-Strecke Schöneberg—Anhalter Bahnhof

Hochwasserkatastrophe in Griechenland

Athen. Gewaltige Niederschläge hat die griechische Stadt Patras zu verzeichnen. Alle Straßen wurden überschwemmt. Verschiedene Häuser hielten dem Druck der Wassermassen nicht stand und brachen. Die Mehrzahl der Bewohner flüchtete auf die Kirchtürme. Der ganze Umfang der Katastrophe läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Prag hat 1021427 Einwohner

DD. **Prag.** Nach der Schätzung der Statistiker hätte Prag in diesem Herbst zur Millionenstadt werden müssen. Die Ausgabe von Lebensmittelkarten hat, wie „Der neue Tag" berichtet, es ermöglicht, die Richtigkeit dieser Vorhersage ohne Volkszählung festzustellen. Nach den bei dieser amtlichen Aktion angelegten Verzeichnissen hat Prag im ganzen 1 021 427 Einwohner. In dieser Zahl ist der Stand des 30. September 1939 enthalten.

Neue Flugverbindungen

Ankara. Die türkische Regierung gab ihr Einverständnis zur Wiederaufnahme einer regelmäßigen Flugverbindung der Deutschen Lufthansa von Berlin nach Istanbul.

Vom 5. Oktober ab wurde zwischen Moskau und der West-Ukraine und West-Weißrußland ein regelmäßiger Luftverkehr eingerichtet.

Frankreich greift endlich durch

Gesetz zum Schutz der französischen Familie erstmalig angewendet

Amsterdam. Die Strafbestimmungen des am 30. Juli auf dem Verordnungswege erlassenen „Gesetzbuches der französischen Familie", das dem Geburtenrückgang in Frankreich zu steuern sucht, sind zum ersten Male gegen drei Journalisten angewendet worden. Sie hatten in der Zeitung „Le Libertaire" Artikel veröffentlicht, die die Geburtenbeschränkung befürworteten. Die Pariser Strafkammer verurteilte zwei der Angeklagten zu je einem Jahr Gefängnis und 1000 Francs Geldstrafe, der dritte Angeklagte erhielt zwei Jahre Gefängnis und 2000 Francs Geldstrafe.

Gewehrkugel 25 Jahre im Körper

DD. **Aue** (Sachsen). Im Stadtkrankenhaus wurde einem Handwerksmeister aus Aue, der im Weltkriege einen Schulterdurchschuß davongetragen hatte, das Geschoß nunmehr entfernt, da es nach und nach von der Schulter nach dem Rücken gewandert war und dort Schmerzen verursachte. Die Entfernung war außerordentlich einfach, da das Geschoß nur einige Millimeter unter der Haut saß. Der Handwerker konnte nach dem Eingriff gleich wieder nach Hause gehen.

Ein polnischer Stahlhelm als Kriegsbeute.

Unterhaltung und Wissen

Dem Führer

Von Will Vesper

So gelte denn wieder
Urväter Sitte:
Es steigt der Führer
Aus Volkes Mitte.

Sie kannten vor Zeiten
Nicht Krone noch Thron.
Es führte die Männer
Ihr tüchtigster Sohn.

Die Freien der Freie!
Nur eigene Tat
Gab ihm die Weihe,
Und Gottes Gnad'!

So schuf ihm sein Wirken
Würde und Stand.
Der vor dem Heer herzog,
Ward Herzog genannt.

Herzog des Reiches,
Wie wir es meinen,
Bist du schon lange
Im Herzen der Deinen.

Das Kriegsbeil

NSK. Es war gar nicht so leicht zu sagen, warum er eigentlich mit F. auf dem Kriegsfuß stand. Da hatte es einmal, so vor einem Jahr, eine Meinungsverschiedenheit gegeben. Er war vielleicht etwas nervös gewesen, jedenfalls blieb F. ruhig, sachlich und bestimmt, und gerade dadurch wurde man selber immer kribbliger. Wenn man sich doch im Recht fühlt! Und dann war das häßliche Wort gefallen, das einem nachher leid tat, als es zu spät war.

Seitdem herrschte nun jener heimliche Kriegszustand, der gerade zwischen an sich ordentlichen Menschen so scheußliche Formen annehmen kann. Nicht als ob man sich dienstlich im Wege gestanden hätte. Nein, das blieb korrekt. Aber das andere war um so schlimmer: der kühle Gruß mit beinahe zu Eis gefrorenem Gesicht, die knappe, kaum merkliche Verbeugung, und im übrigen — Luft. Als wäre man überhaupt nicht vorhanden!

Heute hat der Betriebsführer über die persönlichen Pflichten gesprochen, die sich für uns alle in der jetzigen Zeit ergeben. Es waren Worte, die von Herzen kamen. Am Schluß folgte dann noch etwas, das hatte man eigentlich nicht erwartet.

„Meine Herren", sagte der Chef, „eins ist ja selbstverständlich: für irgendwelche persönlichen Reibungen haben wir jetzt natürlich keine Zeit. Jeder sieht das ein: Wir können uns nicht draußen um die Volksgemeinschaft bemühen, und unter uns selber leben wie Hund und Katze. Wo irgendwo ein Kriegsbeil noch nicht begraben sein sollte, da schleunigst weg mit dem Scheusal — in die Wolfsschlucht!"

Es hörte sich gerade so an, als ob der Alte etwas wußte. Aber nein, er blickte geradeaus, es sollte also wohl nicht anzüglich sein. Und F.? Natürlich, das sah ihm ähnlich. Der saß unbeweglich, als ginge ihn das Ganze nichts an. Ein richtiger Dickkopf . . .

Nachher, beim Hinausgehen, stand er neben ihm. Ob man ihm die Hand gab? Nein, da hätte er denn doch ein klein wenig Entgegenkommen zeigen müssen. Aber nun kam das Merkwürdige: F. drehte sich zu ihm um.

„Wie geht's?" fragte er.

Wahrhaftig, das war das erste persönliche Wort seit einem Jahr. Klang im übrigen ganz ehrlich und hörte sich wirklich nach Teilnahme an für einen Menschen, der einen etwas anging.

„Danke, ich kann nicht klagen."

Man vergab sich ja nichts, wenn man auf eine höfliche Frage höflich antwortete.

„Und Ihnen?"

„Wir sind tüchtig beim Vorbereiten. Ich gehe nächste Woche auch hinaus." F. schwieg einen Augenblick. „Uebrigens", setzte er dann hinzu, „ich habe Sie für meine Vertretung vorgeschlagen."

Man schwieg. Leise schlich sich ein Gefühl ins Herz, das mit schlechtem Gewissen verfluchte Aehnlichkeit hatte. Sollte man ihm doch unrecht getan haben?

Dann fand sich Hand zu Hand. Leise erst, wie tastend, bis zwei Männerfäuste fest ineinanderlagen.

„Sie werden gesund wiederkommen!"

Der andere nickte.

Und dann war das Kriegsbeil begraben.

Der Blindgänger

Erzählung von Hermann Claudius

Der Neue kam hinzu. Er hieß Grothjan. Er zog bald eine Schachtel besonderer Zigaretten hervor und bot sie uns nacheinander mit einer derartigen Grandezza und sprudelnden Redseligkeit an, daß ich — obwohl ich sonst nicht rauche — ebenso wie die anderen auch zugriff. Grothjan selber kam allerdings vor lauter Reden kaum zum Rauchen, und seine Zigarette brannte für sich allein zu Asche. Er erzählte von seiner kaufmännischen Vergangenheit und geriet dabei in immer größere Bewunderung vor seiner eigenen Tüchtigkeit. Der Wachtmeister lächelte vor sich hin.

Auf einmal gab es einen grellen Lichtschein und einen heftigen Knall oder eigentlich eine prasselnde Folge von Knallen. Es war eine Flakbatterie, die oberhalb unseres Unterstandes postiert war und — was uns lange zur Gewohnheit geworden war — gegen Mitternacht losprustete, wenn die englischen Bombenwerfer sich bemerkbar machten. Wir waren also ruhig sitzengeblieben. Dagegen war der Neue, der gerade bei einer kolossalen Aburteilung der gesamten Strategie des gesamten Feldzuges angekommen war und einen martialischen Dampf von sich blies, plötzlich stumm geworden und hatte sich schweigend in den Bunkereingang verkrochen. Nun, er war aus der hintersten Etappe, und wir dachten, er würde sich gewöhnen. Aber er gewöhnte sich nicht. Ja, er hatte sich nicht eher zum Pennen hin, bis die Flieger vorüber und die Flakschießerei vorbei war. Kam aber der helle Morgen und hatten Kamm und Bürste und Seife und was weiß ich ihre Wirkung getan, so war Grothjan wieder der großmächtige Mann mit dem kriegerischen Blick und der weitausgreifenden Gebärde, der sich selber lobte und die Hundsfötterei des Krieges verfluchte.

Der Krieg ging vorüber, die Hundsfötterei des Versailler Friedens kam, und ich verlor Grothjan aus den Augen.

Es mochte bereits sechs oder sieben Jahre her sein, als ich ihn in einer Straße Berlins auf einmal auf mich zukommen sah. Er war tadellos gekleidet und ging wiegenden Schrittes. Und seine Gestalt schien mir noch breiter und runder und aufrechter geworden zu sein. Bei der Grandezza, die er im Reden sofort wieder entfaltete, mußte ich unwillkürlich an die Zigaretten vor dem Bunker denken und an seine schlotternde Angst. Wir tranken irgendwo ein Glas Bier. Grothjan redete. Es wurden drei Glas. Grothjan bezahlte mit Selbstverständlichkeit. Der Ober war sehr dienstbeflissen. Er schien Grothjan gut zu kennen. Danach mußte ich mit ihm in sein Feinkostgeschäft, das er sich im vornehmsten Charlottenburg eingerichtet hatte. „Großangelegte Sache — sag ich dir. Aber wenn ich schon was mache, dann mache ich's auch."

Der Laden erwies sich wirklich als „eine Sache", wie Grothjan sich ausdrückte. Drei Gehilfen waren emsig tätig, die zahlreiche Kundschaft zu bedienen. Grothjan verbeugte sich unter chevaleresken Reden nach links und rechts, legte im Hinterraum Hut und Mantel ab und war sofort wieder da und half mit lächelnder Miene und allerlei spaßigen Redensarten. Mir fiel die stille Miene der Frau auf, die Grothjan mir als seine „kleine Frau" vorgestellt hatte. Sie schien ihren Mann besorgt zu beobachten. Sie steuerte ihn heimlich, wenn er den Dienstmädeln gar zu viel an Näschereien zustecken wollte, was ihm aber durchaus nicht zu behagen schien.

Ich mußte bei ihrem Anblick an jenes Bild von Frans Hals denken, das in meiner Stube an der Wand hing; ebenso resigniert sah diese Frau darein, nur fehlten die Kinder um sie herum. Beim Abendbrot, das reichlich aufgetragen ward und dem eine ausgeklügelte Bowle nachfolgte, deren Rezept Grothjan zu einem ganzen Strauß von Redeblüten veranlaßte, versuchte ich einmal, das Gespräch auf Kinder zu bringen. Aber er redete glatt darüber hinweg, während das Gesicht der Frau, wie mich deuchte, noch um einen Schatten stiller ward. Sie sprach wenig, lächelte aber ab und zu ihren Mann an, und — wenn er wieder eine seiner großen Tiraden beendet hatte — ging ein gütiger, beinahe bittender Blick von ihr zu ihm und dann zu mir hinüber.

Plötzlich fiel ein Messer vom Tisch und stak mit der Spitze im Fußboden. Grothjan sah es, hob es erschrocken auf und blieb von nun ab bedrückt. Er sprach nicht davon, aber er schien es für ein böses Zeichen zu nehmen.

Beim Abschied flackerte sein Wesen noch einmal wieder auf. „Ja, deine Kinderchen!" — rief er und langte in die Vitrinen hierhin und dorthin und steckte mir Schokolade und Pralinen und Kandiertes zu, so sehr ich mich wehren mochte, bis alle Taschen vollgepfropft waren. Bei der Abfahrt des letzten Zuges stand er noch lange groß und mächtig auf dem Bahnsteig und winkte mir nach.

Als ich am anderen Morgen den Kindern die Gaben austeilte und von dem freigebigen Feldkameraden von einst erzählte, sagte meine älteste Tochter: „Ach, nun weiß ich, Vater! Das war der Blindgänger!"

Wahrhaftig! Und erst jetzt kam mir der Spitzname Grothjans wieder deutlich in meine Erinnerung. Es war so vieles verschüttet durch alles das, was hinterher gekommen war. Der Blindgänger!

Warschaus steinerne Chronik

Deutsche Baumeister gaben der Weichselstadt das Gesicht

Die Weichsel ist wieder einmal zum Schicksalsstrom geworden, dessen Wogen im Rhythmus einer neuen Geschichte auch an die Ufer der Hauptstadt Warschau schlugen. Unter dem Stolz polnischen Glanzes wie Zerfalls blickt das städtebauliche Antlitz einer deutschen kunst- und kulturgeschichtlichen Sendung hervor. Sind Städte wie Nürnberg, Rothenburg, Rom, Venedig allein schon ein Kunstbegriff, so muß man in dem an kunst- und kulturgeschichtlichen Gegensätzen reichen Warschau erst eine weite geschichtliche Entdeckungsfahrt machen, um von den Ufern der Weichsel durch das mittelalterliche Warschau zu den fürstlichen Prachtbauten und Bürgerpalästen vorzustoßen.

Vom Fischerdorf zur Hauptstadt

Das Bürgertum regierte als Bauherr in Gotik und Renaissance vierhundert Jahre lang. Vom 17. Jahrhundert an erstehen in Spätrenaissance, Barock und Rokoko die prächtigsten Adels-, Fürsten- und Kirchenbauten. Ende des 18. Jahrhunderts stellt das bürgerliche Element mehr den Klassizismus in den Vordergrund, bis etwa ab 1940 auch hier in der stolzen Weichselstadt der künstlerische Verfall einsetzt. Darin ist Warschaus Geschichte die so vieler Großstädte des Kontinents.

Die Hauptstadt erstand aus einem Fischerdorf, einer Weichselfeste Ujazdow, um sich 1250 nach Kulmer Recht und Magdeburger Stadtverfassung als deutsche Kolonialsiedlung zur wichtigen Handelsstadt zu entwickeln und insbesondere unter dem Masovischen Herzog Janusz im 15. Jahrhundert aufzublühen. Schon 1339 war sie Sitz des Schiedsgerichtes zwischen Kasimir dem Großen und dem Deutschritterorden gewesen. Rein militärisch genommen war aber daß dreißig Kilometer südlich von Warschau gelegene Czerst die eigentliche Hauptstadt.

Norddeutsche Gotik

Das ganze Mittelalter hindurch war in Warschau das deutsche Element in Handwerk, Gewerbe und Kunst führend. In der Bauweise hatte sich die Stadt nicht konzentrisch, sondern der Weichsel entlang entwickelt. Die Mehrzahl der Häuser am Altmarkt (Stare Miasto) sind nachweisbar von Deutschen erbaut oder waren im Besitz deutscher Familien, die meist aus Schlesien, Sachsen, Elbing oder Thorn eingewandert waren. Turmwehren, Stadttore und Mauern umgaben die mittelalterliche Altstadt, bis sich die zahllosen Vorstädte entwickelten und die „Krakauer Vorstadt" zu Warschaus schönstem Baugrund und zum architektonischen Mittelpunkt wurde.

Ist in Krakaus Bauten die Ordensgotik ernst, wuchtig, festungshaft, und streben Kirchtürme wehrhaft, ja als Waffenarsenale — etwa in Thorn — empor, so ist die Gotik Warschaus weniger imposant, doch stets norddeutsch, im Einfluß und in Form dem Backsteinbau entlehnt. Fassaden der Kirchenbauten schließen meist mit Treppengiebeln ab. Typisch für ganz Masovien sind die freistehenden Glockentürme. Aber mit Krakau kann sich Warschaus gotische Kunstepoche nicht messen, die viele schlesische und Krakauer Einflüsse aufweist. Bekannt als mittelalterliche Plastik in rotem Marmor ist das Grabmal der Herzöge Stanislaw und Janusz in der Kathedrale, der Johannkirche, wo auch das berühmte Nürnberger Kruzifix von 1539 zu finden ist. Die Augustinerkirche weist als typische Zunftmalerei jenes Jahrhunderts das Bild einer Madonna (Tempera auf Holz) und Holzfiguren aus der Breslauer Reynhardt-Schule auf. Die Krakauer Schule ist im Stadtmuseum mit einem Triptychon aus Olkusz vertreten.

Feudale Barockbauten

Der Lubliner Reichstag hatte 1569 Warschau zur Residenz erhoben, auch gab der Brand des Krakauer Wawel König Sigismund Grund zum Warschauer Schloßneubau, der heute noch mit dem Uhrturm eines der Wahrzeichen der Stadt darstellt. Dieser Schloßplatz ist einer der architektonisch geschlossensten Warschaus. Auf ihm ragt auch die bekannte barocke Sigismundsäule empor. Gerade das Barock sollte dann unter König Sobieski zur großen Bauperiode der Stadt werden. Das Bürgertum tritt mehr zurück, fürstlich feudale Bauten und Paläste entstehen, in denen der polnische Adel ein müßiges Leben führt. Aber typisch bleibt, daß keine bodenständige polnische Kunst hierbei auftaucht und wiederum der deutsche (neben ihm der italienische) Bauhandwerker und Künstler den größten Anteil hat.

Nennen wir aus dieser Zeit nur den herrlichen Flügelbau des Schlosses Wilanow bei Warschau oder das Lustschloß Lazienki, dessen Entstehung man dem kunstliebenden Stanislaw August verdankt, der hier die deutschen Künstler Simon Gottlieb Zug (Sachsen), Ephraim Schröger (Thorn), Christian Eltester (Berlin), Johann Kamsetzer (Dresden) neben seinem Generalbaudirektor Bacciarelli beschäftigte. Nach Dresdener Vorbild entwarf Pöppelmann dann die gewaltigen Umbaupläne für August den Starken in Warschau, seine Straßen-, Platz- und Gartenanlagen, den Sächsischen Garten, Sächsischen Platz, das Sächsische Schloß, die Allee zum Schloß Ujazdow und alle jene vielen Kunstwerke eine deutschen Rokokokultur. Der deutsche Architekt Knöfel führt unter August III. das Werk weiter. Kasernen entstehen und Kirchenbauten, vor allem aber beginnt ein Wettbauen auch unter den Adelsfamilien und reichen Bürgern, die ganze Vorstädte zu prachtvollen Gutshöfen machten.

Klassizismus und Verfall

Langsam gleiten Warschaus Bauten in den Klassizismus hinüber. Nicht ungenannt sei übrigens auch der preußische Hofbildhauer Schlüter, der am bekannten Krasinskipalast den Giebel entwarf, und noch einmal Knöfel, der auch den Palast des Ministers Brühl umbaute, während der bereits genannte Deutsche Schröger vielen Kirchen die Fassade gab. Erwähnung verdient das vom Italiener Corazzi erbaute Große Theater. Uebrigens hat auch E. T. A. Hoffmann das Palais Mniszek ausgemalt, zugleich in Warschau die erste Musikgesellschaft gegründet, und Peter Aigner baute 1818 das Radziwill-Palais zum Statthalterpalais um.

Im allgemeinen fehlte es aber an jenen „massiven" Bauten in Warschau, wie sie gerade heute das nationalsozialistische Deutschland erstellt. Es fehlte in Warschau der gute Baustoff, man überdeckte den Backstein mit Stuckarbeiten, die im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte abbröckelten und auch das äußere Antlitz all der Pracht zerstörten. Schließlich kam der allgemeine künstlerische Niedergang. Warschau hat der Gegensätzlichkeiten mehr als eine andere bedeutende Großstadt. Es bleibt aber ewig geschichtliches, bau- und kunstgeschichtliches Verdienst, daß gerade das Deutschtum in dieser Stadt von jeher das Rückgrat der dortigen Kultur bildete.

Kulturspiegel

Deutsches Theater in der Slowakei

Wie der Deutsche Theaterverein in Preßburg mitteilt, begann die dortige deutsche Theaterspielzeit am 9. Oktober. Zur Aufführung, die vom Deutschen Volkstheater Wien bestritten wird, gelangte „Nächtliche Einkehr", ein tragisches Stück.

Danzigs neues Opernhaus

Der Führer hat schon in den letzten Jahren für den kulturellen Aufbau der Stadt Danzig eine besondere Unterstützung gewährt, die den großzügigen Umbau des Stadttheaters ermöglichte. Diese großzügige Förderung macht jetzt auch den Bau eines neuen Opernhauses ausführungsreif, der nach dem Entwurf des Danziger Architekten Otto Frick, der auch die Zustimmung des Führers gefunden hat, erfolgen soll. Der Bau wird in ernster klassischer Strenge aus Backsteinen in Verbindung mit Muschelkalk-Kernstein und Werkstein ausgeführt werden. Er wird Platz für 2300 Zuschauer bieten. Im Obergeschoß werden große Säle und Konzerträume geschaffen werden.

Die deutsche Exportkraft

Während England durch seinen Wirtschaftskrieg den Welthandel auf das schwerste stört, bleibt Deutschland mit Erfolg bemüht, seinen Anteil am Welthandel so weit wie nur möglich zu erhalten. Die Fortsetzung der deutschen Kohlenlieferungen nach Schweden, Dänemark und Holland, die Lieferung von Jagdflugzeugen nach Rumänien in der vierten Kriegswoche, die deutschen Käufe im europäischen Südosten, die Bemühungen, den Handelsverkehr mit Argentinien aufrechtzuerhalten — das sind nur einige wenige Beispiele aus der letzten Zeit, die sich noch in erheblichem Masse vermehren liessen. Solche Beispiele sind Beweis für den guten Willen Deutschlands und für seine zähe Kraft, mit der es diesen guten Willen gegen alle Widerstände durchzusetzen gewillt ist.

Die deutschen Bemühungen um die weitgehende Aufrechterhaltung der Ausfuhr auch im Kriege stützen sich auf die in aller Welt bekannte Reichhaltigkeit des deutschen Ausfuhrangebots. Deutschland ist schon immer ein Land gewesen, das der übrigen Welt eine grosse Anzahl der erlesensten Exportwaren zu bieten hatte. Dadurch, dass Deutschland in den letzten Jahren zum Grossdeutschland wurde, ist die Leistungsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft auf vielen wichtigen Gebieten noch verstärkt worden. Das Grossdeutsche Reich verfügt nicht nur über eine hochentwickelte Industrie, sondern auch über eine sehr leistungsfähige Land- und Forstwirtschaft. Im Versicherungswesen, im Ueberseehandel und im Handwerk sind seine Leistungen ebenfalls unumstritten. Es ist bezeichnend für die ungebrochene Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters, dass auf der Internationalen Handwerksausstellung, die 1938 in Berlin stattfand, der deutschen Abteilung von dem internationalen Komitee, das die Preise verteilte, die meisten Auszeichnungen zugesprochen wurden. Deutsche Kraftfahrzeuge sind aus allen internationalen Konkurrenzen der letzten Jahre als weit überlegene Sieger hervorgegangen, deutsche Flugmaschinen halten eine ganze Anzahl von internationalen Rekorden. Die deutsche Exportfähigkeit ist durch die Schwierigkeiten der Nachkriegsjahre, durch die protektionistischen Abwehrmassnahmen und durch die Konkurrenzmanöver anderer Länder nicht verwundet worden. Am Wert seiner Gesamtausfuhr gemessen, hat Deutschland in den letzten Jahren immer unter den drei grössten Exportnationen der Welt rangiert, und als Exporteur von Industriegütern dürfte es an erster Stelle stehen. Diese Stellung verdankt die deutsche Ausfuhr vor allem der Tatsache, dass sie hochwertige Sonderleistungen in fast unerschöpflicher Mannigfaltigkeit zu bieten hat.

Es gibt kaum einen Wirtschaftszweig, auf dem Deutschland der Welt nicht Sonderleistungen von höchster Qualität zu bieten hätte. Dadurch kann die deutsche Exportwirtschaft wertvolle Ergänzungs- und Austauschmöglichkeiten bieten. Einen besonders hohen Rang nimmt von jeher die deutsche Maschinentechnik ein. Die deutsche Wirtschaft versorgt sich fast zu 100% mit den Maschinen, die sie benötigt, selbst, während Grossbritanniens Maschineneinfuhr in den letzten Jahren noch 15 bis 25% seines Gesamtbedarfs betrug. Trotz der hohen Belastung mit Arbeiten für die Versorgung der deutschen Wirtschaft steht die deutsche Maschinenindustrie in der Weltausfuhr abwechselnd an erster und zweiter Stelle neben den USA. Die deutsche Chemie ist in der Welt stets führend gewesen. Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse sind nach Metallwaren und Maschinen der drittgrösste Posten in der deutschen Ausfuhrstatistik. Eine weitere deutsche Spezialität sind die feinmechanischen und optischen Erzeugnisse, insbesondere wissenschaftliche Instrumente, photographische Apparate und die dazu gehörigen Photochemikalien. Einer der umfangreichsten und leistungsfähigsten deutschen Wirtschaftszweige ist seit der Eingliederung des Sudetenlandes die Glasindustrie und die keramische Industrie, bei denen die vielseitigen Spezialerzeugnisse für technische Zwecke besondere Erwähnung verdienen.

In der Elektrotechnik ist Deutschland auf allen Gebieten ebenfalls ein führendes Land. Besonders durch den Bau von ganzen Kraftwerken in allen Teilen der Welt hat sich dieser Ruf in den letzten Jahren noch gefestigt. Auch auf anderen Gebieten sind deutsche Baufirmen überall tätig gewesen, so besonders im Brückenbau und Silobau, beides Zweige, in denen der technische Fortschritt niemals stillsteht. Die deutsche Textil- und Bekleidungsausfuhr ist besonders vielseitig und allgemein anerkannt als sehr wertvoll in Hinsicht sowohl auf die Qualität als auch auf die Ausmusterung.

Die deutsche Ausfuhr ist, wie diese kurzen Ausführungen zeigten, besonders geeignet, der Industrie anderer Länder durch Lieferung hochwertiger Maschinen und Geräte Hilfe zu leisten. Das gleiche gilt von den zahlreichen Halbfabrikaten, die Deutschland in grossem Ausmass exportiert, seien es nun seine hochwertigen Zementsorten, seine chemischen Halbfabrikate, deren Reinheit und Zuverlässigkeit verbürgt sind — hier wären auch Farben und Sprengstoffe zu nennen —, seine Eisen- und Metallprodukte oder seine Garne und Gewebe. Aber nicht zuletzt eine Anzahl wertvoller Rohstoffe vermag Deutschland in grossen Mengen zu exportieren, so vor allem Kohle, Kali, Stickstoff, Aluminium und Magnesium. Unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen von Weltruf sind vor allem Sämereien, Wein und Hopfen zu nennen, der besonders im Sudetenland (Saaz) in unerreichter Qualität gewonnen wird.

Reichsbankausweis vom 7. Oktober

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. Oktober 1939 hat sich die Anlage der Bank an Lombard und Wertpapieren auf 11 524 Millionen Reichsmark vermindert. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 9754 Millionen Reichsmark, an Lombardforderungen auf 21 Millionen Reichsmark, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 1349 Millionen Reichsmark und an sonstigen Wertpapieren auf 401 Millionen Reichsmark. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert 77 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen werden mit 156 Millionen Reichsmark, diejenigen an Scheidemünzen mit 237 Mill. Reichsmark ausgewiesen. Die sonstigen Aktiva sind auf 1397 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 695 Millionen Reichsmark ermässigt. Die fremden Gelder stellen sich auf 1394 Millionen Reichsmark.

Vorarbeiten zum Oder—Donau-Kanal

Vor längerer Zeit wurde in Neutitschein ein Wasserstrassen-Neubauamt errichtet, das mit den Vorarbeiten für den Donau—Oder-Kanal betraut wurde. Es hat vornehmlich die Aufgabe, die Planung für die Scheitelhaltung des Oder—Donau-Kanals (etwa von M. Weisskirchen bis Deutsch-Jassnik) sowie die nördlich anschliessende Strecke bis etwa M. Ostrau zu bearbeiten und später den Bau des Kanals sowie der erforderlichen Hebewerke, Schleussen und Brücken durchzuführen. Die Kanallinie wird voraussichtlich dem Odertal und der Einsattelung der Mähr. Pforte folgen. Sie verläuft also ähnlich wie die Reichsbahn Oderberg—M. Weisskirchen—Wien, und zwar durchweg auf der südöstlichen Seite. Nach dem bisherigen Stand der Entwurfsarbeiten sind Hebewerke in der Nähe von M. Weisskirchen und D. Jassnik vorgesehen. Für die Kreuzung des Kanals mit den verschiedenen Strassen und Wasserläufen werden die notwendigen Erhebungen angestellt. Der Beginn der eigentlichen Bauarbeiten ist jedoch noch nicht festgelegt.

Mandschurische Soja-Bohnen für Deutschland und Italien über Sibirien

Wie das Industrie-Büro in Osaka mitteilt, stehen die Mandschukuo-Regierung und die südmandschurischen Eisenbahnen mit den Sowjets in Verhandlungen über den Transport von Sojabohnen nach Deutschland und Italien via Sibirien. Der beträchtliche Sojabohnenexport Mandschukuos nach diesen Ländern, der früher übers Mittelmeer ging, ist infolge des Kriegszustandes aufs schwerste bedroht.

Auch Island hat seine Währung vom Pfund gelöst

Die isländische Regierung hat beschlossen, die Krone vom Pfund zu lösen, solange das Pfund niedriger als 4,15 USA-Dollar notiert. Die entsprechende Notierung lautet zurzeit 4,03. — Für Getreide, Brot, Zucker, Kaffee, Kohlen und Benzin wurden Höchstpreise festgesetzt. Den Verbrauch hat man zugleich rationiert.

Nachdem er noch am Tage vorher mit seiner in hiesige Gegend geflüchteten Mutter seinen 28. Geburtstag hatte begehen können, ist am 9. September vormittags mein treuer, langjähriger Beamter, Herr

Herbert Degner

von einer vor den anrückenden deutschen Truppen fliehenden polnischen Mordbande am Hofeingange erschossen worden, nur weil er von einem der Banditen als Deutscher erkannt wurde. Meine Familie und ich werden seiner in Treue und Dankbarkeit gedenken.

Kuno Kelm.

Charzewo, im Oktober 1939.

In den ersten Septembertagen dieses Jahres wurden unser Vorsitzender des Aufsichtsrats, der Landwirt

Paul Hoffmann

und unser Mitglied, der Landwirt

Emil Hartmann

aus Sontop von polnischem Mordgesindel erschlagen.

Beide Verewigte waren Mitglieder und treue Förderer unserer Genossenschaft. Wir danken ihnen über das Grab hinaus für die erwiesene Treue und Ratschläge.

Auch sie starben für unser Vaterland.

Ihr Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden.

Viehverwertungsgenossenschaft G. m. b. H.
Neutomischel.

Durch polnische Mörderhand fiel zusammen mit anderen Volksgenossen am 10. September unser lieber, unvergeßlicher Arbeitskamerad und Freund, der Revisor

Hans Machatscheck

Wir haben ihn in unserer mehr als 10jährigen Zusammenarbeit als treuen und stets hilfsbereiten Kollegen kennen und schätzen gelernt. Sein früher und auf so grauenvolle Art erfolgter Tod schmerzt uns tief.

Sein heißer Glaube an die Rückkehr unseres Gebietes ins Reich gab ihm bis zuletzt zuversichtliche und vorbildliche Haltung.

Posen, den 11. Oktober 1939.

Die Angestellten
des Verbandes deutscher Genossenschaften.

Erteile gründlichen dt. **Sprachunterricht** Parkstr. 45, W. 7. (Mateiki)

Kurse Deutsch, Französisch für Kinder und Erwachsene. Anfang: 16. Oktober. Gymnasiallehrerin, Breite Str. 19, W. 10. (Wielka)

Deutsch erteilt geprüfte Lehrerin Leo-Schlageter-Str. 8, W. 12. (Pierackiego)

Lehrerin mit deutscher Seminarprüfung erteilt gründl. deutschen Unterricht, Konversation. Gruppenweise billiger. Off. unt. 5415 an die Geschäft. d. Blattes.

Deutschen **Sprachunterricht** für Kinder von 7 bis 14 Jahren erteilt Wilhelmsplatz 2, W. 8 (Pl. Wolnosci)

Deutschen **Unterricht** Anfängern und Fortgeschrittenen erteilt älterer Fachmann. Langemarckstraße 27, W. 5. (Wierzbiecice)

Erteile deutschen **Unterricht** Buddestraße 4, W. 5 (Jasna).

Erteile billig deutschen **Unterricht** Gartenstr. 13, W. 20.

Unterricht Mathematik, Physik, Chemie. Am Rosengarten (Poplinskich) 1a, W. 3.

Klavierunterricht erteilt Kopernikusstr. 8, W. 2. (Klavier zum Ueben.)

Verloren

Verloren Schlosser-Gesellenbuch auf den Namen Franciszek Wyrwas. Gegen Belohnung abzugeben Posen, Lazyckastraße 28.

Verloren! Meine am 10. Septemb. verlorenen Handwerkspapiere auf den Namen Wladyslaw Baszczynski, ausgestellt von d. Handwerkskammer Posen, erkläre ich für ungültig. W. Baszczynski.

Verloren Sparkass.-bücher: 1) Nr. B 28 917 Bank des Verbandes der Erwerbsgenossenschaften — (Bank Związku) auf den Namen Apolonia Paszek. 2) Ad 1532 auf denselben Namen. Obige Bücher erkläre ich für ungültig.

Lederner **Geldbeutel** mit 150 Zloty verloren. Ehrlicher Finder bitte melden. Langemarckstr. 31, W. 2. (Wierzbiecice)

Verschiedenes

Nähe billig elegante Kleider. Saarlandstr. 4, W. 10. (Dąbrowskiego).

Reparaturen sämtlicher Nähmaschinen führt fachgemäß u. billig aus: A. Ciach, Posen. Hardenbergstr. 21, W. 33. (Wyspiańskiego)

Empfehle mein Bier- und Speiselokal. Preise ermäßigt. A. Sobczyński, Ritterstraße 2.

Speisewirtschaft Wiener Straße 10 (Kom. Szymanskiego) Billiger Mittagstisch

Korrespondenz deutsch-polnische Uebersetzungen, Gesuche sowie alle Schreibmaschinenarbeiten erledigt billig u. schnell. Martinstr. 24, W. 5 (św. Marcin).

Schneiderin gut und billig. Alter Markt 60. W. 2 (Stary Rynek)

Seidenstrümpfe sind wieder wie neu.

Maschinelles Aufheben von Laufmaschen erwirkt dieses Wunder. Die heruntergefallenen Maschen sind nahezu unauffindbar.

Ewa Glogauer Str. (Marsz. Focha) Nr. 60. Strümpfe werden gestopft!

Karl Rutter wird gebeten, sich zu melden bei Hedwigstr. 5, W. 5 (Kraszewskiego).

Fieldorf Hedwig möchte sich melden. Hedwigstr. 5, W. 5 (Kraszewskiego).

Jalousien- Reparaturen übernehme. Liebig, Wallischei 39.

Sämtl. elektr. **Schwach- u. Starkstromanlagen** werden von uns sachgemäß ausgeführt. Wir empfehlen: Beleuchtungskörper aller Art, sowie praktische Schreibtischlampen. Telefon und Signalbau. Idasza & Walczak Posen, Martinstraße 18.

Sonderbefehl

für die deutsche Bevölkerung der Stadt Bad Salzbrunn einschliesslich Ortsteil Sandberg.

Laut Befehl der Polnischen Regierung wird befohlen:

1. Am 14. Juli 1945 ab 6 bis 9 Uhr wird eine Umsiedlung der deutschen Bevölkerung stattfinden.

2. Die deutsche Bevölkerung wird in das Gebiet westlich des Flusses Neisse umgesiedelt.

3. Jeder Deutsche darf höchstens 20 kg Reisegepäck mitnehmen.

4. Kein Transport (Wagen, Ochsen, Pferde, Kühe usw.) wird erlaubt.

5. Das ganze lebendige und tote Inventar in unbeschädigtem Zustande bleibt als Eigentum der Polnischen Regierung.

6. Die letzte Umsiedlungsfrist läuft am 14. Juli 10 Uhr ab.

7. Nichtausführung des Befehls wird mit schärfsten Strafen verfolgt, einschließlich Waffengebrauch.

8. Auch mit Waffengebrauch wird verhindert Sabotage u. Plünderung.

9. Sammelplatz an der Straße Bhf. Bad Salzbrunn-Adelsbacher Weg in einer Marschkolonne zu 4 Personen. Spitze der Kolonne 20 Meter vor der Ortschaft Adelsbach.

10. Diejenigen Deutschen, die im Besitz der Nichtevakuierungsbescheinigungen sind, dürfen die Wohnung mit ihren Angehörigen in der Zeit von 5 bis 14 Uhr nicht verlassen.

11. Alle Wohnungen in der Stadt müssen offen bleiben, die Wohnungs- und Hausschlüssel müssen nach außen gesteckt werden.

Bad Salzbrunn, 14. Juli 1945, 6 Uhr.

Abschnittskommandant
(-) Zinkowski
Oberstleutnant.

13 x 19 $300

PIEROGARNIA

ELSE LÖSER

BRIEFE, DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

III

Posen, den 29. Januar 1940

Euer Hochwürden!

Eine große Anzahl von Geistlichen und Laien hat bei uns angefragt, ob die in den Zeitungen veröffentlichten Berichte über polnische Greueltaten, die anfangs September des vergangenen Jahres an der deutschen Bevölkerung, sogar an katholischen Geistlichen begangen worden seien, auf Wahrheit beruhen. Da sicherlich noch weitere Kreise, zumal unter dem kath. Klerus, Antwort auf diese Frage erwarten, übersenden wir unterzeichnete deutsche katholische Geistliche aus der Erzdiözese Gnesen-Posen Ihnen wenigstens die Berichte zweier Konfratres aus unserer Mitte, die von dem harten Schicksal der Internierung bzw. Verschleppung betroffen worden sind.

Trotz der kaum glaublichen Rohheit und Grausamkeit, von der diese Berichte zeugen, möchten wir betonen, daß es sich nicht etwa um Ausnahmefälle handelt. Vielmehr haben alle deutschen katholischen Geistlichen ohne Ausnahme mehr oder weniger unter dem polnischen Terror jener Tage gelitten, und mancher von ihnen hat mehr als einmal dem Tod ins Auge sehen müssen.

Darüber hinaus hat unsere gesamte deutsche Bevölkerung allein um ihres Deutschtums willen die schwersten Opfer an Gut und Blut bringen müssen, sind doch allein bis jetzt über 5000 Tote festgestellt worden, die auf grausamste, oft bestialische Weise von den Polen hingemordet worden sind. Diese furchtbaren Verbrechen sind aber nicht etwa nur vom verhetzten Pöbel begangen worden, sondern auch von gebildeten Polen, ja selbst von Polizeibeamten und Offizieren des polnischen Heeres, die schützend hätten eingreifen sollen. Man hält das alles vielleicht für unglaublich, weil doch das polnische Volk als fromm galt. Aber offenbar ist diese Frömmigkeit zu wenig ins Innere gedrungen, so daß es in seinem Haß gegen alles Deutsche, von allen Seiten aufgehetzt, sich Schandtaten hat zuschulden kommen lassen, die zum christlichen Denken und Fühlen in schärfstem Widerspruch stehen.

Dies bezeugen der Wahrheit gemäß:

Domkapitular Dr. Joseph Paech
Domkapitular Prof. Dr. Albert Steuer
Rademacher
Gumpacht (.)
August Rauhut
Georg Kliche, Pfr.
Jüttner, Probst
P. Hilarius Breitinger

WILL HECKLER
ARCHITEKT
KRAILLING BEI MÜNCHEN
TANNENSTR. 10, TEL. 899977

Herrn Sprecher der AKVO und
Präsident des Heimatwerkes
schlesischer Katholiken
Clemens Riedel - MdB CDU
8000 München 40
Heßstraße 26

OFFENER BRIEF

Sehr geehrter Herr Präsident!

Mit Interesse habe ich Ihre Ansprache in der Heimatstunde anläßlich der St.ANNABERG-Gedächtniswallfahrt am 28.8.1988 in Königstein/Ts. gelesen. Auf einen Teil Ihrer Ausführungen möchte ich einiges erwidern. Zuvor aber darf ich mich Ihnen vorstellen:

Ich bin ehemalige Auslandsdeutsche in der 4.Generation, geboren in der ehemals zum Zarenreich gehörenden deutschen Industriestadt Lodz, die 1918/19 polnisch wurde, wie im übrigen auch die zum Deutschen Reich gehörenden Provinzen Posen, Westpreußen, Danzig und Oberschlesien.

Ab 1920 bis 1945 lebte meine Familie in Bromberg/Westpreußen. Ich kenne daher die polnischen Verhältnisse und auch die polnischen Menschen sehr gut. Ich kenne auch einen Teil der polnischen Literatur und den von allen polnischen Klerikern gepredigten Messianismus, der in jedweder Literatur aufscheint.

Leider findet man bei den Binnendeutschen und besonders bei den bundesrepublikanischen Politikern und Parteien solche Kenntnis nicht. Den Grund dafür müssen wir wohl darin suchen, daß sie niemals als Deutsche unter polnischer Herrschaft gelebt haben. Der Kenntnismangel aus eigener Erfahrung wäre nicht so schlimm, wenn man sich die unbedingt notwendigen Kenntnisse durch exaktes Studium der Geschichte angeeignet hätte und nicht so sehr dazu neigte, den Polen Eigenschaften anzudichten,

die diese nicht haben, weswegen man von falschen Beurteilungen zu falschen Schlüssen kommt. Zum Beispiel dem, daß Deutschland die alleinige Schuld am Ausbruch des Krieges trage.

Der linksliberale Historiker *Ernst Nolte* stellt in seinem sehr lesenswerten Werk »*Der europäische Bürgerkrieg 1917-1945*« diesen falschen Schluß richtig:

"Der Krieg gegen Polen begann mit einem tendenziellen Genocid auf polnischer Seite, nämlich im sogenannten Bromberger Blutsonntag, der Niedermetzelung von einigen Tausend Staatsbürgern deutscher Herkunft durch aufgebrachte Polen." (Seite 502/3)

Dies mußte ich vorausschicken.

Zu meinem Erstaunen erklären Sie auf Seite 2 im letzten Satz, wie sehr Sie erstaunt sind, welche Klarheit der Gedanken über die politische Zukunft Europas heute schon bei polnischen politischen Denkern zu finden ist. Sie erwähnen unmittelbar danach den polnischen Literatur-Historiker *Jan Josef Lipski* und dessen Werk *"Zwei Vaterländer - Zwei Patriotismen".*

Es war freilich bestechend für uns, wie weit Lipski sich vorgewagt hatte in der Hoffnung, daß es in seinem Vaterland doch noch einen Funken von Vernunft geben würde. Er hatte sich getäuscht. So haben Sie durchaus Recht mit der Feststellung, daß er zu einem unwichtigen Einzelgänger wurde, weil die katholische Kirche ihn ablehnte, - aber sicher nicht, weil er ein Atheist war, sondern weil er zuviel Wahrheit über die deutsch-polnische Geschichte ausgesagt hatte. Das lag nicht im Sinne der polnisch-chauvinistischen Kirche.

Wie unwichtig er als Einzelperson ist, trat zutage durch seine Verhaftung, durch seine in der Haft eingetretene schwere Erkrankung, die er nicht in London kurieren durfte, wie er es wollte, und schließlich - durch seine bewiesene Reue, indem er ein Essay unter dem Titel *"Zwei Banditen"* schrieb. In diesem Erguß durfte er nur noch we-

nig gültige Wahrheit aussprechen, umsomehr dagegen Halb- und Viertel-Wahrheiten, indem er deutsche Kriegsmaßnahmen, hervorgerufen von bestialischen Verbrechen polnischer Partisanenhorden, als Verbrechen der Besatzungsmacht darstellt, während er die vorausgegangenen polnischen Verbrechen verschweigt.

So haben zum Beispiel organisierte Partisanenbanden fast täglich auf Warschaus Straßen deutsche Soldaten oder Polizisten heimtückisch ermordet, um die Besatzungsmacht zur Reaktion zu zwingen und dadurch wiederum den Haß der polnischen Bevölkerung zu schüren. **So schreibt Lipski von erlebten Geiselerschießungen, aber kein Wort von den Morden an deutschen Soldaten.**

Über die polnische Partisanentätigkeit haben einige Polen Bücher geschrieben; ich möchte im besonderen das Buch von *Mieczyslaw Juchniewicz* erwähnen, betitelt: *DIE POLEN IN DER EUROPÄISCHEN WIDERSTANDSBEWEGUNG 1939-1945".* Eine sehr interessante und empfehlenswerte Lektüre. Sie schildert die gesamten Verbrechen der organisierten Partisanenhorden, die die Polen in Umkehrung jeglichen Menschenrechtes als Heldentaten ausgeben.

Herr Lipski schreibt von zwei Banditen und einem schuldlosen Polen folgendermaßen: "Wenn Polen von zwei Banditen, Hitler und Stalin, überfallen worden war, scheint die These, nach der die Überfallenen sämtliche Kosten des Überfalls zu zahlen haben, nicht richtig zu sein".

Wie das denn ?

Polen hatte bereits im März 1939 mobil gemacht, weil es damals schon bereit war, über Deutschland herzufallen. Bis zum tatsächlichen Kriegsausbruch begrüßten die polnischen Offiziere einander lachend mit dem Gruß: "Auf Wiedersehen im Sommer in Berlin". Lipski hat also den dritten Banditen nicht erwähnt, weil dieser in seinem Volk zu Hause war. - Oder ist etwa ein Land - ein Volk - das

sich allem Menschenrecht zuwider den gesamten staatlichen und persönlichen Besitz derjenigen aneignet, die man zum Kampf gezwungen hat, nicht zu den Banditen zu rechnen ?

Was Lipski dann noch so von sich gibt, ist Taktik seines Rückzuges und Polemik, um zu verschleiern, daß er zu Kreuze kriechen mußte. Das gibt er in seinem letzten Satz auch zu: Die Erfolge der Manipulation der polnischen Propaganda, die uns an den Kreml ankettet - oder, im Gegenteil, ihre Mißerfolge, hängen insofern zu einem großen Teil von den Deutschen ab." Na also!

Sie erwähnen siebzehn nachkriegsgeborene polnische Denker, die zu den herrschenden Klischees gegenüber den Deutschen kritisch Stellung beziehen und sind begeistert von ihnen.

Wenn schon einer von den erfahrenen älteren Jahrgängen, wie Jan Josef Lipski, so malträtiert wurde, daß er eine totale Kehrtwende machen mußte, was kann man dann von den Nachkriegsgeborenen erwarten, die keinerlei Erfahrung oder eigene Erlebnisse hatten? Müssen sie nicht - genau wie bei uns - nur nachbeten, was sie in Kirche und Schule eingebleut bekamen? Die jungen Polen kennen die Geschichte, die ihnen offiziell vorgesetzt wird - wie bei uns auch. Mit der Wirklichkeit oder der Wahrheit hat diese Geschichte nichts zu tun. Bei den Polen kommt hinzu, daß der Wunsch der Vater aller Gedanken ist. Die "Klarheit" der Gedanken entspricht der Staatsräson.

Bei dem 18.polnischen Zeitgenossen wird das sofort deutlich, denn Sie zitieren ihn. Ich darf wiederholen:

Der Status quo der Nachkriegszeit ist ohne unser Zutun und entgegen unseren Interessen entstanden ..."

Das ist eine glatte Lüge; das wissen die zwölf Millionen Heimatvertriebenen am besten, daß die Austreibung geplant und begonnen hat, lange bevor die "Ordnung von Jalta" in Worte gefaßt wurde. Und daß sie gegen die polnischen Interessen entstanden sein soll, beweist nur, daß der Herr *Maziarski* alle Lügen übernommen hat, die die

berüchtigten Schulbuchempfehlungen aufgestellt hatten.

Außerdem hat Kardinal Hlond als Primas der polnischen katholischen Kirche 1945 sofort damit begonnen, Verhältnisse zu schaffen, die man nur als Betrug am Völker- und Menschenrecht bezeichnen kann und die die Entdeutschung Ostdeutschlands zur Folge hatten. (Siehe Univ.Prof.Dr.Scholz "Zwischen Staatsräson und Evangelium - Die Tragödie der Ostdeutschen Kirche" - Ich habe Ihre Buchbesprechung darüber gelesen.)

Das zweite Zitat:

"Wir stellen die "Ordnung von Jalta" in Frage, weil wir schlechter behandelt worden sind als die Satelliten des Dritten Reiches, siehe Italien ..."

Hier spricht der uralte polnische Neid auch schon bei den Jungen mit, die überall Unrecht wittern, sobald Polen nicht der alleinbegünstigte ist. Polen hat sich Gebiete angeeignet, die größer sind als Luxemburg, Belgien, Schleswig-Holstein, Danzig und die Niederlande zusammen. In ihrer unersättlichen Ländergier ist ihnen sogar das noch zu wenig! Aber diese Unersättlichkeit zieht sich durch die ganze polnische Geschichte. Der polnische Professor Limanowski aus Wilna kennzeichnete seine Polen folgendermaßen:

"Es liegt in der Natur der Polen, daß sie nicht auf dem Boden der Realität bleiben können; ihre Phantasie greift weiter; haben sie erst einmal ein Stückchen Land in Händen, so wollen sie mehr. Sie wollen die ganze Welt."

Und der vom Deutschen Buchhandel mit dem Friedenspreis ausgezeichnete Prof. Wladyslaw Bartoszewski hatte in der Menge seiner deutschfeindlichen Aussprüche u.a. sich erlaubt, die Bundesrepublik zu kritisieren für deren Unterstützung der Friedensbewegung für die Dritte Welt, mit der unverfrorenen Begründung, daß dadurch "gleichzeitig ein Mangel an Interesse entstünde z.B. für die Lage der polnischen Arbeiter oder für die Probleme der litauischen Katholiken!" Deutschland hat unaufhörlich Milliar-

den-Geschenke an Polen gemacht, aber die Gier ist unersättlich und der Neid ebenfalls.

Was den Neid des Herrn Maziarski bezüglich des Satelliten Italien angeht, verweise ich auf das Buch des oben erwähnten Mieczyslaw Juchniewicz über die polnische Partisanentätigkeit. Dort wird ein Verbrechen geschildert, für das ursächlich ein Pole verantwortlich war. Es beginnt so:

"Eine wesentliche Rolle spielte in den letzten Tagen des Aufstandes ein Warschauer Buchdrucker, der Brigadier Lazzaro Urbano. Er war Kommissar der Aufständischenabteilung von Hauptmann P.Luigi Bellini della Stelle in der 52.internat.Brigade ... Im Morgengrauen des 27. April 1945 stoppte er in der Nähe des Dorfes Dongo eine Fahrzeugkolonne ... Auf einem Lastkraftwagen erkannte Lazzaro Urbano unter Wehrmachtssoldaten den italienischen Diktator Benito Mussolini ... Urbano verhaftete ihn und seine in einem anderen Wagen mitfahrende Freundin Claretta Petacci sowie einige führende Faschisten, Mitarbeiter des Duce. Alle wurden zur Brigade gebracht und am nächsten Tag in der Nähe von Azzano erschossen.

In Italien wirkten die Polen ähnlich wie in den anderen besetzten Ländern Europas mit anderen ausländischen, vor allem sowjetischen Partisanen zusammen ..."

Wir wissen alle, auf welch bestialische Weise Mussolini sein Ende gefunden und daß man auch das Leben einer Frau nicht geschont hat, obwohl sie keine andere Schuld hatte, als daß sie den Mann liebte, der von Partisanenhorden ermordet wurde. Und Polen stellen das als Heldentat dar. Gemeiner geht es nicht mehr.

In der Warschauer Zeitung "*Zycie Warszawy*" berichtet ein Brigadegeneral Okecki über die Gefangennahme Mussolinis und sagt dabei - offenbar aus Stolz über seinen Landsmann - Lazzaro Urbano wäre kein Italiener gewesen.

Ich kann auch mit dem Lebenslauf aufwarten: Er hieß *Ka-*

rol Urbaniec, stammte aus dem Teschener Schlesien, besuchte die Gewerbeschule in Bielitz und darauf die technische Schule für das graphische Gewerbe in Leipzig. Als polnischer Soldat geriet er in deutsche Gefangenschaft, wurde nach Österreich gebracht, von wo er nach Italien flüchtete. Dort schloß er sich den kommunistischen Partisanen an. Nach dem Krieg war er zuerst Mitarbeiter in der polnischen Botschaft in London und dann in seinem Beruf in einem staatlichen Verlag in Warschau. Er schrieb sogar in italienischer Sprache ein Buch über die Gefangennahme Mussolinis und dessen Hinrichtung (Dongo - ultimo azione).

Ein Held, nicht wahr? Erwartet der Nachgeborene Maziarski eine besonders gute Behandlung Polens dafür, daß es sich überall als Revoluzzer und Unruhestifter verdingte? Oder vielleicht eine extra Auszeichnung für den gemeinen Mord an Mussolini?

Der dritte von Ihnen zitierte Satz des so "klarsichtigen" Herrn Maziarski:

"Die Teilung Deutschlands und damit Europas beruhigt vielleicht den Westen. Für uns Polen ist sie verdächtig, denn sie ist nach dem Grundmuster der früheren Teilungen Polens gemacht.

Ein recht widersprüchlicher Gedanke, weil das Grundmuster nicht stimmt. Die früheren polnischen Teilungen wurden nämlich nicht von "drei Höfen" gemeinsam als Auflösung Polens beschlossen, sondern nur von zweien: Rußland und Österreich. Es war aber von jeher polnische Taktik, Preußen zu beschuldigen, weil es das evangelische Preußen stets gehaßt und bekämpft hatte, also mußte man ihm auch etwas Böses anhängen. Ohne Preußens Großen König wäre Polen niemals ein zivilisiertes Land geworden, denn alles, was die Polen an Wertvollem heute noch vorweisen können, stammt aus preußischer Zeit. Auch die Leibeigenschaft in Polen wurde von Friedrich II. aufgehoben.

Rußland hatte die ständigen polnischen Intrigen satt, mit denen der degenerierte Adel und Klerus Aufstände anzettelten, das Land ruinierten und in den Bankrott führten. Rußland wünschte eine Ordnung im Land, zumal polnische Fürsten sich Rußland dafür angeboten hatten. Der polnische König Stanislaw August Poniatowski, ein Günstling der Kaiserin Katharina II. von Rußland, widersetzte sich dem Protektorat Rußlands nicht (so nennen es selbst die Polen in ihren Geschichtsbüchern). Wenn sie es aber anders brauchen, dann reden sie von den Teilungen durch Preußen. Wie käuflich der polnische Adel ohne Rücksicht auf die Folgen war, beweist doch die Tatsache, daß die polnische Königskrone für 90 Millionen Taler öffentlich ersteigert werden konnte vom sächsischen König August dem Starken. Am Ende seines Lebens hat er geklagt, daß es eine Dornenkrone gewesen sei. Es gab also ganz andere Gründe für die Teilungen Polens und ich empfinde es als Frechheit des Polen Marziarski, zu behaupten, die Teilung Deutschlands hätte das gleiche Grundmuster wie die Teilungen Polens, denn damit wird Deutschland dem verlotterten Polen gleichgestellt.

Ein Pole hört zwar das Gras wachsen, aber die Perversion seines eigenen Denkens erkennt er nicht, er behauptet sie nur bei anderen zu sehen.

Wie wenig wissen Sie doch von dem wirklichen Wesen der Polen, wenn Sie es schon "aufrüttelnd" finden, daß ein Pole davon träumt, daß sich die "Auflösung der Ordnung von Potsdam" abzeichne und in eine leere Hülle verwandle.

Weder die Polen noch wir haben Anlaß für die Feststellung, daß die "Ordnung von Potsdam" sich in eine leere Hülle verwandle. Hier ist lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens. Daß aber ein deutscher Politiker den Gedanken so aufrüttelnd findet, daß er ihm so viel Gewicht gibt, ihn in sein Referat zu übernehmen, nur weil er von einem Polen stammt, ist doch ein erstaunlich Ding.

Ähnlich verhält es sich mit Ihren Ausführungen zur polnischen Sprachregelung für Deutsche in Schlesien. Polen hat noch nicht den allerkleinsten Hinweis gegeben dafür, daß es das Verbot der deutschen Sprache aufheben will, aber Sie schwärmen schon - öffentlich dankend - dafür, daß der Bischof von Oppeln nach 43 Jahren das Verlangen nach muttersprachlichem Gottesdienst öffentlich vortragen konnte. Welch ein Erfolg! Daß der Bischof von Oppeln der polnischen Administration vorhalten kann, sie möge nicht die besten Kräfte aus dem Lande lassen, beflügelt Sie bereits zum Hosianna, sodaß Sie schon eine Brückenfunktion Oberschlesiens zum Westen sehen, als ob sie schon vorhanden sei. Ja, ja, die Deutschen können nicht einmal so schlecht denken, wie Polen handeln!

Die polnischen Bischöfe haben in ihrem sogenannten Versöhnungsschreiben von 1965 an die deutschen Bischöfe schon einmal von Brückenbauen gesprochen, damals wurde die Heilige Hedwig dafür benutzt, der man "reine Hände" bestätigte. Heute fordert man mit unreinen Händen Milliardensummen als Wiedergutmachung eines Schadens, den Polen in seiner Habgier selbst verschuldet hat und bedient sich dabei jeder Erpressung durch erfundene Greuellügen. Man bemüht sogar Gott selbst, der eingegriffen habe, der den Gang der Dinge so gewollt hat. Polen lese aus dem Eingreifen Gottes den Auftrag, das Oder-Neiße-Land nun endlich seiner eigentlichen Bestimmung entgegenzuführen. Durch Jahrhunderte hätte Deutschland diesen Schöpfergedanken verhindert und dem eigentlichen Sinn der Weltgeschichte in diesem Raum einen unrechtmäßigen Widerstand entgegengesetzt. Hinsichtlich der Mittel, die zur Schaffung dieser "rein polnischen Wirklichkeit" zu ergreifen waren (also Vertreibung und Entrechtung) erübrigen sich in diesem Zusammenhang alle ethischen Skrupel. Es sei ja nur Gottes Absicht durchgeführt worden. Die Bischöfe sprechen daher von "natürlicher", aber auch "göttlicher" Gerechtigkeit.

Boleslaw, Kardinal Kominek, hat vom 23. März bis 7. April

1963 im Radio Vaticano verkündet: "Wir haben i.J. 1945 diese Gebiete wie durch eine Entscheidung Gottes bekommen, die dem Auftrag Gottes am Morgen der Menschheit ähnelt: Geht wieder zurück auf euren alten Boden und bewirtschaftet und bevölkert ihn".

Das ist eine unverschämte Gotteslästerung, meinen Sie nicht auch?

Ich habe diese Ausführungen und Wiedergaben dem Band 1 der Schriften der Stiftung Haus Oberschlesien - Beiträge zur Geschichte Schlesiens im 19.u.20.Jahrhundert - entnommen. Verfasser der Ausführungen zum Brief der polnischen Bischöfe ist Univ.Prof. Dr.Franz Scholz.

Sollten Sie, Herr Präsident des Heimatwerkes schlesischer Katholiken, in diesen Gotteslästerungen hoher polnischer Geistlicher nicht mehr Klarheit sehen, als in den unausgegorenen Sentenzen polnischer politischer Denker? Vor allem darin, was für die Zukunft Deutschlands von diesen, für die polnische Politik maßgebenden Personen, geplant ist?

Trotz aller gegenteiligen Beweise sehen deutsche Politiker und Bundestagsabgeordnete ein Entgegenkommen Polens und plädieren für alle möglichen Vorleistungen. Sie möchten die Öffnung des Eisernen Vorhangs und die Durchlässigkeit der bestehenden Grenzen für noch mehr polnische Zuwandrer, die sich dann hier als Unterwandrer entpuppen. Haben sie doch die Devise ausgegeben: "Warum sollen wir Deutschland den Türken überlassen, holen wir es uns doch selber". Fragen Sie einmal einen solchen Zuwandrer, ob es ihm in der Bundesrepublik gefiele und Sie bekommen zur Antwort: "Ja, das schon, wenn nur nicht so viele Deutsche hier wären". Aber unsere schon antideutschen Politiker und Bundestagsabgeordneten verschließen davor die Augen, denn sie haben Deutschland als Nationalstaat abgeschrieben. Deutschland soll Tummelplatz für alle Rassen und für alle Verbrecher werden. In Deutschland sollen die Schmarotzer aus

aller Welt jegliche Rechte haben, während die eigenen Volkszugehörigen mehr und mehr Rechte verlieren; sie haben nur noch Pflichten, für die Fremden aufzukommen.

Ich anerkenne Ihre Ausführungen über die Rückkehr der Deutschen aus den Ostgebieten. Aber warum nennen Sie die Dinge nicht beim richtigen Namen und warum unterscheiden Sie zwischen Heimatvertriebenen und "seit Jahrzehnten hier lebenden Aussiedlern"? Und gibt es da noch einen weiteren Unterschied zum gegenwärtigen "Aussiedler"? Unter einem Aussiedler versteht man einen Menschen oder eine Familie, die regulär mit ihrem gesamten Vermögen umsiedelt, die also entweder mit ihrem beweglichen Besitz, den sie im Möbelwagen verfrachtet, umzieht, oder vorher verkaufen konnte.

Menschen, die in Urlaub fahren und zwei Koffer mit Kleidung mitnehmen und dann nicht mehr in die Heimat zurückkehren, sind keine Aussiedler, ob sie nun seit Jahrzehnten hier leben oder neu ankommen. Was sich gegenwärtig abspielt, ist eine weitere Vertreibung oft verzweifelter Volksgeschwister und ein weiterer Raub privaten Besitzes, der allem Rechtsempfinden ins Gesicht schlägt.

Wir wollen die Grenzen auch nur für unsere deutschen Landsleute öffnen, auf gar keinen Fall für weitere polnische Unterwandrer. Es wird höchste Zeit, daß dem Verbrechen der Einschleusung fremder Völker und Rassen ein Ende gemacht wird.

Sie appellieren an die Mündigkeit der Bürger! Dabei wissen Sie selbst doch recht gut, wie mit dieser "Mündigkeit" Schindluder getrieben wird, wie man mit diesem Wort dem Bürger Sand in die Augen streut, genauso wie mit dem Wort "Demokratie". Als ob wir eine solche hätten. Wann sind die Wünsche des Volkes berücksichtigt worden? Die überwältigende Mehrheit der Deutschen fordert die Abschiebung der schmarotzenden "Asylanten", die hier auf Kosten des schwer arbeitenden Deutschen leben. Aber

nicht einmal die Verbrecher werden ausgewiesen. Und Sie wagen es tatsächlich davon zu sprechen, "in welcher Weise wir Deutsche gefordert sind!" Gefordert müßten nun endlich einmal andere als Deutsche werden. Vor allem unsere Regierung - sowohl die Führung wie die Abgeordneten, damit wir von unserem Staat nicht mit dem großen Kirchenlehrer Augustinus sagen müssen: "Ein Staat ohne Gerechtigkeit ist eine organisierte Räuberbande".

Sie appellieren an die Mündigkeit der Bürger auch mit Hinweis auf Wahlen und nennen die CDU als Wahlziel, während Sie die "Splitterparteien" gleichzeitig abwerten.

Wie können Heimatvertriebene die CDU wählen, die doch Ostdeutschland restlos abgeschrieben hat? Die uns fast täglich aufs Butterbrot schmiert, daß die bestehenden deutsch-polnischen Grenzen nicht angezweifelt oder angetastet werden dürfen, da Polen ein Recht darauf habe, in gesicherten Grenzen zu leben. Dazu bekennen sich alle zugelassenen Parteien, - ja zum Recht der Polen, keineswegs zum Recht der Deutschen. Der fünfte Bundeskanzler verschenkt die Ostgebiete genauso wie der erste. Der Rheinländer beging Verrat an Deutschland, weil dessen Norden und Osten nicht zur gleichen Konfession mit ihm gehörten. Der fünfte Bundeskanzler nennt sich selbst Enkel des ersten und beruft sich auf die Gnade der späten Geburt, womit er sich aus der Gemeinschaft der den Staat tragenden älteren Generation ausgeschlossen hat.

Gehört Deutschland denn einem Einzelnen oder einigen Wenigen, daß sie es wagen dürfen, ihre persönlichen Ansichten und Wünsche durchzusetzen? Daß sie es wagen dürfen, die Heimat von über 12 Millionen Deutschen einem Staat zu überlassen, nur weil der katholisch ist?

Der "Wiesbadener Kurier" vom 13. März 1983 berichtet nach einer dpa-Meldung: "*Nach einem jetzt freigegebenen britischen Dokument, - von dem das 'Deutsche Allgemeine Sonntagsblatt' nach eigenen Angaben vom Abteilungsleiter am Deutschen Historischen Institut in London, Josef Foschepoth, eine Kopie erhielt, - hat der frühere Bundes-*

kanzler Konrad Adenauer gegen freie Wahlen in ganz Deutschland interveniert. In der neuesten Ausgabe der in Hamburg erscheinenden Wochenzeitung wird das Dokument zitiert, nach dem der erste deutsche Bundeskanzler Tendenzen der britischen Regierung, auf sowjetische Angebote für freie Wahlen in ganz Deutschland positiv zu reagieren, durch eine drastische Demarche unterband.

Adenauer hat auch den deutschen Botschafter in London, Herwarth von Bittenfeld, beauftragt, dem Foreign Office mitzuteilen, daß er kein Vertrauen zum deutschen Volk habe, er fürchte, es könne sich mit den Russen auf einen Handel einlassen; ihm sei daher die Eingliederung Westdeutschlands in den Westen wichtiger als die Vereinigung Deutschlands.

Natürlich wäre es ganz verheerend für seine (Adenauers) politische Stellung, wenn die Ansichten jemals in Deutschland bekannt würden." (Unabhängige Nachrichten, 6/86)

Es ist bekanntgeworden, sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter. Wir wissen seit einiger Zeit, welche Ziele die CDU verfolgt. Auch der fünfte Bundeskanzler, Herr Dr.Kohl, hat sich bei seinem Besuch des französischen Staatspräsidenten Mitterand lt. *Le Monde* vom 20. Mai 1987 ähnlich geäußert: *"Ich bin der letzte aus der Reihe der Bundeskanzler, der gegen die Wiedervereinigung sich widersetzt."*

Offenbar deshalb erfand man dann die Formel, "daß die Wiedervereinigung nur mit dem Einverständnis aller Nachbarn erzielt werden kann", weil man genau weiß, daß dieses Einverständnis nie zustande kommen wird.

Auf jeden Fall ist dem deutschen Volk klar geworden, welches Spiel der erste Kanzler der Bundesrepublik gespielt hat: Die Unterdrückung freier Wahlen sollte die Zerreißung Deutschlands bewirken, weil der Katholik Konrad Adenauer das evangelische Preußen haßte. Er war nicht fähig, über seinen Schatten zu springen, lieber zerschlug

er Deutschland und opferte Millionen Deutsche. Er erfüllte sich selbst den Wunsch, den er schon nach dem Ersten Weltkrieg während des Ruhrkampfes propagiert hatte - die Bildung eines westdeutschen Separatstaates und die Zerschlagung des Deutschen Reiches. Die Dokumente darüber sind vorhanden, z.B. über die Auseinandersetzung zwischen Reichskanzler Stresemann und dem Kölner Oberbürgermeister vom 25. Oktober 1923 in Hagen, woran ein Rezensent der *Neue Zeit* Nr.5/85 erinnerte.

Deswegen wurde auch die deutsche Reichshauptstadt Berlin geopfert, denn sie repräsentierte das ganze Deutsche Reich, das Preußentum eines Friedrich des Großen, den der Rheinländer haßte.

So wurde ein Provinzstädtchen am Rhein mit romantischen Häusergiebeln und engen Gassen, mit kleingeistiger Atmosphäre, die den weiten Blick und den Gedankenflug behinderten, die neue Hauptstadt, zum Gespött unserer Nachbarn, die schneller begriffen hatten als die Deutschen, welche Entwicklung sich daraus anbahnen würde.

Zum Beispiel sind Sie ja von der "Klarsichtigkeit" des Mannes Maziarski sehr angetan.Vor diesem hat es schon viele andere Klarsichtige gegeben, die treffend beurteilt haben, wohin die deutsche Engstirnigkeit führen wird und die darauf ihre Politik ausgerichtet haben.

Ich bin erstaunt, daß Sie, Herr Präsident des Heimatwerks schlesischer Katholiken, den Millionen Entheimateten und Beraubten nach 43jährigem Warten darauf, daß die Politiker Restdeutschlands endlich zur Besinnung kommen und eine Politik für das ganze Deutschland machen würden und ihr Versprechen mit der Tat und nicht nur als Lippenbekenntnis einlösen, für die Wiedervereinigung zu wirken, - zumuten, die CDU zu wählen. Da nur die dümmsten Kälber ihre Metzger selber wählen, hoffe ich, daß die Vertriebenen bis zur nächsten Wahl erkennen, wie sie belogen und betrogen wurden und welche Ziele die CDU in Wahrheit verfolgt, nämlich die endgültige Preisgabe aller

jetzt noch unter Fremdverwaltung stehenden deutschen Gebiete.

Ich will zum Schluß kommen und nur noch fragen, warum Sie vor Beendigung Ihres Vortrages noch auf den berüchtigten Ausspruch des Slawenpapstes (er hat sich selber so genannt) verweisen. Er widerspricht doch Ihrem Eintreten für die Heimat, wenn er sagt:

"Das schwere Schicksal der Vertreibung kann "niemals" die endgültige Antwort auf das Leid dieser Menschen sein. Sie haben ein Recht darauf, zu ihren Wurzeln zurückzukehren, heimzukehren in ihr Geburtsland mit seiner nationalen Souveränität, seinem Recht auf Unabhängigkeit und Selbstbestimmung. Sie haben ein Recht auf die kulturellen und geistlichen Beziehungen, die sie in ihrem Menschsein nähren und aufrechterhalten ..."

und zugleich die polnische Vertreibung von Millionen Deutschen als Polens Recht und Gottes Fügung und Gebot hinstellt. Ich staune, daß Sie meinen, dieses "Postulat" könnte auch für die Beziehungen zwischen Deutschen und Polen gelten. Das wäre doch erst dann möglich, wenn der Papst seine eigenen Worte als Maßstab und Grundlage für Polens Verhalten den Deutschen gegenüber bestimmen würde. So lange er das nicht tut, muß man ihm vorwerfen, daß er mit zweierlei Maß mißt, denn bezüglich der Austreibung der Deutschen hat er etwas ganz anderes gesagt, nämlich

"Die polnische Nation lebt heute in gerechten Grenzen. Unsere Vorfahren kultivierten diese Weite Groß-Polens, rodeten Wälder, pflanzten Korn und bauten Häuser."

Widerspricht das nicht dem christlichen Wahrheitsgebot? Können Sie einen Papst als höchste Glaubensinstanz anerkennen, der so offen die Unwahrheit sagt? Können Sie überhaupt in ihm einen Christen sehen? Ich würde ihn einen Antichristen nennen, der zu Unrecht auf dem Stuhle Petri sitzt. Aber was von dort gegen Deutschland ausgegangen ist in Jahrhunderten, war nie zum Wohle der Deutschen.

Doch mit Ihrem, nach dem Zitat folgenden Satz, "*daß es im kultiviert sein wollenden Europa des 20. Jahrhunderts eine Unmöglichkeit sein sollte, eine durch 800 Jahre gewachsene Kulturlandschaft - wie Schlesien sie darstellt - in blindem Chauvinismus in ihrem Sein gewaltsam national umzuwidmen*" - widersprechen Sie ja der Arroganz des chauvinistischen Papstes. Das versöhnt mich einigermaßen mit Ihren vorangegangen Ausführungen

Mit freundlichem Gruß

gez. Else Löser

In treuer Erfüllung ihres Dienstes an Volk und Kirche der Heimat starben, soweit bisher unzweifelhaft festgestellt werden konnte, in den Tagen der Befreiung, durch polnische Mörderhand umgebracht oder durch die Anstrengungen der großen Märsche zugrunde gerichtet, folgende Pfarrer und Kirchenbeamte unseres Kirchengebietes:

Pfarrer Friedrich Just in Sienno
im 55. Lebens- und 29. Amtsjahr
ermordet am 1. Sept. 1939 in Sienno

Pfarrer Richard Kutzer i. Bromberg-Jägerhof
im 46. Lebensjahr und 10. Amtsjahre
am 3. Sept. 1939 ermordet in Bromberg-Jägerhof

Diakon Willy Lubnau in Posen
Landesposaunenwart im Evangelischen Jungmännerwerk
im 39. Lebensjahre, ermordert am 10. Sept. 1939 bei Kutno

Pfarrer Emil Mix in Strelno
im 64. Lebens- und 38. Amtsjahre
gestorben im „Haus der Barmherzigkeit" in Lodz am 20. Sept. 1939 an den Folgen der schweren Mißhandlungen, die er auf dem Marsch nach Lowitsch erleiden mußte

Superintendent Georg Reisel in Neutomischel
im 75. Lebens- und 46. Amtsjahre
gestorben am 22. Sept. 1939 im Diakonissenhaus in Posen erschöpft durch die Anstrengung der Internierung

Pfarrer Paul Rudolph in Grätz
im 43. Lebens- und 17. Amtsjahre
ermordet am 10. Sept. 1939 bei Kostschin

Pfarrer Johannes Schwerdtfeger in Posen
im 48. Lebens- und 24. Amtsjahre
ermordet am 10. Sept. 1939 bei Kutno

Pfarrer Johannes Tauber in Sontop
im 47. Lebens- und 15. Amtsjahre
ermordet am 10. Sept. 1939 bei Kostschin

Das Andenken dieser Männer wird immer in unserem Herzen bleiben.

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde." Joh. 15, 13.

Posen, den 16. Oktober 1939. 5676

Das Evangelische Konsistorium und der Synodalvorstand der Unierten Evangelischen Kirche

D. Blau — Generalsuperintendent

Birschel — Präses der Synode

ELSE LÖSER

BRIEFE, DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

4

Else Löser 6750 Kaiserslautern, Dezember 1988

Herrn
Philipp Jenninger
Bundeshaus
5300 Bonn

Betr.: Ihre Rede vom 9. November

Sehr geehrter Herr Jenninger,

als Bürgerin dieses freiesten Rechtsstaates, "den es je auf deutschem Boden gab" und als Heimatvertriebene aus Bromberg/Westpreußen mache ich von dem Recht auf freie Meinungsbildung und freie Meinungsäußerung Gebrauch, das im Grundgesetz jedem deutschen Volkszugehörigen garantiert ist, aber leider weniger diesen als den Fremdlingen in unserem Lande gewährt wird.

Daß dem so ist, beweist gerade Ihr Fall aufs krasseste. Dem muß abgeholfen bzw. ein Ende gesetzt werden. Es darf nicht nach Ihrer nachgeschobenen Erklärung weitergehen, "daß wir lernen müssen, daß wir nicht alle Dinge beim Namen nennen dürfen - in Deutschland!" Das ist grundgesetzwidrig! Damit wäre die Bundesrepublik eben kein Rechtsstaat, sondern ein Staat, der sich dem Gesinnungsterror unterwirft bzw. ihn selber ausübt.

Für dieses Mal war es erfreulich, daß dieser Gesinnungsterror Sie erwischt hat, der Sie doch ein so vielfach gepriesener Freund und Helfer der nicht nur in Deutschland lebenden Juden sind, wie es das große Lamento um Ihre Person zur Kenntnis der breiten Massen gebracht hat.

Diese Freundschaft scheint allerdings eine sehr einseitige zu sein, denn sie hat Sie vor Ihrem Sturz nicht bewahrt, sondern im Gegenteil, sie hat Ihnen noch den üblichen Fußtritt versetzt.

Für uns gesinnungsmäßig entrechteten Ostdeutschen war es jedenfalls eine Genugtuung, daß Sie an die grandiosen Erfolge des einstigen Führers des deutschen Volkes erinnerten und ihn ein Faszinosum nannten, das nur alle tausend Jahre einmal einem Volk geschenkt wird. Ihr Fragezeichen hinter diesem Satz sollte zwar vernebelnd wirken, kann aber die nackte Wahrheit nicht auslöschen.

So ist es auch empfunden worden, dafür sagen wir Deutschgebliebe-

nen Ihnen Dank, denn Sie rührten an ein Kapitel der deutschen Geschichte, in der ohne Blutvergießen die größte Revolution gelungen war, wie sie noch kein Staatsmann - weder vorher noch nachher - zuwege gebracht hat. Und gerade das war der Grund, weshalb Kräfte von außen die "Reichskristallnacht" - die man heute aus tiefstem Haß heraus eine "Pogromnacht" nennt - mit ihrem ganzen Geschehen inszeniert hatten.

Es ist das erste Mal, daß man an diesem "Gedenktag" den Mord am deutschen Diplomaten vom Rath erwähnte und diesen somit bestätigte. Bisher hatte man den Mord offiziell stets unterschlagen, so wie man noch immer den Mord an Wilhelm Gustloff in der Schweiz unterschlägt, der die gleichen Hintergründe wie der Mord an Ernst vom Rath hat.

Diese Morde kann man nicht "singulär" nennen, sie haben Parallelfälle. **Wahrhaft "singulär" dagegen sind die Feuerstürme auf die deutschen Städte: Dresden mit mehr als 300.000 lebendigen Leibes verbrannten Menschen, Hamburg, Essen, Köln, Berlin, Chemnitz, Freiburg mit mindestens ebensovielen Opfern. Singulär ist auch die Vertreibung von 15 Millionen Menschen aus ihrer Heimat. Perfide derjenige, der es eine "Wanderung" nannte, wo es sich um die größten, nie dagewesenen Verbrechen handelt.**

Ich »erinnere mich« aber an Verbrechen, die so geplant wurden wie für die Kristallnacht:

Den Meuchelmord am damaligen Chef der Sicherheitspolizei Reinhard Heydrich in Prag inszenierten die habgierigen Engländer. Sie bildeten tschechische Soldaten zu Fallschirmjägern aus, die den Befehl bekamen, Heydrich zu ermorden. Grund dafür war, daß Heydrich ein zu gutes Verhältnis zu den Tschechen hatte, die im Kriege besser lebten als jemals zuvor unter tschechischer Herrschaft und deshalb willige Arbeiter in der deutschen Rüstungsindustrie waren. Das war den perfiden Briten ein Dorn im Auge. Sie ließen ihn ermorden, um deutsche Strafmaßnahmen herauszufordern und dadurch wiederum das tschechische Volk aufzuputschen. Das Reich konnte den Mord nicht stillschweigend übergehen, also geschah, was die brutalen, gewissenlosen Engländer geplant hatten. Angeklagt wurden aber ausschließlich die deutschen "Nazis".

Wie war es in Polen? Genau so! Die verbrecherischen, blutrünstigen Partisanen ermordeten laufend heimtückisch deutsche Soldaten und Polizisten. Sie ermordeten auch ihre eigenen Leute, die als Hilfspoli-

zisten angestellt waren. Und das nach der polnischen Kapitulation (!) während der deutschen Besetzung Polens.

Die deutsche Besatzungsmacht war zur Abwehr gezwungen und ließ Geiseln standrechtlich erschießen. Das war Kriegsrecht! Die Polen steigerten ihre Mordüberfälle, so stiegen ebenfalls die Geiselerschießungen. Das Volk war dumm, es kannte die Ursachen der Geiselerschießungen nicht, daher tobte es immer zügelloser. Die Wut richtete sich aber gegen die Besatzungsmacht, obwohl es ein eiskaltes Verbrechen der Polen am eigenen Volk war.

Auch hierbei schreit man heute, die SS habe unschuldige Polen gemordet. So hatten die Polen erreicht, was sie für ihre Propaganda brauchten. Sie hatten von der Inszenierung der "Kristallnacht" gelernt. Auf diese komme ich noch zurück.

Ein weiteres Kapitel muß genannt werden. Es spielte sich in München lange nach dem Kriege ab, also mitten im Frieden.

Das jüdische Altersheim brannte! Menschenleben waren zu beklagen. Vor Beginn der Untersuchungen hieß es sofort, die verbrecherischen Nazis seien es gewesen, die Ewiggestrigen und Unverbesserlichen. Die polizeilichen Ermittlungen waren zwar erfolgreich, aber die Ergebnisse durften nicht bekanntgegeben werden.

Der jüdische Publizist J.G.Burg, dessen Heimatfreundin als Heiminsassin lebendigen Leibes verbrannt war, nannte später das Verbrechen beim Namen. Die Folgen für ihn waren erheblich.

Und als die polizeilichen Ermittlungen bei den Hakenkreuzschmierereien an der Kölner Synagoge Erfolg hatten, wurde es gleichfalls still im Blätterwald. Es gäbe noch einige ähnliche Fälle zu erwähnen, doch mögen diese Beispiele genügen.

Das sind Tatsachen, die in die Geschichte eingegangen sind. Aber Sie erkennen plötzlich, wir müßten uns daran gewöhnen, daß wir die Wahrheit nicht beim Namen nennen dürfen. Armes Deutschland, dem die Wahrheit verboten wird. Ist es so, daß wir keine deutsche Regierung haben, daß wir eine Kolonie Fremder ohne eigene Stimme sind? Das Unrecht gegen das deutsche Volk steigert sich von einer "Gedenk"-Veranstaltung zur anderen ums Vielfache ohne jede Berechtigung dafür. So war es auch diesmal. Ihrem Sündenfall war am Vortage bereits die totale deutsche Unterwerfung in der Westend-Synagoge zu Frankfurt vorausgegangen. Die zwei höchsten Repräsentanten der BRD hatten sich der jüdischen Diktatur in unserem Lande gebeugt. Der eine mit dem Judenkäppi, der andere mit dem Synagogen-

hut, beide mit tief demütigen und zerknirschten Gesichtern. So sieht man die Deutschen gern: ganz unten, auf den Knien.

Dafür ließ man Sie wie eine heiße Kartoffel fallen, obwohl Sie zu den höchsten Beamten zählten, der zweite Mann im Staate waren!

Die Presse hat das Foto als Beweis der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes, einer Demütigung ohnegleichen, zum Aufbewahren abgedruckt. Woher nehmen die Herren das Recht für dieses skandalöse Auftreten im Namen des Volkes und diese ehrlose Auslieferung des Volkes an eine fremde Macht? Deutschland gehört nicht ihnen oder einer Clique, die sich als Deutsche ausgeben und es doch nicht sind. Deutschland gehört dem deutschen Volke, und das hat langsam genug von der immer neu entfachten Hetze und Vergiftung des Volkslebens.

Der Vorsteher der jüdischen Gemeinde Frankfurt wagte es zu sagen: "*Das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung.*" Ich antworte ihm, daß das eine Zwecklüge ist, da alle menschlichen Erfahrungen und Gefühle beweisen, daß die anklagende Erinnerung über Jahrzehnte hinweg, gewaltsam aufrechterhalten, die Versteinerung im Haß ist und niemals Erlösung bringen kann. Erlösung wird nur durch Vergessen erreicht. Die Deutschen waren in ihrer ganzen Geschichte niemals ein Volk von Verbrechern und sind auch heute weit entfernt davon, es zu sein. Sie müssen daher nicht gemahnt werden vor "Wiederholungen", weil der größte Teil der Beschuldigungen ohne Grundlage ist.

Wer aber nicht vergessen will, wer stets und ständig anklagend "erinnert", wie Herr Galinski es fortgesetzt fordert, der muß sich schließlich gefallen lassen, daß auch an die Geschichte seines Volkes erinnert wird (siehe Altes Testament) und daß die immer Erinnerten sich wirklich erinnern und beginnen aufzurechnen: Aug um Auge, Zahn um Zahn - und durchaus nicht demütig die linke Wange hinhalten, nachdem sie jahrzehntelang voller Haß auf die rechte Wange geschlagen und mißhandelt wurden.

Sie, Herr Jenninger, haben versucht, die Erinnerung wach werden zu lassen, zwar nicht zur Entlastung Ihres eigenen Volkes, sondern als Vorstufe zur ewigen Verdammnis. Aber Sie haben "erinnert". Das sollte nun der Anstoß für diejenigen sein, die die Gnade der <u>frühen</u> Geburt für sich in Anspruch nehmen, selbst aber an die Vergangenheit gebunden sind.

Kein Mensch kann sich von seiner Vergangenheit lösen und sich eine andere aufzwingen lassen, sie sei gut oder böse. Vergangenheit kann man auch nicht bewältigen, Vergangenheit bleibt ewig in der Ge-

schichte. Das beweisen sowohl das Alte Testament wie auch das Neue Testament. Man kann sie nur zudecken, d.h. vergessen. Nur Gegenwart kann man bewältigen.

Das Volk der Dichter und Denker hat offenbar seine Fähigkeit zum Denken aufgegeben, sonst müßte es doch nach 43 bzw. 50 Jahren endgültig erkannt haben, mit welchen verlogenen Floskeln es niedergehalten wird. Wer fortgesetzt in der Vergangenheit anklagend herumstochert, erreicht keinen Frieden, nur das Gegenteil, er bringt die Seelen zum Kochen. Ist das auf jüdischer Seite die Absicht? **Schließlich hat Chaim Weizmann den Verfall des Antisemitismus eine Gefahr für das Überleben des jüdischen Volkes genannt.** Und **Nahum Goldmann** gesteht in seinem Buch *"Das jüdische Paradox"* S.126: **"... ich bin nicht sicher, ob der jüdische Staat ohne Auschwitz heute bestehen würde".**

Sollten das keine Hintergründe für die "Reichskristallnacht" sein?

Schließlich bestätigte Frau Professor Dr.Arendt, daß zumindest bis 1938 die Juden noch gewisse freie Berufe ausüben konnten und daß entlassene jüdische Beamte ihre Pension erhielten. **Ein eindeutiger Beweis, daß es bis 1938 überhaupt keine pogromhafte Verfolgung der Juden gab, wie man es heute fortgesetzt behauptet.**

Im Laufe der 43 Nachkriegsjahre haben viel mutige Männer und Frauen - trotz ständiger Deutschenhetze - die wichtigsten Begebenheiten beim Namen genannt. Sie legten die Wahrheit bloß - in vielen Büchern, die nicht verhindert werden konnten, obwohl das immer wieder versucht wurde, was der Bundesregierung nicht zur Ehre gereicht. Sie nennt die symbolische Bücherverbrennung des Dritten Reiches zwar eine verruchte Tat, handelt selbst aber genau so, sogar noch schlimmer: sie holt die Bücher aus den Häusern heraus.

Von diesen Büchern der Wahrheit möchte ich zuerst den jüdischen Verfasser Dr.Dr. Erwin Goldmann mit dem Titel *"Zwischen den Völkern"* nennen. Er nimmt Stellung zu jüdischen und deutschen Problemen aus der Zeit von 1933 bis 1945, denn ihm oblag die Betreuung der deutschen Juden und der Verkehr mit den deutschen Dienststellen. Dr.Goldmann unterschlägt nichts, auch nicht die jüdischen Kriegserklärungen, wie man das von deutscher amtlicher Seite bis zum heutigen Tage tut. Als er Kenntnis von der Veröffentlichung einer solchen Erklärung im *Daily Expreß* vom 24.März 1933 erhielt

»Das israelische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg ...«

war er gerade - - zu einer Besprechung bei Hermann Göring, und der habe ihn dann befragt: "Verstehen Sie jetzt, daß das Judentum doch wissen mußte, wem es den Kampf angesagt hat?" (Den vollen Text der Kriegserklärung bringe ich an anderer Stelle.) Vorausgegangen war bereits 1932 die Kriegserklärung durch den Präsidenten der jüdischen Weltliga, Bernat Lecache:

»Deutschland ist unser Staatsfeind Nr.1. Es ist unsere Sache, ihm erbarmungslos den Krieg zu erklären.«

Das war also noch während der Weimarer Republik und bevor Adolf Hitler auf legalem Wege zum Kanzler gewählt worden war, lange bevor einem einzigen Juden ein Leid geschah!

Dr.Goldmann erinnert auch (S.50) an das Attentat im Bürgerbräukeller zu München am 9.November 1939, von dem viele Leute behaupten, der Reichskanzler habe die Bombenexplosion selbst bestellt und sei vorher mit seinem Gefolge weggelaufen. Bald nach 1945 - fährt Dr.Goldmann fort - sei in der Bundesrepublik in aller Öffentlichkeit zugegeben worden, daß ein Engländer namens George Strauß dieses Attentat finanziert habe und durch eine Hilda Monte, die zeitweise auch den Namen Olday führte, durchführen ließ.

Dr.Goldmann erinnert ebenfalls daran, daß das Tragen des Judensterns von keiner deutschen Dienststelle gefordert worden war, sondern auf Wunsch und Vorschlag des überzeugten Zionisten, Direktor Georg Kareski, erst nach längerer deutscher Weigerung eingeführt wurde. Er (Goldmann) habe deswegen eine längere heftige Auseinandersetzung mit Kareski gehabt. Die Maßnahme erfolgte zuerst im Generalgouvernement am 28. Oktober 1939, und ab dem 15.9.1941 wurde sie für das ganze Reichsgebiet erlassen.

Das Buch »Zwischen zwei Völkern« ist aufschlußreich und lesenswert, nicht zuletzt deshalb, weil der Verfasser auf der letzten Seite mit tief bewegenden Worten sich zu Deutschland als seinem Vaterland bekennt:

»Ich bejahe mit Freuden alles Deutsche, wo immer es zum Guten der Welt tätig sein mag, denn ich bin Deutscher, nicht durch Zufall der Geburt, sondern in allem, was ich in meinem langen Leben getan, gedacht - und versäumt habe.«

Weil dieser deutsche Jude gewagt hat, zu Gunsten Deutschlands die Wahrheit über viele zionistische Machenschaften zu schreiben und sich zu Deutschland zu bekennen, wurde er in Stuttgart auf offener Straße niedergeschossen. Er starb an den Folgen des Attentats.

Als nächsten Zeugen der Geschichte möchte ich den in Rumänien geborenen Juden J.G.Burg nennen und einige seiner Bücher: *"Schuld und Schicksal", "Zionnazi Zensur in der BRD", "Der jüdische Eichmann"* u.a. Natürlich würde es zu weit führen, mehrere wichtige Ereignisse daraus anzuführen, aber einen Fall sollten wir näher betrachten, denn er befaßt sich gerade mit der sogenannten Kristallnacht und der Ermordung des Gesandtschaftsrats Ernst vom Rath. Auch wenn alle Dinge drumherum bekannt sind, so muß doch herausgehoben werden, daß der Mörder Herschel Grünspan für seine Untat zwar vor Gericht gestellt, aber niemals verurteilt wurde. - Es war Frankreich, das ihn ausgewiesen hatte und es war Polen, sein Heimatland, das ihn nicht wieder aufnahm. **Aber Rache dafür nahm er an Deutschland, das ihm nichts zuleide getan hatte. Sehr seltsam!**

Wer hat ihn also für besondere eigene Zwecke benutzt? Er wußte doch gar nicht, wen er ermordete, er glaubte, es sei der Reichsgesandte selbst!

Er wurde in Frankreich vor Gericht gestellt und nach Deutschland abgeschoben. Um der Todesstrafe zu entgehen, erfanden seine Hintermänner die niederträchtige Ehrabschneidung von der Homosexualität des Ermordeten, dessen Partner Grünspan gewesen sein soll.

Meuchelmörder haben seit jeher zu solchen Verleumdungen gegriffen, um ihren eigenen Kopf zu retten. - Der Prozeß fand in Deutschland nicht statt. Der Meuchelmörder überlebte den Krieg, das Konzentrationslager Sachsenhausen bewahrte und behütete ihn!

Die Rückschau erweist sich tatsächlich als Faszinosum, sogar als ein unbegreifliches, denn das angeblich so verbrecherische Deutsche Reich ließ einen kaltblütigen Mörder an seinem Staatsbeamten laufen und bewahrte dessen Leben vor Krieg und Kriegstod.

Wie sehr die Greuelpropaganda Geschehnisse auf den Kopf stellt, um Deutschland mit allen Mitteln, auch den schmutzigsten und ekelhaftesten, zu bekämpfen, berichtet Burg auf Seite 149 in "Zionnazi Zensur in der BRD":

"Es war gerade die Zeit, wo der zionistische Großangriff auf Papst Pius XII. gestartet wurde und Herstig (ein aus der Bukowina stammender Jude) bewies, daß der verleumdete Papst viele tausend Juden in Transnistrien vor dem Seuchentod und nicht, wie Herr Scheffer meint, vor Ausrottung das Leben rettete ...

In Transnistrien fehlte es, vom Hungertod und dem Tod durch Epidemien abgesehen, nicht an Ermordungen Einzelner oder von Gruppen.

Jeder Tag, jede Stunde barg in sich grausamen Tod in schrecklicher Vielfältigkeit ..."

Burg führt auf S.69/70 auch folgendes auf:

"Nach allen logischen Gesetzen war auch die "Reichskristallnacht" eine Koproduktion der "Haganah" und SS. 1934 und 1937 wurden die deutschen Juden und das Diaspora-Judentum ... zur Opferung freigegeben."

Und er wird noch deutlicher an anderer Stelle:

"... Zusammen mit der "Haganah-SS" trug die Aktion vom Rath und die Reichskristallnacht inklusiv den Synagogenbränden und den Judenmorden seine Unterschrift und Siegel". (Gemeint war der vorher von ihm genannte Interessenvertreter des Zionismus Georg Kareski.)

Burg zitiert auch die Antwort Chaim Weizmanns vom Oktober 1934 gegenüber dem englischen Oberst Meinertzhagen, als dieser in Berlin ein Auswanderungsprojekt vorschlug und die Zustimmung der Reichsregierung fand, die uns ein ganz anderes Bild vermittelt, als das man seit 43 Jahren, Jahr für Jahr, gegen das zerschlagene Deutschland an die Wand malt:

"Mich würde es wenig genieren, wenn über Deutschland die Cholera oder der Bolschewismus käme. Meinetwegen können über die Deutschen beide Plagen kommen. Eher will ich den Untergang der deutschen Juden sehen, als den Untergang des Staates Israel für die Juden."

Das ist an sich schon ungeheuerlich, aber dies nun auf die Deutsche Reichsregierung und das gesamte deutsche Volk abzuwälzen, ist ein nie gutzumachendes Verbrechen, gegen das sich jeder Deutsche entschieden zur Wehr setzen muß. Muß man sich nicht fragen, wie es möglich ist, daß die Bundesregierung diese offenen Bekenntnisse der jüdischen Volksvertreter ins Gegenteil ummünzen und das eigene Volk zu ewigen Verbrechern manipulieren läßt?

Hier ist es auch angebracht, an die tatsächlichen Opfer der "Reichskristallnacht" zu erinnern. Das Nachrichtenblatt "UN" vom Oktober 1988 gibt folgende Zahlen an, die sich mit anderen Angaben decken:

Im ganzen sind 101 Synagogen durch Brand zerstört, 76 Synagogen demoliert, 7.500 Geschäfte zerstört und 91 Menschen zu Tode gekommen.

1938 gab es etwa 1420 Synagogen. Sind 177 davon "sämtliche" oder die "Mehrzahl"? - Nein, es sind rund 12 v.H. Doch die Greuelpropa-

ganda behauptet: "In jener Nacht wurden in Deutschland sämtliche Synagogen in Brand gesteckt."

Ähnlich verhält es sich mit den Geschäften. Die Gesamtzahl der jüdischen Geschäfte und Kaufhäuser betrug etwa 100.000 (einhunderttausend). Wenn davon 7.500 zerstört wurden, dann sind das genau 7,5 v.H.

91 Tote sind zweifellos ein zu verurteilendes Verbrechen. Aber ist es ein Progrom? Oder ist es singulär?

Der Herr Bundespräsident hat offenbar ein sehr schlechtes Gedächtnis, wenn es um die Verbrechen der anderen geht. Warum nennt er den kalt ausgeführten Massenmord in Dresden nicht singulär, wo mehr als 300.000 schuldlose zivile Einwohner, Kriegsverletzte, Frauen, Kinder, Greise, Flüchtlinge aus dem Osten und andere lebendigen Leibes verbrannt wurden?

Diesen Toten waren - zusammengenommen - hunderttausende in Hamburg, Berlin, Essen, Dortmund, Köln, Freiburg usw. vorausgegangen.Hiroshima und Nagasaki darf auch nicht "vergessen" werden. Drei Millionen Tote der Vertreibung scheinen dem Herrn Bundespräsidenten ein Pappenstiel zu sein. Fünfzig Millionen Tote des Massenmörders Stalin und ebenso viele in den Kriegen seit 1945 bleiben unbeachtet. Zählt nur das Leid, das Juden geschah? Und die Bibel, die uns von 75.000 abgeschlachteten Persern berichtet, deren Tod das gesamte Judentum heute noch, nach mehr als 2000 (zweitausend) Jahren, als *Purimfest* feiert, ist kein Menetekel an der Wand?

Wenn etwas singulär in der Welt ist, dann ist es der Anlaß, der Hintergrund zu diesem Freudenfest. Einzigartig in der Welt waren ebenfalls die Hexenverbrennungen in Millionenhöhe zur Ehre Gottes!

Wo sind die Kränze der Bundesregierung zur Erinnerung an die aufs qualvollste hingerichteten deutschen Toten? Warum Kränze nur für Juden? Gedenksteine für deutsche Mordopfer werden nicht geduldet!

Hier wird es nun Zeit, daß ich die Kriegserklärungen an Deutschland wörtlich wiedergebe, um die Verursacher deutscher und jüdischer Leiden beim Namen zu nennen.

In der ersten Kriegserklärung wurde Deutschland als Staatsfeind Nr.1 genannt, dem man unbarmherzig den Krieg erklären mußte.

In der zweiten Kriegserklärung vom 24. März 1933, veröffentlicht im *Daily Expreß*, heißt es unter der Überschrift:

»Juda erklärt Deutschland den Krieg«

wie folgt:

"Das ganze israelische Volk der ganzen Welt erklärt Deutschland wirtschaftlich und finanziell den Krieg... Vierzehn Millionen Juden stehen wie ein Mann zusammen, um Deutschland den Krieg zu erklären. Der jüdische Großhändler wird sein Haus verlassen, der Bankier seine Börse, der Kaufmann sein Geschäft und der Bettler seine Elendshütte, um sich zu einem heiligen Krieg gegen die Leute Hitlers zusammenzuschließen."

Hier wurde also ohne Rücksicht auf die Juden in Deutschland im Namen des Weltjudentums gegen Deutschland gehetzt und der weltweite Krieg erklärt.

Kurz darauf schlug Deutschland zurück. Die SA organisierte zum 1.April 1933 eine Aktion, stellte vor allen jüdischen Geschäften einen Posten auf, um deutsche Käufer zu verscheuchen, aber auch um Ausschreitungen gegen die Geschäfte zu verhindern. **Schon hier wurden die Tatsachen verdreht und die bereits erfolgten Kriegserklärungen unterschlagen.**

Die nächste Kriegserklärung erfolgte durch den Gründer der zionistischen Organisation *"Irgun"*, veröffentlicht in der Zeitung *"Mascha Rjetsch"* und lautet:

"Seit Monaten wird der Kampf gegen Deutschland von jeder jüdischen Gemeinde, auf jeder Konferenz, in allen Gewerkschaften und von jedem einzelnen Juden auf der ganzen Welt geführt. Wir werden einen geistigen und matriellen Krieg der ganzen Welt entfachen."

Als es dann am 1. September 1939 so weit war, daß man Hitler zum Kampf gegen Polen gezwungen hatte, um die dem Untergang zugedachten Volksdeutschen zu schützen, da erklärte der Präsident der Jewish Agency, Chaim Weizman, auf dem 25.Zionistenkongreß in Genf die Beteiligung des Judentums am kommenden Weltkrieg. In seiner Note vom 29. August 1939 schrieb er dem englischen Regierungschef folgendes:

"Ich wünsche in nachdrücklicher Form die Erklärung zu bestätigen, **daß wir Juden an der Seite Großbritanniens stehen** und für die Demokratie kämpfen werden. Aus diesem Grunde stellen wir uns in den kleinsten und größten Dingen unter die zusammenfassende Leitung der britischen Regierung. Die jüdische Vertretung ist bereit, in sofortige Abkommen einzutreten, um alle menschlich-jüdische Kraft, ihre Technik, ihre Hilfsmittel und alle Fähigkeiten nützlich einzusetzen."

Weizman hat den Feinden Deutschlands dann auch jüdische Truppenkontingente angeboten. Das Weltjudentum führte also **bewaffneten** Krieg gegen Deutschland, nicht anders als England, Frankreich und Sowjetrußland. (Soweit aus *"Deutsche und Juden"* von Heinrich Härtle).

Nachzutragen ist noch, was der Präsident der *"World Jewish Economic Federation"*, Samuel Untermeyer, am 7. August 1933 in der *"New York Times"* bereits publik gemacht hatte:

"Der Krieg, der beschlossen ist, ist heilig!"

W o i s t d a d e u t s c h e S c h u l d ?

Wer hat den Juden zu dieser Zeit nach dem Leben getrachtet? Schlimm ist es, daß auch die deutschen Juden das "vergessen" haben.

Da man bei uns Jahr um Jahr der "Reichskristallnacht" am 9. November gedenkt, sie nun auch zur "Progromnacht" erhoben hat, wäre es an der Zeit, daß die Bundesregierung endlich so viel Mut aufbringt und sagt, bis hierher und nicht weiter und daß sie endlich zur Wahrheit zurückkehrt.

Ich verweise noch auf das Buch der katholischen Theologin Ingrid Weckert, die alle Umstände und Vorfälle jener Nacht des 9. November 1938 untersucht und die Ergebnisse in ihrem Buch *"Feuerzeichen"* zusammengetragen hat. Frau Weckert hat jahrelang in Israel gelebt, ihr Hebräicum gemacht und beruflich dort gearbeitet. Sie war prädestiniert, dieses Buch zu schreiben.

Auf Seite 84 stellt sie fest:

"... nicht Dr.Goebbels hat diesen verbrecherischen Plan entworfen - und ein ganz exakt und mit kalter Überlegung ausgearbeiteter Plan ist erfüllt worden. Da waren andere Kräfte am Werk. Wir können bisher unter Zugrundelegung der klassischen Frage *"Cui bono?"* - "Wem hat es genützt?" ahnen, welche antideutschen in- und ausländischen Kreise in taktischem Zusammenspiel die "Reichskristallnacht" inszeniert haben."

Sie beendet das Kapitel "Goebbels - Initiator der Reichskristallnacht" mit den Worten:

"Niemals war Dr.Goebbels der Initiator dieser Wahnsinnstat. Bei seiner hohen Intelligenz wäre ihm selbstverständlich von vornherein klar gewesen, welche verheerenden Folgen diese antijüdischen Demonstrationen für Deutschland nach sich ziehen mußten. Denn diese nach außen anti-jüdisch erscheinenden Aktionen waren in Wahrheit anti-

deutsche Demonstrationen in einem vorher noch nicht dagewesenen Ausmaß. Das Deutsche Reich war es, das einen ungeheuren Schaden erlitt."

In unserer Bundesrepublik macht man sich's leicht, es wird etwas behauptet, wovon man keine Ahnung hat, Hauptsache: man kann das Dritte Reich beschimpfen.

Frau Weckert führt auf Seite 126 aus:

"Es geht hier nicht um die Teilnehmer, sondern um die eigentlichen Anführer und Initiatoren der antijüdischen Demonstrationen. Alle Hinweise deuten auf Fremdsteuerung durch eine zentrale Stelle, die ihre Provokateure gezielt eingesetzt hat und zwar nach einem einheitlichen Schema, da anders die zeitlich und organisatorisch übereinstimmend verlaufenden Aktionen nicht zu erklären sind."

Und damit dürfte sie den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

Auf diese Aktionen hat auch der rumänische, jetzt in der BRD lebende, wahrheitsliebende Jude J.G.Burg in aller Deutlichkeit hingewiesen.

Schon 1933 hatte die Judenschaft Deutschlands in zahllosen Protesten jüdischer Verbände sich gegen die Hetze des amerikanischen Zionismus zur Wehr gesetzt, denn sie hatte die nationale Erhebung der Deutschen begrüßt.

Da der Herr Bundespräsident in seiner Rede beim Historikertag in Bamberg der Geschichtswissenschaft ausdrücklich "historische Bezüge und Vergleiche" zugestanden hat, insofern alles "im Geflecht historischer Bezüge geschehe", hat auch jeder Deutsche das Recht, geschichtliche Bezüge auf ihren Wahrheitsgehalt zu prüfen.

Und wenn der Herr Bundespräsident anführt,

"daß in Indien und Bangladesch, in Mali und Nigeria, in fast ganz Lateinamerika ... die Leistungen deutscher Wissenschaftler Teil der Geschichte der betreffenden Länder seien, auf die man dort stolz ist",

dann kann er doch seinem eigenen Volk nicht verbieten, auf die Geschichte und die Leistungen eigener Wissenschaftler ebenfalls stolz zu sein. Die deutsche Wissenschaft aber hat längst geprüft und festgestellt, daß die Vergangenheit des Dritten Reiches nicht so war, wie sie uns von Jahr zu Jahr immer grausamer und verbrecherischer dargestellt und aufgezwungen wird. Wir nehmen also das Recht für uns deutschgebliebene Bürger in Anspruch, Vergleiche zur Vergangenheit zu ziehen, soweit die Tathergänge erforscht und geschichtlich festge-

halten sind. Weil Erinnerung zur Pflicht erhoben ist, sehen deutsche Patrioten darin ihre vaterländische Pflicht, sich an alle Geschehnisse zu "erinnern" und an der unabdingbaren Wahrheit zu messen. Wir sollten ganz allgemein endlich lernen, die Ergebnisse der Geschichtsforschung auch dann zu ertragen, wenn sie für uns günstig ausfallen. Es geht nicht an, daß entscheidende Tatsachen verschwiegen werden, um bewußt zu falschen Folgerungen zu kommen. So kann man auch nicht der Wahrheit zuwider behaupten, Hitler habe die Herrschaft über Europa gewollt, und zwar durch Krieg. - Den Krieg unter allen Umständen wollten die Kriegstreiber Roosevelt und Churchill! Wer das leugnet lügt! Der erste Bundespräsident, Prof. Theodor Heuß, wußte noch, daß die Geburtsstunde des letzten Krieges in Versailles lag. Warum wissen das seine Nachfolger nicht mehr? Weil sie bewußt die Geschichte fälschen?

Zur Wahrheit der Geschichte gehören die vielen Proteste deutscher Juden gegen die Hetze und Kriegserklärungen des Weltjudentums. Da die wörtliche Wiedergabe zu lang wäre, darf ich mich kurz fassen, denn ich unterstelle, daß Ihnen, Herr Jenninger, und auch den Herren Dr. Kohl und Richard v. Weizsäcker, die Inhalte der Proteste bekannt bzw. zugänglich sind.

Im Frühjahr 1933 erließ der **"Verband nationaldeutscher Juden"** einen Aufruf zugunsten der Hitlerregierung. "... Die Erneuerung Deutschlands ist ein Ideal und eine Sehnsucht innerhalb der deutschen Judenschaft."

Am 21. Juni 1933 veröffentlichte die **"Zionistische Vereinigung für Deutschland"** eine Grundsatzerklärung:

"Wir wollen auf dem Boden des neuen Staates, der das Rassenprinzip aufgestellt hat, unsere Gemeinschaft in das Gesamtgefüge so einordnen, daß auch uns in der uns zugewiesenen Sphäre eine fruchtbare Betätigung für das Vaterland möglich ist."

Die gleiche Organisation richtete am 26. März 1933 ein Telegramm an führende Juden in Amerika und warnte: "Wir haben uns bereits am 17. März 1933 in einer durch die jüdische Telegraphen-Union an die gesamte jüdische Presse der Welt gegen jede deutschfeindliche Propaganda mit großer Entschiedenheit gewandt. Wir haben gegen alle der Wahrheit nicht entsprechenden Greuelmeldungen und gewissenlose Sensationsmeldungen Einspruch erhoben und wiederholen heute unseren Protest in aller Öffentlichkeit ..."

Der **"Reichsbund jüdischer Frontsoldaten"** hat am 24. März 1933

ein Protestschreiben gegen die antideutsche Hetze in den USA an die Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin gerichtet.

Auch die jüdisch redigierten Zeitungen setzten sich gegen die antideutsche Hetze zur Wehr. So schrieb das *"Berliner Tageblatt"* am 28. März 1933: (Hier muß ich den ganzen Text wiedergeben, da er so viel aussagt)

"Mit tiefer Erschütterung beobachtet unser ganzes Volk, daß seit ein paar Wochen draußen in der Welt eine neue Hetzkampagne wütet, die aus den mannigfachsten Motiven, nicht etwa nur humanitärer, sondern auch sehr egoistischer Art, Deutschland verächtlich zu machen versucht. Gegenüber all den unsinnigen Meldungen, die ein Teil der Weltpresse leider noch immer Tag für Tag verbreitet, stellen wir nachdrücklich fest, daß von Pogromen oder antisemitischen Exzessen in Deutschland nicht die Rede sein kann; wer von draußen das Gegenteil sagt, lügt bewußt oder ist ein unwissendes Werkzeug dunkler Gewalten ... Einmal bedient sich der Hetze eine wirtschaftliche Richtung, die seit jeher im Ausland gegen den deutschen Export arbeitet und nun ein bequemes Mittel gefunden zu haben glaubt, um mit irgendeiner populären Verbrämung ihr egoistisches Ziel verfolgen zu können.

Zweitens ist, worauf wir schon hingewiesen haben, die Greuelpropaganda die letzte Hoffnung der Antirevisionisten in Europa. Überall dort, wo gerade jetzt im letzten Augenblick noch wahllos nach Mitteln gesucht wird, um die dämmernde europäische Sanierung aufzuhalten, überall dort bedienen sich gerade die unversöhnlichsten Gegner jeder gerechten Eingliederung Deutschlands in das Nachkriegseuropa auch der neuen Greuelpropaganda. Zu Zwecken, die gar nichts mit den vorgetäuschten Zielen dieser Propaganda zu tun haben, sondern die sich gegen Deutschland überhaupt wenden."

Am 30. März 1933 wehrte sich das **Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens** mit einem Leitartikel in der "Central-Vereins-Zeitung":

"Wir 565.000 deutschen Juden legen feierlich Verwahrung ein.

Eine zügellose Greuelpropaganda tobt in der Welt. Durch jedes Wort, das gegen unser Vaterland gesprochen und geschrieben wird, durch jeden Boykottaufruf, der gegen Deutschland verbreitet wird, sind wir deutschen Juden genau so tief getroffen wie jeder andere Deutsche.

Nicht aus Zwang, nicht aus Furcht, sondern weil gewisse ausländische Kreise die Ehre des deutschen Namens lästern, das Land unserer Väter

und Land unserer Kinder schädigen, sind wir ohne Verzug aufgestanden. Vor dem Inland und vor dem Ausland haben wir die Lügenmeldungen gegen Deutschland und die neue Regierung gebrandmarkt.

Gegen die ungeheuren Beschuldigungen legen wir 565.000 deutschen Juden vor ganz Deutschland und vor der Welt feierliche Verwahrung ein."

Am nächsten Tag, dem 31. März 1933, erklärte **Dr. Max Naumann, Ehrenvorsitzender des Verbandes deutscher Juden**, im *"Neuen Wiener Journal":*

"Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, daß ich ein absoluter Gegner dieser Greuelhetze gegen Deutschland bin ..."

Es würde zu weit führen, den ganzen Artikel zu wiederholen, der Sinn ist ohnedies klar.

Aber am 1. April 1933 ergriff das *"Berliner Tageblatt"* noch einmal das Wort und stellte fest:

"Deutschland wird von einer ungeheuren Schmutzwelle umbrandet. Alle Nutznießer des Versailler Diktats, die schon den Zusammenbruch ihrer Gewaltpolitik gegen Deutschland unwillig anerkennen mußten, schöpfen neue Hoffnung. Als Antwort auf die Dokumentationen des Freiheitswillens des deutschen Volkes entfachen sie Greuelpropaganda, die nur wenig hinter den Lügenberichten in der Kriegszeit zurücksteht.

Es kann nicht bestritten werden, daß sich an der Greuelhetze im Ausland auch deutsche Juden mit weithin bekannten Namen führend beteiligt haben, ... die in einer unverantwortlichen Weise das deutsche Volk zu diffamieren suchen." (Entnommen dem Buch *"Feuerzeichen"* von Ingrid Weckert)

Da dies feststeht, muß man fragen: Ist es heute anders? Kennen unsere "Staatstragenden" diese von Juden selbst bezeugten Tatsachen nicht, die alle ***für*** die nationalsozialistische damalige Staatsführung sprechen? Und wenn sie sie kennen, mit welchem Recht wagen sie es, das deutsche Volk zu beschimpfen und zu behaupten, es habe beschämenderweise geschwiegen. **Was sollte das deutsche Volk denn bekennen, wenn selbst die Juden bestätigen, daß es sich um bodenlose Greuelhetze handelte, der keine Tatsachen zugrunde lagen?**

Es wäre Pflicht der Bundesregierung, angesichts der immer heftiger werdenden Beschuldigungen ohne tatsächlichen Hintergrund, endlich tätig zu werden im Sinne der Wahrheitsfindung und nicht im Sinne der Aufrechterhaltung von Verleumdungen, Ehrabschneidungen und

Schulderklärungen. Schon vor hundert Jahren erhoben sich warnende Stimmen: "Israel müsse den Anspruch aufgeben, der Herr Deutschlands werden zu wollen, sonst sei zuletzt 'eine Katastrophe unausbleiblich'!" (Heinrich Härtle, *Deutsche und Juden*, Druffel-Verlag)

Die Katastrophe ist eingetreten. Nun soll sie verewigt werden und die Regierung, die die Wende zum Besseren versprochen hat, leistet Handlangerdienste bei der totalen Unterwerfung unter die israelische Herrschsucht, ungeachtet aller Fußtritte, die von dieser Seite kommen.

Sämtliche Maßnahmen im Dritten Reich gegen Juden betrafen immer nur ihre Ausgliederung aus dem deutschen Volkskörper, und das war ebenso das Ziel des Zionismus und dessen Zusammenarbeit mit den zuständigen SS-Ämtern. Weil die jüdischen Verbände für ihr eigenes Volk die Reinerhaltung der jüdischen Art wünschten, bejahten sie auch die nationalen und blutsmäßigen Gegebenheiten Deutschlands, sie wünschten keine Verfälschung der Grundlagen. Wer anderes behauptet, leugnet die seit Jahrtausenden bestehenden Rassegesetze des Judentums.

Es gibt kein Volk, das härtere Rassegesetze hat als das Judentum.

Mit welchem Recht will man den Deutschen wehren, ihre Art und Rasse rein zu erhalten? Was dem einen Volk gewährt wird, muß auch dem anderen zugestanden werden. **Rassenmischung ist Volkstod; das wissen die Juden der ganzen Welt genau, sie hätten sonst nicht überlebt.**

Es ist eine Unwahrheit und eine Ungeheuerlichkeit, wenn Sie in Ihrer Rede am 9. November behaupteten,

"daß vor 50 Jahren zum Zeitpunkt der Kristallnacht der Weg in die systematische Vernichtung der Juden in Deutschland und in weiten Teilen Europas begonnen habe. Deutschland hätte Abschied genommen von allen humanitären Ideen, die die geistige Identität Europas ausmachten; der Abstieg in die Barbarei war gewollt und vorsätzlich."

Die Bekenntnisse deutscher Juden von damals strafen Sie Lügen!

Es ist eine Schande ohnegleichen für ein kultiviertes Volk vom Range Deutschlands, wenn dessen ranghöchste Vertreter zu den grausigsten Verleumdungen greifen bzw. die schlimmsten Beschuldigungen unserer damaligen und jetzigen Feinde bestätigen, um das eigene Volk fremden Interessen zu opfern.

Barbarei liegt nicht im deutschen Volkscharakter, die Maffia mit ihren Verbrechen war vor 1945 auch nicht in Deutschland zuhause, sie wurde erst von den Siegern eingeschleppt, die es nicht ertragen kön-

nen, daß das deutsche Volk ohne Verbrecher leben soll. Deshalb will man uns den Stempel des Verbrechertums aufzwingen. Daß deutsche Politiker dabei Erfüllungsgehilfen sind, ist Verrat am deutschen Volk.

Wir haben in der politischen Diskussion am Abend des 9. November am Fernsehschirm erlebt, mit welchem Haß Herr Galinski seine Feindschaft zu Deutschland zeigte, als er die Bezeichnung "Reichskristallnacht" scharf zurückwies und solche "Verniedlichung" eine "Beleidigung" nannte, es sei eine Reichsprogromnacht gewesen. Er verwahrte sich auch dagegen, ein Mitbürger zu sein. Er kanzelte auch seinen Stellvertreter Fürst ab, weil dieser gegen Ihren Rücktritt war. Herr Fürst habe kein Recht, für die jüdischen Interessen zu sprechen. Hier trat deutlich zutage, was die deutschen Juden schon 1933 gebrandmarkt hatten, nämlich jüdischer Haß gegen das deutsche Volk unabhängig vom wirklichen Geschehen. Unversöhnlicher Haß, der keine Verständigung, sondern Verewigung der Anklage will.

Es wäre zu wünschen, daß die ohnedies alberne Bezeichnung "Mitbürger" für alle Fremden, die es gar nicht sein wollen, aus dem Sprachgebrauch verschwände. Millionen Ausländer, Asylanten und Scheinasylanten kommen nicht in die Bundesrepublik, um Mitbürger zu werden, sondern um auf Kosten des deutschen Steuerzahlers zu leben und in der Hoffnung, auch die Herrschaft über Deutschland zu erlangen. Unsere Politiker bestärken sie in ihren Wünschen.

Die Bilder, die das Fernsehen über die "Gedenkstunde" in die Welt ausgestrahlt hatte und die Bilder, die in der Presse wiedergegeben wurden, zeigen nicht nur dem deutschen Volk, sondern der ganzen Welt, wie die beiden höchsten Männer im Staat als deutsche Repräsentanten zu werten sind. **Der Bundeskanzler Kohl mit dem Judenkäppi und der Bundespräsident v.Weizsäcker mit dem Judenhut in der Synagoge zu Frankfurt, beide mit demütigen Gesichtern, vollziehen die totale Unterwerfung unter die jüdische Diktatur.**

Finden Sie nicht, Herr Jenninger, daß hier Ähnlichkeiten vorliegen mit dem Verhalten bestimmter jüdischer Kreise von 1933 und später, wie Sie es in Ihrer Rede anklingen ließen, aber nicht wahrhaben wollten? Die deutschen Juden wußten damals, was das Weltjudentum vorhatte und wozu es fähig war. Chaim Weizman hat es ausgesprochen: "Eher will ich den Untergang der deutschen Juden als den Untergang des Staates Israel für die Juden." Und mit dem Untergang der deutschen Juden sollte auch Deutschlands Untergang besiegelt werden.

Der Herr Bundespräsident hat in seiner Rede in Bamberg auf die Bibel zurückgegriffen. Ich tue das gleiche: Matthäus 23, Vers 15 trifft auf unsere Verhältnisse genau zu. Versäumen Sie nicht, genau nachzulesen. Es ist eine treffliche Feststellung, unangreifbar, weil sie aus dem Heiligen Buch stammt.

Mit meinen Ausführungen hoffe ich, Ihr politisches Wissen erweitert und vielleicht hinsichtlich Ihrer Einstellung gegenüber dem deutschen Volk positiv gewirkt zu haben.

Else Löser

NS:

Diesen Brief überreiche ich gleichzeitig dem Herrn Bundeskanzler und dem Herrn Bundespräsidenten sowie Persönlichkeiten der Geschichte.

Philipp Jenninger vor dem Fall -

- und danach !

Else Löser, A.d.Vogelweide 1, 6750 Kaiserslautern

BRIEFE,
DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

Nr.1 - an David Irving zu seinem Buch *DER UNTERGANG DRESDENS* und dem darin enthaltenen Schlußsatz "... des größten Blutbades in der europäischen Geschichte, durch das ein Volk in die Knie gezwungen werden sollte, in dessen Namen der Nazismus die größten Verbrechen an der Menschheit seit Menschengedenken begangen hatte."

Nr.2 - an den damaligen Staatsminister von Dohnanyj zu seiner Äußerung über deutsch-polnische Verhältnisse und Fragen der Vertreibung: "Niemand hätte die Vertriebenen daran gehindert, dort zu bleiben".

Nr.3 - an den Sprecher der AKVO und Präsidenten des Heimatwerkes schlesischer Katholiken Clemens Riedel - MdB CDU - zu seiner Ansprache anläßlich der St.Annaberg-Gedächtniswallfahrt.

Unkostenbeitrag je Heft: DM 3.- (ab 5 St.je 2.- DM)

ELSE LÖSER

BRIEFE, DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

5

Else Löser

6750 Kaiserslautern
Auf der Vogelweide 14
Ruf: 0631/16989

14.Juli 1989

An den Bundesminister für Finanzen und
Vorsitzenden der CSU
Herrn Dr.Theo Waigel

Krause Rheindorfer Straße 8
5300 B o n n

Sehr geehrter Herr Bundesminister und CSU-Vorsitzender,

nach Jahren der bösartigsten Beschimpfungen der Millionen Heimatvertriebenen, besonders zur Zeit ihrer Heimattreffen, haben wir beim diesjährigen Deutschlandtreffen in Hannover endlich ein klares Bekenntnis eines Bundesministers erlebt, der seinem Eid gemäß - Schaden vom deutschen Volk abzuwenden - den Anspruch auf Heimat- und Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen einforderte. Er hat ferner betont, daß zur deutschen Frage auch die Gebiete jenseits von Oder und Neiße gehören.

Damit haben Sie, sehr geehrter Herr Bundesminister, Millionen Heimatvertriebenen ein Fünkchen Hoffnung gegeben, daß der Wille zur Verwirklichung des Rechtes und der Gerechtigkeit in diesem Staat wieder erwachen könnte. In diesem Staat, der sich unwahrerweise als freiester Rechtsstaat, den es je auf deutschem Boden gegeben hat, ausgibt, überschüttete man die Heimatvertriebenen jahrzehntelang mit Hohn und Spott, obwohl nach dem wiederholt erfolgten Urteil des Bundesverfassungsgerichts das Deutsche Reich nicht untergegangen sei, sondern fortbestehe - und somit der Schutz der völkerrechtswidrig Vertriebenen festgeschrieben war.

Daß Sie, sehr geehrter Herr Bundesminister, zu den Grundrechten der eidlich beschworenen Verfassung zurückkehren, danken Ihnen Millionen Ostdeutsche, die vor 44 Jahren - wie Vieh aus den Ställen - ohne jede Habe aus ihren Häusern und ihrem Besitz ausgetrieben wurden. Dafür danke auch ich Ihnen. Jedoch mit einer Einschränkung. Auch Sie wollen nur die Grenzen von 1937 anerkennen. Warum? Das Deutsche Reich hatte durch den polnischen Krieg erst seine alten, von Polen 1920 geraubten Gebiete zurückerhalten. Polen hatte den Krieg verloren und mußte den Raub herausgeben. Die Grenzen von 1939 waren rechtmäßig. Was danach kam, war kein Krieg gegen Polen, sondern Besatzung bis zur Friedensverhandlung. Daß es dazu nicht kam, veränderte nicht den rechtmäßigen deutschen Besitzstand. Partisanenüberfälle und Morde an Zivilisten sind laut Völkerrecht Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die fort-

gesetzten Behauptungen vom deutschen Überfall auf Polen sind eine Lüge und sollten endlich als solche erkannt und bestätigt werden. Eine Lüge wird auch durch tausend Wiederholungen keine Wahrheit. Wenn das Deutsche Reich nicht untergegangen ist sondern fortbesteht, dann in den Grenzen von 1939 nach Beendigung des polnisch-deutschen Krieges. Erst die Alliierten zusammen mit Sowjetrußland haben Polen begünstigt und sich selbst bedient. Aber eine Annexion von Gebieten und die Vertreibung der angestammten Bevölkerung ist völkerrechtswidrig und darf nicht anerkannt werden.

Gegen die polnische Annexion deutscher Gebiete nach dem Ersten Weltkrieg haben alle deutschen Regierungen, auch die Weimarer Regierung, beim Völkerbund protestiert. Selbst die Verschwörer vom 20.Juli 1944 hatten sich mit dem polnischen Raub nicht abgefunden,auch sie bestanden auf Rückgabe. - Das sollte man doch nicht vergessen, da man diese Verschwörer ja noch immer als Helden feiert und deren Ziele für maßgeblich hält. Westpreußen mit Danzig, Ostpreußen und Oberschlesien, ebenfalls das Sudetenland,waren deutsche Gebiete und werden es auch wieder werden, denn Landraub verjährt nicht. Das ist vor einigen Jahren von internationalen Gerichten der spanischen Krone gegen die englische Krone bestätigt worden. England hat seine angemaßten Rechte über die spanische Meerenge von Gibraltar aufgeben müssen.

Das internationale Völkerrecht verbietet auch die Austreibung der ansässigen Bevölkerung. Warum berufen sich deutsche Politiker nicht auf diese Gesetze? Warum wollen deutsche Politiker und angeblich deutsche Medien partout außerhalb der zwingenden Gesetze leben? Welche Profite machen sie dadurch?
Wenn die angeblich provisorische deutsche Regierung sich 1949 eine Verfassung gegeben und beschworen hat, dann kann das deutsche Volk fordern, daß die Politiker sich daran halten, andernfalls ist die Verfassung überflüssig. Oder müssen wir uns von Gesetzesbrechern regieren lassen? Wird Meineid nur beim Normalbürger bestraft?
Die Preisgabe Ostdeutschlands ist Landesverrat, daran ist nicht zu zweifeln.
Ob dieser Landesverrat schon vom ersten Bundeskanzler Dr.Konrad Adenauer begangen wurde oder nicht, ist heute nicht mehr entscheidend. Maßgebend dagegen ist, daß - wenn er es getan haben sollte, es heimlich und ohne schriftliche Festlegung getan haben muß - weil er eine Volksabstimmung als Kanzler nicht überlebt hätte. Den Beweis dafür hat das Saarland erbracht. Ohne Volksabstimmung können auch die Ostgebiete nicht verschenkt und verschachert werden, kein Quadratmeter davon. Jederzeit abwählbare Politiker haben keinerlei Recht,eine Veränderung

des Besitzstandes des Staates herbeizuführen, da sie lediglich Treuhänder des Staates sind. Nur das Staatsvolk kann entscheiden. Daran müssen die derzeitigen,dem Volk verpflichteten Politiker erinnert werden, bevor sie sich des Landesverrats schuldig machen. Sie könnten auch zur Verantwortung gezogen werden, denn nichts in der Politik steht still.

Die Heimatvertriebenen verkennen nicht die Schwierigkeiten. Gerechte Lösungen aber sind möglich, wenn man die Grundlagen der Menschlichkeit in Einklang bringt mit den unabdingbaren Forderungen nach Wiederherstellung des Rechts und der Wahrheit.

Zu dieser Wahrheit gehört in erster Linie die Richtigstellung des auslösenden Kriegsvorfalles. Die ständig kolportierte Lüge vom deutschen Überfall auf das friedliche Polen muß endlich zum Schweigen gebracht werden,und diejenigen, die sie weiterhin verbreiten, müssen als Volksverhetzer gebrandmarkt und zur Verantwortung gezogen werden.

Polen hatte bereits am 23.März 1939 teilmobilgemacht, nachdem der polnische Botschafter Lipski als Antwort auf die ständigen Bemühungen um eine friedliche Lösung der Korridorfrage dem Reich mit Kriegsdrohungen geantwortet hatte. Ist das der Bundesregierung nicht bekannt? Dann muß sie die Geschichte studieren. Sie könnte auch im Deutschen Weißbuch Nr.2, Dok.145 nachlesen, was der Direktor des berüchtigten Westmarkenvereins, M.Zaleski, über den Freundschaftspakt (?) Deutschland-Polen, um den sich Hitler so sehr bemüht hatte und der auch zustandegekommen war, in seiner Kattowitzer Rede - also öffentlich - von sich gegeben hat:

> "Der Pakt sei von Seiten Polens lediglich aus taktischen Gründen abgeschlossen worden, um den Boden für einen künftigen Konflikt vorzubereiten; er sei eine bequeme Abschirmung, hinter der sich die polnische Regierung der deutschen Minderheit entledigen könnte." (Udo Walendy, Wahrheit für Deutschland, Seite 164).

Hier war also der heimtückische Mord an der deutschen Minderheit bereits programmiert. Unschuldiges Polen?
Es gibt hunderte Beweise für Polens Kriegshetze, die ich hier nicht wiederholen kann. Aber wie sich der unmittelbare "Überfall auf Polen" in Wahrheit abgespielt hat, habe ich in einem Leserbriefan die FAZ vom 15.März 1989 dargelegt als Antwort auf eine Mitteilung der Zeitung, daß der deutsche Bundespräsident wieder einmal wallfahrten werde, diesmal am 1.September nach "Polen", gemeint war aber das deutsche Danzig. Ich habe den Kriegsausbruch in Danzig erlebt, kenne ihn also nicht vom Hörensagen. - Die FAZ zog es aber vor, den Leserbrief nicht zu veröffentlichen, weshalb ich ihn als Anlage diesem Schreiben beifüge. Da auch andere angeschriebene Zeitungen auf die Richtigstellung über den polnischen Überfall auf Danziger Gebiet nicht reagierten, wird die bewußte Verschwörung

des Verschweigens der effektiven Wahrheit deutlich sichtbar. Die von den Alliierten erzwungene widerliche Umerziehung hat aus den angeblich der Wahrheit verpflichteten Journalisten erbärmliche Leugner und Lügner gemacht, denen ein Fortbestand Deutschlands nichts mehr bedeutet. Im Gegenteil, sie wollen den restlosen Untergang. Sie vergessen dabei nur eines: daß sie selbst dabei in die Hölle fahren. Warum mischen sich deutsche Politiker in alle Händel der Welt? Warum liegen diese ihnen mehr am Herzen als die Verhältnisse im eigenen Land? Ist die Freikämpfung zum Tode verurteilter Mörder in fernen Ländern eine Aufgabe für deutsche Politiker? Oder soll sie ein Alibi für die täglichen Banküberfälle, Vergewaltigungen, Kindermord im Mutterleib, und anderer Gewalttaten auf deutschen Straßen sein? Oder sollen diese Anmaßungen und Eitelkeiten aus Größenwahn als Ablenkung von der eigenen Unfähigkeit gelten?

Die Bundesrepublik betreibt seit der Amtsführung des Wendekanzlers bereits offen Verzichtspolitik und zeigt sich immer mehr - ebenso offen - als Feind des deutschen Volkes, ihm liegt Polen mehr am Herzen als das eigene Volk. Er hat es ja auch eingestanden, als er im Bundestag bekannte, daß er aus einer alten Zentrumsfamilie stammend, dem polnischen Volk sehr verbunden sei und seine Geschichte liebe. Dem deutschen Volk, aus dem er stammt, hat er eine solche Verbundenheit und Liebe zur Geschichte nicht bekannt. Besonders die deutsche Geschichte ist ihm fremd. Ob er die polnische überhaupt kennt? Darf es einem Staatsmann erlaubt sein, aus religiösen Gefühlen mit einem fremden Volk zu paktieren zu Lasten seines eigenen Volkes?

Hierbei erlaube ich mir die Frage an Sie, sehr geehrter Herr Bundesminister und Vorsitzender der CSU, ob Sie die polnische Geschichte kennen? Ich darf wohl annehmen, daß auch Ihnen nur ein kleiner Ausschnitt davon gegenwärtig ist. Daher gestatte ich mir, Ihnen 2 kleine Broschüren zu überreichen, in denen ich die polnische Staatwerdung und ihre weitere Entwicklung dargelegt habe, um die deutschen euphorischen Vorstellungen von diesem Land und seinen Bewohnern auf den Boden der Wirklichkeit zurückzuführen.
Ich bitte Sie herzlich, nehmen Sie sich die Zeit zum Studium dieser zusammengefaßten Fakten, Sie werden dann die deutschen Träume von einem redlichen Nachbarn bald vergessen. Für den Politiker dürfen nur Tatsachen gelten, nicht Wunschträume.
Sie sind Finanzminister der Bundesrepublik Herr Dr.Waigel, Sie müssen wissen, daß Polen ein Faß ohne Boden ist. Die Milliarden, die wieder einmal hineingepumpt werden sollen, weil Polen in unver-

schämter Weise Forderungen stellt, wo es höchstens zu bitten hätte, werden wiederum spurlos verschwinden, wie es die früheren Hilfen schon taten, für die nicht einmal die Zinsen gezahlt werden konnten. Seit rd. 70 Jahren beweisen die Polen, daß sie sich selbst nicht erhalten können. Der geraubte deutsche Osten, der einstens fast ganz Deutschland ernährte, ist verludert und verkommen, seine hochwertigen Industrieanlagen ebenso. Die Milliarden, die der Bundeskanzler auf Kosten des schwer arbeitenden deutschen Volkes wieder zum Fenster hinauswerfen will, müssen als ein Verbrechen am Volkseigentum gewertet werden.

Wir Vertriebenen wurden geplündert bis aufs Hemd. Sollen wir laufend weiter geplündert werden? Welche Opfer bringt denn der Herr Bundeskanzler von seinem Vermögen für seine Freunde? Er vergeudet nur unsere Steueraufkommen in Milliardenhöhe und vergißt seine Pflichten dem eigenen Volk gegenüber. Wann haben wir die nächsten Steuererhöhungen zu erwarten, um die Schulden der Polen zu bezahlen?

Hier muß auch die Frage der Pensionszahlungen an polnische Partisanenhäuptlinge aufgeworfen werden.
Als die aus ihrer Heimat getriebenen, mittellosen Ostdeutschen im zerbombten und ausgebrannten Restdeutschland Fuß fassen mußten, erhielten sie ein Handgeld, daß sich Entschädigung für den verlorenen Besitz nannte. Gewiß konnten angesichts der Millionen Zufluchtsuchenden keine großen Summen gezahlt werden. Im Durchschnitt gab es für eine zurückgelassene Wohnung - gleichgültig ob arm oder reich eingerichtet - 2.000,-^{DM} in zwei Raten. Heute zahlt die hochstaplerische Bundesregierung monatlich 2.500,- DM an Partisanengeneräle als Prämie dafür, daß sie 1945 14 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben und dabei 2 bis 3 Millionen auf der Flucht ermordet haben. Nicht nur Otto Normalverbraucher faßt sich an den Kopf und fragt, ob die Deutschen mit dem Krieg auch den Verstand verloren haben.

Sehr geehrter Herr Bundesfinanzminister, diese skandalösen Fakten haben Sie vorgefunden, als Ihnen das Amt des Finanzministers anvertraut wurde. Auch Sie haben den Eid geleistet, Schaden vom deutschen Volk fernzuhalten. Walten Sie Ihres Amtes unabhängig davon, daß Ihre Vorgänger die Gesetze umgingen und ihre Eide gebrochen haben. Es ist nicht Ihre Aufgabe, fremde Völker zu sanieren und an Partisanen Belohnungen für die Ermordung deutscher Bürger zu zahlen. Bei dieser Sachlage kann man wohl kaum von einem stolzen polnischen Volk sprechen, lediglich von einem dummen deutschen Volk, das noch die schamlosesten Forderungen ohne Widerrede erfüllt.

Ob nun die Bundesregierung 10 Milliarden DM staatlich verbürgte Kredite an Polen gibt oder ob der amerikanische Präsident Bush die Forderungen von 10 Milliarden Dollar einem "der größten Führer Polens, Lech Walesa" gewährt, bleibt sich gleich, der unersättliche polnische Magen wird diese Hilfe so verdauen, daß keine Mark und kein Dollar für die Rückzahlung vorhanden sein wird. Darin ist Polen Meister. Aber Herr Bush findet für seinen Missionsauftrag, der Teilung Europas ein Ende zu machen, "kein edleres und besser geeignetes Volk als gerade Polen, das Hilfe verdient". Da können unsere Herren Politiker mal darüber nachdenken, wie hoch der Wert der Freundschaft unserer "Verbündeten" zu veranschlagen ist, etwa als Dank für die waggonweise aus Deutschland abgefahreren Patente. Den Gegenwert erhält nun Polen. Aber der Wendekanzler findet das ganz in Ordnung, er zahlt ja ebenfalls drauf. Es kommt ihm nicht zum Bewußtsein, daß er nicht nur in dieser Hinsicht seinen auf das deutsche Volk abgelegten Eid gebrochen hat. Mit ihm auch der Außenminister Genscher, der der beste Außenminister ist, den die Polen jemals hatten. Ganz zu schweigen von der SPD, die nur höchst selten für deutsche Interessen eingetreten ist, weil ihr Grundsatz stets fremdhörig, niemals national war. Sie hatte einst - in der Sitzung des Bundestages vom 14.9.1950 - laut verkündet:

"Das deutsche Volk sieht in der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, in der Mißachtung des Schicksals und des Heimatrechtes der Vertriebenen
Verbrechen an Deutschland und der Menschlichkeit."

Aber das ist lange her, inzwischen haben sie auch die feierlichsten anderen Eide gebrochen, das macht ihnen aber nichts aus. In der "BRD" darf man unbeschadet Eide brechen, weil die BRD eben nicht Deutschland ist. Sie alle können sich nicht genug tun in der steten Anbetung der Polen und der unaufhörlichen Beschuldigung und Verleumdung ihres eigenen Volkes. Dabei beweisen sämtliche Kriegsunterlagen, daß nicht der sogenannte deutsche Diktator den Krieg vom Zaun gebrochen hat, sondern daß Polen seit seinem Neuerstehen im Jahre 1916/1918 den Krieg gegen Deutschland geplant und provoziert hat und nur noch die Garantie des perfiden England nötig war, um die polnische Habgier und Rachsucht zur Brandfackel werden zu lassen.
Das Deutsche Reich sollte über Jahre hinweg stillschweigend zusehen, wie die bodenständige deutsche Minderheit in seinen angestammten Gebieten verfolgt, gejagt, malträtiert und ermordet wurde. Die ganze verlogene, aber sich christlich nennende Welt schaute zu und hielt die Polen sogar für ein achtbares Volk. Die Morde fielen durch

die Maschen der christlichen Gesetze, der christlichen Menschenliebe und der christlichen Barmherzigkeit. Genau wie auch in den Jahren seit 1945. Marsch,marsch, Soldaten Christi, zerreißt die deutschen Bestien, denn nur die Alliierten sind Gottes auserwählte Kinder. Nur sie als Räuber und Plünderer Deutschlands dürfen sich erhaben dünken über ihre Verbrechen. Deshalb zetern sie so laut, damit die gigantischen alliierten Verbrechen unter dem Geschrei ihrer Selbstgefälligkeit und Selbstabsolution nicht zu hören sind. Seit 44 Jahren werden wir belogen und betrogen von unserer eigenen Regierung.

"Mit der Gründung des westdeutschen Staates geschah unter der Vorspiegelung, daß die westlichen Besatzungsmächte, nämlich Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten, mit den Deutschen das Ziel der Wiedervereinigung in absehbarer Zukunft teilen. Diese Finte ist auch im Grundgesetz von 1949 enthalten, welches besagt, daß die Bundesrepublik angeblich nur ein Provisorium ist.

In ihren Herzen wissen die Deutschen, daß die Westmächte zusammen mit der Sowjetunion Maßnahmen getroffen haben, die verhindern, daß Deutschland wiedervereinigt wird und dadurch Europa, wie einst in der Vergangenheit, dominiert. Die Deutschen müssen aber vortäuschen, anders zu denken, d.h. an die Wiedervereinigung zu glauben, sodaß ihre Handlungen mit den falschen westlichen Versicherungen übereinstimmen.

Dadurch ist es soweit gekommen, daß der Gebrauch von absoluten Unwahrheiten die jedermann zu glauben vorgibt, zu dem alltäglichen Standard politischen Handelns in Westdeutschland gehört."

Dies ist eine Übersetzung aus dem Englischen der Paragraphen Nr.7,8 und eines Teiles von 9 aus dem Artikel "Libya: The Germans' Credibility Problem" von Jim Hoagland, der am 26.Januar 1989 in der Washington Post erschien. So sieht die Wahrheit aus,die uns verschwiegen wird. Was ist denn das für eine Regierung, die es duldet, daß jeder notorische Lügner und Verleumder, jeder Komiker und jeder Pornograph, jeder halbseidene Journalist und Literat, jeder Idiot und jedes Schwein, jeder Narr und jeder Heilige in der Politik herumredet - wie der Völkerrechtler und Geschichtswissenschaftler Professor F. Münch sehr treffend feststellte. Eine Regierung, die alle Gemeinheiten gegen das eigene Volk geschehen läßt, aber jedem Patrioten den Mund verbietet. Ganze Horden von Lügnern und Verleumdern dürfen sich hemmungslos austoben, nur der vaterlandstreue Bürger darf keine Rechte haben, den darf man hemmungslos verfolgen bis zum effektiven Meuchelmord. Das ist nicht mehr Deutschland, das ist eine Schlangengrube voller Nattern, aus denen das tödliche Gift für Deutschland spritzt. Und diejenigen, die den Eid auf Deutschland geschworen haben, setzen dem nichts entgegen, sie drücken ihre Augenbinden nur fester zu und behaupten, sie würden regieren, damit sie mit den Besatzungsmächten gleichziehen können. Siehe oben.

Wen wundert das noch? Haben wir doch einen Kanzler, der sich auf die Gnade der späten Geburt beruft und der nicht einmal gemerkt hat, wie er sich mit dieser Torheit aus dem deutschen Volk hinauskatapultiert hat, obwohl er gerade von den Steuerzahlungen der Erstgeburten, weniger der Spätgeburten - lebt. Die Träger des Vaterlandes sind die Rechte der Erstgeburt, nicht der Spätgeburt, wie Herr Dr. Kohl sich das einbildet. Deutschland gehört nicht Herrn Kohl und keinem der heutigen Politiker oder Parteien. Deutschland gehört dem Deutschen Volke, das durch zwei Jahrtausende hinweg es gebaut, in allen Notzeiten für es gekämpft hat, das die Trümmer wiederaufgebaut hat, die ruchlose Verbrecher wie Winston Churchill, Roosevelt und Stalin in ihrer Habgier angerichtet haben. An diesem Aufbau hatte Herr Kohl keinen Anteil, daher kann er auch nicht über Deutschland bestimmen, ohne das Staatsvolk zu befragen. So einfach geht es eben nicht.

Herr Dr.Kohl maßt sich an, warnen zu müssen, daß in der deutschen Frage die Betonung von Rechtsstandpunkten bereits als praktische Politik angesehen wird..... Soll das heißen, daß Herrn Kohls Politik ohne Rechtsstandpunkte auskommt? Der Willkür oder Laune überlassen bleibt? Und soll das dann Politik sein?

Seit Herr Dr.Kohl dem deutschen Staatsvolk eine Wende der seinerzeitigen Verschleierungspolitik versprochen hat, betreibt er nun offen eine Verzichtspolitik, indem er von der offenen deutschenFrage plaudert, und das tagein und tagaus. Er pflegt sorgfältig die Berieselung mit Verdummungsparolen, die auf der Grundlage der alliierten Diktate von allem Anfang an festgelegt waren und denen die Vertreter der Deutschen zustimmen. Die Deutsche Frage bleibt offen, und zwar solange, bis das Staatsvolk ausgestorben und fremde Völker aus fremden Kulturen dessen Platz restlos aus-gefüllt haben. Bis dahin wird jeder nationale Gedanke und jeder nationalgesinnte Deutsche unter Druck gesetzt und mundtot gemacht, sowie beschimpft, z.B. als Ratten, die sich von Rattenfängern einfangen lassen. Bei der Europawahl haben etwa zwei Millionen Ratten den Rattenfängern ihre Stimme gegeben und mit Ratten kann man natürlich nicht sprechen. Soviel Borniertheit der "Staatstragenden" verdient nur tiefste Verachtung. Die Würde des Menschen zeigt sich nicht im wüsten Schimpfen, damit hat der Herr Bundeskanzler sein Gesicht verloren. Es ist zu wünschen, daß die Wähler dafür die Quittung bereit halten und ihre Mündigkeit beweisen.

Sehr geehrter Herr Bundesminister, nach diesen Ausführungen werden Sie verstehen, daß alle die Parteien, die uns Jahrzehnte belogen und betrogen haben, für die Millionen Heimatvertriebenen nicht mehr

wählbar sind. Sie sind ein neuer Mann im Kabinett und Sie haben so unmittelbar nach Ihrem Amtsantritt bewiesen, daß Sie, Ihrem Eid gemäß, die Gesetze beachten wollen. Nun fällt man natürlich über Sie her, aber die Millionen Entheimateten hoffen, daß Sie stark bleiben und dem Recht und dem Gesetz Achtung verschaffen. Nicht nur den Vertriebenen hängen die ewigen Lügen und Verteufelungen des ganzen deutschen Volkes zum Halse heraus.
Wenn der Vorsitzende des Innerdeutschen Bundestagsausschusses, der FDP-Politiker Hans-Günther Hoppe, seine Auffassung zum besten gibt, daß derjenige,"der laut oder leise noch immer an die deutschen Ostgrenzen von 1937 denkt, die realistischen Bemühungen für ein Deutschland in Freiheit auf dem Boden der Bundesrepublik und der DDR beschädige", dem muß gesagt werden, daß das Gegenteil der Fall ist. Nur derjenige der ohne Widerrede und ohne Widerstand allen Forderungen anmaßender Gesprächspartner nachgibt, beschädigt die Bemühungen um Freiheit. Dem wird Freiheit nie zuteil, der sich vor dem Feinde duckt.
Es ist eine Anmaßung ohnegleichen, wenn dieser Politiker sagt:

"Die Westgrenze vonSowjetunion und Polen lassen wir nicht in Frage stellen, erst recht nicht von einem Koalitionspartner."

Wir? Wer ist schon ‚wir' in Bezug auf Deutschland! Da müssen andere kommen, als ausgerechnet die winzige Dreipünktchen-Partei.
Die Anmaßungen der Parteien schreien zum Himmel. Jeder möchte Deutschland teilen und zerreißen nach seinem eigenen Gusto.Eine Schande, einmalig in der zivilisierten Welt.

Die ganze Welt weiß, daß der Polenkrieg ein englischer Krieg war. Der Kriegsverbrecher Winston Churchill hat es in den verschiedensten Formulierungen bekanntgegeben: "Dieser Krieg ist ein englischer Krieg, in dem Deutschland zum Krüppel geschlagen werden muß".
Aber die deutschen Parteien und die Regierenden lügen sich und uns vor, Hitler habe Polen überfallen. Grund für eine Pilgerfahrt nach "Polen" vermutlich mit Kniefall in Danzig.
Der NRW-Ministerpräsident Rau will mit 800 Jugendlichen nach Warschau'pilgern",damit der erlogene deutsche"Überfall" für ewige Zeiten in die Annalen der Geschichte eingehe. Sind das noch Politiker, die ihre eigene Jugend mit Lügen vergiften und zum Selbsthaß erziehen! Zum Gelächter der ganzen Welt, nicht nur Polens!

Ich habe Polen erlebt und erlitten. Daher würde ich vorschlagen, daß alle Politiker und Parteileute, die so sehr für Polen schwärmen, daß sie ihr eigenes Volk zertreten sehen wollen, nach Polen auswandern sollen, aber bitte für immer. Vielleicht können Sie, sehr geehrter Herr Vorsitzender der CSU und Bundesminister, diesen Vor-

schlag im Bundestag bekanntmachen. Wir wären auch so großzügig, den Pilgern zu erlauben, ihr gesamtes Vermögen mitzunehmen, damit sie besser dran sind als es die Vertriebenen 1945 waren. Es wäre zwar keine Milliardenhilfe für Polen, aber immerhin doch einige Millionen. Und die Genugtuung, persönliche Opfer für Freunde gebracht zu haben, kann man nicht hoch genug bewerten. Außerdem braucht die polnische Wirtschaft deutsche Fachleute auf allen Gebieten. Für alle Polenfreunde wäre das doch eine großartige Möglichkeit, Polen aus der Patsche zu helfen, besonders durch die Facharbeit, aber bitte ohne Entgelt, rein aus Liebe. Die gewaltsam nach der Vertreibung als Sklavenarbeiter zurückgehaltenen Ostdeutschen mußten es auch tun, da werden die christlichen Prediger für die Polenhilfe doch nicht zurückstehen wollen! Damit könnte die Polen-Tümelei endlich ein Ende haben.

Bevor ich meinen Brief an Sie, sehr geehrter Herr Bundesfinanzminister beende, möchte ich an ein Schreiben des Auswärtigen Amtes an einen anfragenden Vertriebenen vom Juli 1983 erinnern, von dem Sie möglicherweise keine Kenntnis oder keine Erinnerung daran mehr haben, das aber gerade die Finanzgeba. rung der Wendekanzlerschaft betrifft. Der Wortlaut ist folgender:

> "Die Bundesrepublik Deutschland hat nie Zweifel daran aufkommen lassen, daß sie die entschädigungslose Enteignung von Grund und anderem Vermögen als völkerrechtswidrig betrachtet.
>
> Diese Enteignungen sind auch durch den sog. Warschauer Vertrag nicht anerkannt worden. Die gemeinsame Grenzaussage in Art.1 Abs.1 des Deutsch-Polnischen Vertrages vom 7.Dezember 1970 bedeutet keine nachträgliche Eigentumsentziehung in den Vertreibungsgebieten."

Hier hat das Auswärtige Amt verbindlich ausgesagt, daß die Enteignungen völkerrechtswidrig sind und die deutschen Eigentumsrechte in den Vertreibungsgebieten weiterhin bestehen. Wie will die Bundesregierung diese klare Aussage des Auswärtigen Amtes in Einklang bringen mit ihrem unerlaubten Verzicht auf die Vertreibungsgebiete?
Es wäre an der Zeit, daß diese Sachlage den Polen endlich klargemacht wird. Immer weiterhin gegebene Milliardensummen an Polen ohne Rückforderung des Eigentums der Vertriebenen ist Betrug an diesen und auch an Polen. Somit sind weder diese Regierung noch die zustimmenden Parteien tragbar und müssen aufgelöst werden. Das ist die einzige Konsequenz, um wieder ehrlich zu werden.

Damit will ich meine Ausführungen beenden, in der Hoffnung, daß sie nicht vergeblich sind. Es ist noch nie einer Regierung gut bekommen, die über Jahrzehnte hinweg das Staatsvolk belügt und betrügt. Einmal müssen auch die Gewohnheitsverleumdungen und die damit verbundenen Erpressungen ein Ende haben. Als neuer Mann im Kabinett können Sie Ihre Redlichkeit beweisen, indem Sie auf dem eingeschlagenen Wege unbeirrt fortfahren.
Deutschland über alles, über alles in der Welt, war niemals eine Eroberungslosung, sondern ein Bekenntnis der Liebe zum eigenen Land, zum eigenen Vaterland. Kein Mensch gedeiht ohne Vaterland, besonders die Deutschen nicht. Den Beweis haben die Deutschen erbracht. Eine englisch-amerikanische Publizistin hat es in den ersten Nachkriegsjahren in Worte gefaßt, für die jeder Deutsche ihr dankbar sein müßte:

"Die Kriegspropaganda und die Geschichtsfälschungen, in denen sich eine Unzahl von Journalisten, Schriftstellern, Professoren und Politikern ergingen, haben dem amerikanischen Volk die Überzeugung eingeimpft, daß die Deutschen aus ihrer Natur heraus der Demokratie abgeneigt und ein angriffslüsternes Volk seien, das stets von neuem versuchen werde, die Welt zu beherrschen, wenn man es nicht niederhalte und ihm in einem langen Unterweisungsprozeß, wie in einer Besserungsanstalt, die Liebe zur Demokratie beibringe.

Nur diejenigen, die sich in der Geschichte Europas auskennen, wissen, daß Deutschland erst eine kämpferische Nation wurde, als Jahrhunderte französischer Aggressionen von Richelieu bis zu Napoleons Eroberungszügen eine Reaktion hervorriefen, die es Preußen erlaubte, aus den uneinigen und machtlosen Königreichen, Fürstentümchen und Freien Städten, aus denen vor der französischen Revolution Deutschland bestand, den geeinten deutschen Staat zu erbauen, wie wir ihn kennen.....

Es ist die Tragödie der Geschichte unserer Tage, daß man die Deutschen stets miserabel behandelt hat, wenn sie friedfertig gesinnt waren. Das hatte die ganz natürliche Folge, daß die Verfechter der Gewalt immer wieder die Herrschaft über die Nation gewonnen haben, nachdem es Demokraten und Antimilitaristen versagt geblieben war, eine annehmbare Regelung für die Deutschen zu erreichen oder diese vor Angriffen zu schützen.

Die Kriegspropaganda hat die harten Tatsachen der Geschichte verschleiert, sonst müßten die Amerikaner wissen, daß die Deutschen - wenn überhaupt - keineswegs angriffslustiger sind als die Franzosen, Briten oder Niederländer, die in Asien und Afrika Riesenreiche eroberten, während die Deutschen zu Hause blieben, Musik komponierten, Philosophie studierten und ihren Dichtern lauschten. Vor gar nicht langer Zeit gehörten die Deutschen noch zu den friedfertigsten Völkern dieser Erde; sie könnten es wieder werden, wenn man ihnen eine Welt gäbe, in der es erlaubt wäre, im Frieden zu leben. Die Böcklers in Deutschland waren zwar im Irrtum, wenn sie glaubten, daß man von den Westmächten Zugeständnisse auf dem Verhandlungswege erringen könnte, ihre Haltung be-

weist aber die Bereitschaft vieler Deutscher, sich bei der Verfolgung ihrer Ziele friedfertiger Methoden zu bedienen. Leider sah es gar nicht so aus, als ob sie imstande sein würden, das auch zu tun."

(Freda Utley - Kostspielige Rache, Tübingen 1962, S.11-12 + 162)

Dem habe ich nichts mehr hinzuzusetzen.

Mit freundlichem Gruß und vorzüglicher Hochachtung

Else Löser

PS: Da die Vertriebenen und die in der Heimat Verbliebenen Interesse an diesen Ausführungen haben werden, werde ich diesen Brief veröffentlichen.

ELSE LÖSER

Kaiserslautern, den 15.März 1989

Leserbrief

Betr.: FAZ-Meldung v.27.1.1989 über die beabsichtigte Reise des Herrn v.Weizsäcker nach Polen

In der oben erwähnten Ausgabe berichtet die FAZ von der Absicht des Bundespräsidenten der BRD , Herrn Richard v.Weizsäcker, zum 50. Jahrestag des Kriegsausbruchs nach Polen zu fahren, um dort eine "historische Geste zu setzen", und zwar

"auf der Westernplatte bei Gdingen".

Es soll also wieder einmal eine Lüge und Geschichtsfälschung herhalten, um Deutschland zu belasten. Es ist daher dringend notwendig, schon jetzt auf die nicht zu widerlegeneden Tatsachen hinzuweisen, um die "historische Geste" mit der Wahrheit zu konfrontieren.

Zunächst muß festgehalten werden, daß es niemals eine "Westernplatte" gegeben hat, sondern eine Westerplatte. Zweitens liegt diese nicht bei Gdingen, sondern im Danziger Hafengebiet Neufahrwasser, also auf Danziger Hoheitsgebiet. Gdingen aber war der polnische Hafen, der nach dem ersten Weltkrieg vom Völkerbund Polen zugeschlagen worden war, um diesem neu geschaffenen Zankapfel einen Zugang zum Meer zu geben. Das geschah noch vor der Anlage des Gdinger Hafens. Dieser liegt aber sehr viel nord-östlicher und grenzt nicht direkt an Danzig. Dazwischen liegt die Staatsgrenze.

Durch den Bericht, daß die Westerplatte bei Gdingen liegt, wird der Eindruck erweckt, als hätte das deutsche Linienschiff "Schleswig-Holstein" polnisches Gebiet angegriffen. Damit wird der Ausgangspunkt des wirklichen Geschehens gefälscht, denn die im Bericht genannten "polnischen Befestigungen" lagen nicht auf polnischem Hoheitsgebiet, sondern mitten im Danziger Hafen und inmitten der Stadt Danzig selbst.

Polen hatte beim Völkerbund erreicht, daß ihm ein Stützpunkt im Danziger Hafen gewährt wurde, der ausschließlich friedlichem Warenverkehr dienen durfte. Polen mißbrauchte dieses Recht und alle Klagen beim Völkerbund brachten keine Änderung. Die Westerplatte wurde voll bestückt mit schwerem Kriegsmaterial und militärischer Besatzur ein gefährliches Munitionsdepot und unerlaubte Stationierung militärischer Einheiten.

Jedem Einwohner des Hafengebiets war seit langem klar, was Polen wollte: den Krieg erzwingen ! In der letzten Augustwoche eröffnete Polen vom eigenen Kriegshafen auf der Halbinsel Hela das Feuer auf eine deutsche Ju 52, die den Flugplatz Danzig-Langfuhr anflog und deren Passagier auch der Staatssekretär des Reichsinnenministeriums Dr.Stuckart war. Mehrere Flakgranaten detonierten über der Danziger Bucht. - Das war eine Woche vor Kriegsausbruch !

Welcher Art die Ausrüstung der Westerplatte war beweist die Tatsache, daß die militärische Besatzung dank ihrer schweren und schwersten Geschütze erst am 7.September kapitulierte. So lange konnte sie sich halten, weil die "Schleswig-Holstein" gegen die von langer Hand vorbereiteten polnischen Kriegshandlungen mit Kanonen schwersten Kalibers nicht gerüstet war.

Es muß mit aller Klarheit festgehalten werden, daß die genannten "polnischen Befestigungen" inmitten des Danziger Territoriums gelegen und unter Mißbrauch jedweden Völkerrechts seitens der Polen zum Ausgangspunkt des Krieges umfunktioniert worden waren, wobei die ersten Schüsse vom polnischen Kriegshafen Hela ausgegangen waren. Die deutsche Begründung am 1.September 1939: "ab 4,45 Uhr wird zurückgeschossen" hat also durchaus seine Erklärung und Berechtigung.

Neben der Westerplatte auf Danziger Gebiet hatten die Polen auch die ursprünglich für das Hafengebiet zugestandene polnische Post mittels einer Nacht- und Nebelaktion auf das ganze Stadtgebiet erweitert und polnische Briefkästen in den Straßen angebracht. Am 1.September 1939 zeigte sich, zu welchem Zweck das geschehen war. Man brauchte eine Hauptsammelstelle in der Stadt, um im provozierten Krieg ein trojanisches Pferd auf Danziger Boden zu haben. Auch die Hauptpost wurde zum kriegerischen Stützpunkt umfunktioniert, der am 1.9. erst nach stundenlangem blutigen Kampf ausgeschaltet werden konnte, wobei vom Gelände der Post zwei deutsche Kinder erschossen wurden.
Eindeutiger kann die polnische Kriegsschuld nicht bewiesen werden. Diese Tatsachen stehen einem Besuch des deutschen Staatsoberhauptes "in Polen" entgegen, denn Danzig ist nicht Polen, sondern nach wie vor deutsches Gebiet, lediglich unter polnischer Verwaltung.

Eine Berichtigung der Meldung ist erforderlich.

Else Löser

ELSE LÖSER

BRIEFE, DIE ICH FÜR DEUTSCHLAND SCHRIEB

6

Es stand in der FRANKFURTER ALLGEMEINEN ZEITUNG vom 27.4.1990:

" WALESA und DEUTSCHLAND

Es dürfte Ihre Leser interessieren, daß nach einer Meldung der *Agence France Presse* (AFP) die führende französische Zeitung *Le Figaro* am 4. April folgendes berichtete: Lech Walesa meint, daß im Falle einer Destabilisierung Europas durch Deutschland man

»Deutschland einfach von der Landkarte ausradieren«

sollte. In einem Interview, das gestern in der niederländischen Wochenzeitung *Elsevier* veröffentlicht wurde, erklärte der Friedensnobelpreisträger, daß er allen Grund habe, sich wegen der deutschen Wiedervereinigung Sorgen zu machen.

»Ich schrecke selbst nicht vor einer Erklärung zurück, die mich in Deutschland unpopulär macht. Wenn die Deutschen Europa erneut in der einen oder anderen Art destabilisieren, sollte man nicht mehr zu einer Aufteilung Zuflucht nehmen, sondern dieses Land einfach von der Landkarte ausradieren. Der Osten und der Westen besitzen die notwendige fortgeschrittene Technologie, um diesen Urteilsspruch durchzuführen«.
(Aus dem Französischen wörtlich übersetzt.)

Es liegt am Nobelpreiskomitee, darüber zu entscheiden, ob der zum Kriegshetzer gewordene Friedensnobelpreisträger und weltweit gefeierte Lech Walesa nach seinen skandalösen Erklärungen in der holländischen Zeitschrift überhaupt noch der Ehre würdig ist, die ihm zuteil wurde.

Ferdinand Otto Miksche,
Officier de la Légion d'Honneur, Paris"

Else Löser Kaiserslautern, 12.3.1990

An den Präsidenten
des Bundes der Vertriebenen
Herrn Dr. Herbert Czaja,
5300 Bonn

Sehr geehrter Herr Dr. Czaja !

Aus tiefer Sorge um das Schicksal unseres Vaterlandes schreibe ich Ihnen. Was gegenwärtig von den Politikern aller Schattierungen dem deutschen Volke zugemutet wird an Dummheit, Verrat und üblen Gehässigkeiten untereinander, übersteigt jedes Maß an Anstand und Würde und dient nur dazu, schlafende Hunde zu wecken.

Wie eine Meute beutegieriger Hunde sitzen die Randstaaten Europas seit Jahrhunderten an den Grenzen Deutschlands und bellen und beißen bei jeder Gelegenheit, wenn man sie nicht hindert; und sie wollen uns zerfleischen, wenn wir uns gegen ihr Bellen und Beißen wehren.

Daran denken die selbstsüchtigen, aber hochbezahlten Schwätzer im Bundestag nicht. Ihnen geht es sichtlich nicht um Deutschland, sondern um die Befriedigung aller Wünsche derjenigen, die den Krieg gegen uns angezettelt und geführt haben und die man liebevoll "unsere Freunde" nennt.

Als die geknebelte Bevölkerung Mitteldeutschlands den Mut aufbrachte, auf die Straße zu gehen und **Deutschland einig Vaterland** zu fordern, da erklärten alle ehemaligen Kriegsgegner ihre Zustimmung ohne Vorbehalte und gestanden Deutschland das Recht zu, ohne fremde Einmischung die Wiedervereinigung durchzuführen.

Sofort setzte die inländische Meute mit Gezänk und Verrat ein, jede deutsche Überlegung wurde auf dem Jahrmarkt ausposaunt, jeder warf dem andern die bösesten Injurien

an den Kopf. Sie schlugen so lange aufeinander ein, bis das triumphierende Ausland sich gefaßt hatte und die Dummheit und den Verrat der Deutschen auszunützen begann. Nun haben sie glücklich erreicht, daß alle Feindstaaten Mitsprache fordern, sogar die Räuber des deutschen Landes und die Vertreiber von 14 Millionen Menschen und die Mörder an 3 Millionen Opfern.

Unser liebster Nachbar Frankreich will die gleiche Rolle spielen wie im Schanddiktat von Versailles; das Schicksal Ostdeutschlands will Herr Mitterand bestimmen. Ebenso wie Frankreich nach dem ersten Weltkrieg für die Abtretung Oberschlesiens an Polen eintrat, obwohl die Volksabstimmung die Mehrheit für Deutschland erbrachte. Für die Provinzen Posen-Westpreußen wurden daraufhin schnell die Abstimmungen unterbunden. Das Versailler Diktat hatte aber Richtlinien für den Schutz der deutschen Bevölkerung festgelegt. **Polen brach sämtliche Verträge, drangsalierte, enteignete, terrorisierte die Deutschen bis zu effektivem Mord.**

1939 stand die deutsche Minderheit vor ihrer endgültigen Ausrottung. Wissen das die deutschen Schwätzer in den Parteien nicht? - Jetzt behauptet Polen (Kardinal Glemp), es gäbe keine Deutschen mehr in Polen und der polnische Staatspräsident wagt jetzt zu sagen, "in Polen würden keine Minderheiten diskriminiert".

Die geschichtslosen deutschen Politiker nehmen diese unverfrorenen Lügen hin und gehen ungerührt in die aufgestellten Fallen, sie halten die Polen für ehrliche Gesprächspartner und überhören deren Hohngelächter. Denn: **Sichere Grenzen für Polen bedeuten unsichere Grenzen für Deutschland**, denn diese müssen ja offen bleiben. Genau wie nach dem ersten Weltkrieg gehabt. Die Gebiete an Oder und Neiße erleiden jetzt das gleiche Schicksal wie Oberschlesien, Westpreußen und Danzig von 1919 bis 1939, als die deutschen Minderheiten der totalen Vernichtung preisgegeben waren. Polens Forderungen lauteten von jeher:

"Polen von der Ostsee bis ans Schwarze Meer!"

Dies war doch der Grund für die polnischen Teilungen

durch Rußland.

Im Jahre 1939 zeigte Polen seine Habgier auf Landkarten mit der eingezeichneten Grenze Polens von Kiel (also von der Ostsee) bis Nürnberg, auf dem Wege nach dem Schwarzen Meer. Wobei die Städte bereits ihre polnischen Namen trugen; z.B. für Kiel - Chylonia und Nürnberg hieß Norymbergia ...

Die Bundesrepublik ist so ziemlich das einzige Land auf diesem Globus, das nicht von qualifizierten Politikern, sondern von hochbezahlten Jahrmarktschreiern geführt und an landgierige Mächte ausgeliefert wird. Jetzt bis zur Oder und Neiße und beim nächsten Durchgang bis Kiel und Nürnberg.

Dafür bekommen dann einige Landverschenker besondere Ehrentitel oder auch Staatsbegräbnisse, denn sie haben sich ja ums Vaterland verdient gemacht. Der nächste Ehrentitel geht an den Außenminister Genscher, der dem Volk versprochen hat: Ohne Abtretung Ostdeutschlands keine Wiedervereinigung, wenn auch das Volk diese herbeigesehnt und eingeleitet hat.

Herr Dr. Czaja, handeln Sie sofort gegen diesen Landesverrat. Sie vertreten 14 Millionen vertriebene Deutsche, die durch Lug und Betrug um ihre Heimat und ihren Besitz gebracht worden sind.

14 Millionen Menschen werden mundtot gemacht; dafür aber sollen die Landräuber und brutalen Vertreiber belohnt werden und Mitspracherecht erhalten. Sie sollen sogar Bedingungen stellen können.

Man faßt sich an den Kopf ob solcher Unverschämtheit einerseits und Dummheit bis Verrat andererseits.

Es gibt kein Recht der Polen auf deutsches Gebiet!

P o l e n und nicht Deutschland hat den Krieg begonnen!

Kehren wir endlich zur Wahrheit zurück!

Polen hat durch seinen staatlichen Rundfunk in der Nacht des 31. August 1939 mit aller Deutlichkeit dem Deutschen Reich erklärt:

"Wir sind auf dem siegreichen Vormarsch nach Berlin und werden am Ende der Woche in Berlin sein. Die Deutschen gehen an der ganzen Front in Unordnung zurück."

Diese Kriegserklärung ist ein Faktum, das nicht aus der Welt geschafft werden kann.

Hier hat Polen sich als Angreifer zu erkennen gegeben.

Da es England hinter sich glaubte, wuchs der Größenwahn ins Unermeßliche; lachend trieb man die blutige Provokation voran, Deutschland mußte gedemütigt werden, denn die deutsche Hauptstadt Berlin sollte endlich nach Westen verlegt werden. - Alles schriftlich niedergelegt, man war sich seines Sieges sicher. Der polnische Botschafter hatte in Paris offen zugegeben, daß es die polnische Armee sein würde, die am ersten Tag in Deutschland einmarschieren würde.

Warum werden diese Tatsachen von den Landsmannschaften und vom Bund der Vertriebenen nicht ein einziges Mal den Polen vorgehalten? Sie hätten das Recht, es den Polen tagtäglich aufs Butterbrot zu schmieren. Immer dann, wenn sie verlogene Rechte anmelden und wenn sie Breslau, Gleiwitz, Hirschberg, Glogau, Grünberg als polnisches Land zu deklarieren wagen.

Seltsamerweise erhalten sie neuerdings dabei Zustimmung aus den Reihen der Vertriebenen. Unsere Tageszeitung vom 7.3. berichtete zur Grenzfrage, daß

"Der Bund der Vertriebenen bekräftigt habe, daß er "die ersatzlose Preisgabe der deutschen Ostgebiete" strikt ablehne. Eine Grenzanerkennung müsse mit einer "Wiedergutmachung" der Vertriebenen in Höhe von mehreren hundert Milliarden Mark verknüpft werden." (Anführungszeichen von der Zeitung, offenbar Zitat der Aussage des Bundes der Vertriebenen)

Ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu können. Stammt diese Formulierung wirklich von den Vertriebenen oder gar von Ihnen selbst? Geht es den Vertriebenen wirklich nur noch um Ersatz für die Heimat, die für einige hundert Millionen verschachert werden soll? Die Polen

werden selbstverständlich nie zahlen, weil sie nie dazu in der Lage sein werden.

Dann, Herr Dr.Czaja, hätten auch Sie die Rechte der Vertriebenen verraten, dann wäre Ihre angekündigte Klage beim Verfassungsgericht von vornherein eine Farce. Sie ist ohnedies überflüssig, weil das Verfassungsgericht bereits wiederholt den Fortbestand des Deutschen Reiches in den Grenzen von 1937 bestätigt hat, was aber von den Gesetzesbrechern nicht beachtet wird.

Wenn diese angeführte Erklärung tatsächlich vom Bund der Vertriebenen, für den Sie allein verantwortlich zeichnen, stammen sollte, dann haben Sie damit den geistigen Bankrott des Bundes erklärt und es wäre notwendig, ihn aufzulösen und Ihr Amt niederzulegen.

Die Vertriebenen haben ein Recht auf Klarheit, sie müssen wissen, woran sie sind. Ich will hoffen, daß es sich um einen etwas gedankenlosen Fauxpas handelt, dem Sie entgegentreten können. Es müßte aber sofort geschehen, um daraus keine Folgerungen ziehen zu lassen.

Zwar haben sich die Landsmannschaften in 45 Jahren vollständig ausmanövrieren lassen und sind zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Aber ein solcher Verrat, wie der in der Zeitung angeführt wurde, wäre denn doch eine Täuschung der Vertriebenen, die man nur gleichsetzen kann mit der Täuschung der SPD auf dem Schlesiertreffen in Köln im Jahre 1963, als die für diese Partei maßgebenden Männer Herbert Wehner, Willy Brand und Erich Ollenhauer die Leimruten für die Vertriebenen ausgelegt hatten, um die ahnungslosen Vögel einzufangen:

"...Verzicht ist Verrat, wer wollte das bestreiten. Das Recht auf Heimat kann man nicht für ein Linsengericht verhökern ... Niemals darf hinter dem Rücken der aus ihrer Heimat vertriebenen und geflüchteten Landsleute Schindluder getrieben werden..."

Viel früher, nämlich am 14.9.1950, hatte der "große Mann der SPD" sich schon das Vertrauen der Vertriebenen erschlichen, als er ihnen zurief:

"Das deutsche Volk sieht in der Anerkennung der

Oder-Neiße-Linie, in der Mißachtung des Schicksals und des Heimatrechtes der Vertriebenen Verbrechen an Deutschland und gegen die Menschlichkeit"

Das Protokoll über die Sitzung des Bundestages verzeichnet "lebhaften Beifall bei der SPD".

Schließlich hatte dieser "große Mann der SPD" sich sogar als **Strolch** bezeichnet, wenn er die Selbstbestimmung der Vertriebenen und das Recht auf Heimat nicht erkämpfen würde, denn für die SPD sei dies schon seit hundert Jahren das Ziel.

Wir haben schon seit viel weniger als hundert Jahren die Ziele und die Versprechungen der SPD erkannt und können sie auseinanderhalten. 45 Jahre Lüge und Betrug am deutschen Volk durch "eigene Volksvertreter" schreien allmählich nach konsequenter Aufdeckung, schließlich möchte man Strolche und andere unterscheiden lernen.

Zum polnischen Überfall am 31.8.1939 auf das Deutsche Reich und die sonderbare Auslegung, daß Deutschland Polen überfallen habe, als es 5 3/4 Stunden später zurückschoß, muß ich noch etwas anfügen.

Ich weiß nicht, in welchem Teil Schlesiens Sie, Herr Dr.Czaja, vor dem Krieg gelebt haben und welche Erinnerungen Ihnen vom Ausbruch des Krieges geblieben sind. So weiß ich auch nicht, ob Sie das Geschehen am Sonntag, dem 3. September 1939, in Einzelheiten kennen. Da dieser Tag von allen Politikern in Parteien und Staat übergangen wird, erscheint es mir notwendig, immer wieder einmal daran zu erinnern, wenn von der alleinigen Schuld der Nationalsozialisten die Rede ist. **Ich bin nämlich Brombergerin**, und ich habe nicht vergessen, daß das grauenhafte Morden des polnischen Mobs auf Grund von Namenslisten der Deutschen, die von amtswegen erstellt waren, vor sich ging. Diese Listen haben bereits im März 1939 vorgelegen. Die Deutschen wußten das, weil polnische Offiziere in ihrer Trunkenheit damit geprahlt haben, daß sie in deutschem Blut waten würden, sobald es Krieg gäbe. Die Namenslisten wären vorhanden.

An diesem Blutsonntag sind in Bromberg mit Voror-

ten 5.800 Deutsche ermordet worden nur deshalb, weil sie Deutsche waren. Die Mordwaffen dafür waren in der polnisch-katholischen Kirche von Pfarrern ausgegeben worden.

Dieser Massenmord war vom Direktor des berüchtigten Westmarkenverbandes M.Zaleski in Kattowitz in einer öffentlichen Rede avisiert worden:

"Der Pakt (der deutsch-polnische Vertrag von 1934) sei von Polen lediglich aus taktischen Gründen abgeschlossen worden, um den Boden für einen künftigen Konflikt vorzubereiten; er sei eine bequeme Abschirmung, hinter der sich die polnische Regierung der deutschen Minderheit entledigen könnte."

(Udo Walendy, "Wahrheit für Deutschland", S.164)

Polen behauptet, daß es sich um einen Gegenschlag der Polen auf deutsche Verbrechen handele. - Sage mir jemand, daß die Namenslisten innerhalb von 48 Stunden für Tausende Menschen erstellt werden konnten und daß die Mordwaffen in ebensowenig Zeit aufgetrieben, in der Kirche gelagert und den Pfarrern zur Verteilung ausgehändigt werden konnten. Sind die Deutschen, die die polnischen Lügen als Wahrheit hinstellen, so dumm oder so gewissenlos, daß sie nach Entschuldigungen für Polen suchen und außerdem noch die ermordeten Volksdeutschen für schuldig erklären.

Diese Mordlisten sind ein schlagender Beweis dafür, daß Polen die Ausrottung der Deutschen sorgfältig und lange vor dem ersehnten Krieg geplant hatte. Auch wenn der deutsche Bundespräsident Richard v. Weizsäcker, nach seinen vielen unwahren Behauptungen über die Ursachen des Krieges, im Jahre 1989 wieder einmal eine erfundene Behauptung aufstellte:

"Die NS-Führung hat den Krieg voller Mißachtung der Menschlichkeit, des Völkerrechts und des Verständigungsgebotes vom Zaun gebrochen"

so muß ihm entgegengehalten werden, was sein Vater, der seinerzeitige Staatssekretär Ernst v.Weizsäcker, als gegenwartsnahe Erkenntnis festgeschrieben hat, nämlich:

"Damit ist die Saat der Männer aufgegangen, die in England seit Jahren die Vernichtung Deutschlands predigen. Dieser Verlauf zeigt klar die volle Verantwortung Englands für den Kriegsausbruch."

Ich stelle die Frage: Welcher der beiden Herren bekennt die Wahrheit und welcher die Lüge? Muß hier nicht unbedingt eine Klärung erfolgen?

Es handelt sich doch um das wichtigste Argument für die Schuld oder Unschuld der Deutschen am Kriege. Wo aber keine Schuld ist, kann auch keine Verurteilung und keine Bestrafung erfolgen; es kann auch kein Gebiet "abgetreten werden" für eine Wiedervereinigung, weil die vorangegangene Zerreißung Deutschlands ein Gewaltverbrechen war, wie es nur in der Hölle geplant gewesen sein kann.

Und der Herr Bundeskanzler sagt uns, er kenne die Relationen!

Auf Ihnen, Herr Dr.Czaja, dem Sprecher von 14 Millionen aus der angestammten Heimat Vertriebenen, ruht die ganze Last an Verantwortung für die Erhaltung des Deutschen Ostens. Sie schulden den vergangenen, den gegenwärtigen und den zukünftigen Generationen eine eindeutige Haltung. Möge die Last dieser Verantwortung Sie einstmals auf Ihrem Sterbebett nicht erdrücken.

Als Vertreter der Heimatvertriebenen muß Ihre Aufgabe auch darin bestehen, daß Sie Vorsorge treffen, daß sich niemand aus der Verantwortung davonstehlen kann. Ihnen ward die Ehre zuteil, Präsident des Bundes der Vertriebenen während langer Jahrzehnte zu sein. Millionen vertrauten Ihrem Geschick, gut vertreten zu sein. Die Not der Stunde fordert nun Ihre ganze Kraft, für Recht und Wahrheit für Deutschland einzutreten. Die Zeit drängt, versäumen Sie keine Stunde. **Die Landverschenker und Gesetzesbrecher müssen zur Ordnung gerufen und in die Pflicht des Volkes genommen werden.** Deutschland gehört keinem Kanzler, keinem Präsidenten und keinem Außenminister, sondern dem deutschen Volke. Das muß den Verzichtlern täglich ind Gedächtnis gehämmert werden, denn sie leben alle von den finanziellen Opfern des

Volkes. Verschenken sie das Land der Deutschen, dann mögen sie dorthin gehen, wohin sie es verschenkt haben.

Ich schließe meine Ausführungen mit dem Wunsche:

Gott schütze Deutschland!

Else Löser

Feierliche Erklärung des Deutschen Bundestages

»Gemäß dem Potsdamer Abkommen ist das deutsche Gebiet östlich von Oder und Neiße als Teil der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands der Republik Polen nur zur einstweiligen Verwaltung übergeben worden.

Das Gebiet bleibt ein Teil Deutschlands.

Niemand hat das Recht, aus eigener Machtvollkommenheit Land und Leute preiszugeben oder eine Politik des Verzichts zu treiben.«

13.6.1950

Else Löser

Kaiserslautern, 25.3.1990
Auf der Vogelweide 14

An die Redaktion der Zeitung
"Hannoversche Allgemeine"

Betr. Ihren Artikel "**Die Angst vor den Deutschen ist in Polen größer denn je**" - von Klaus Bachmann

Sehr geehrte Herren !

Auf den obigen Artikel antworte ich im Namen vieler meiner Landsleute, die mich deswegen angeschrieben haben.

Zunächst möchte ich fragen, seit wann es bei deutschen Zeitungen üblich ist, daß man sich mit anonymen Schwätzern abgibt? Soweit mir bekannt ist, werden doch anonyme Leserbriefe zum Beispiel nicht veröffentlicht, wieso wird dann ein anonymer "Zbyszek" vom Studio Baltyk im Stettiner Sender ernst genommen? Dort manipuliert man eine Sendung, in der polnische Hörer aufgefordert werden, über ihre Angst vor den Deutschen zu sprechen und die bei "ihrer Ehre" gepackten Hörer antworten sofort: "Wir Polen haben keine Angst vor nichts und niemandem." Der Nationalstolz des Herrn Anonymus Zbyszek gebietet das. Der Berichter Bachmann hat wohl keine Ahnung, daß Zbyszek lediglich die Koseform des Vornamens Zbyszko ist, wie er auch keine Ahnung von Charakter und Taktik der Polen hat, sonst hätte er diese Wiedergabe des polnischen Hasses anders kommentiert, wenn überhaupt. Zbyszek hat also keinen Familiennamen, er schwätzt anonym, um uns beizubringen, daß 65 % der Polen gegen die deutsche Wiedervereinigung sind. Hofft er, daß dann ebenso viele Deutsche dagegen sein werden? Immerhin will er das suggerieren.

Dann melden sich die Anrufer gegen die Deutschen und entlarven sich. Eine junge Frau sagt: "*Ich habe keine Angst vor Ihnen, ich hasse Euch einfach dafür, daß Ihr uns Polen so erniedrigt habt und dafür, daß Ihr das jetzt wieder tut.*"

Offenbar empfindet sie die Millionen Liebespakete, die Deutsche im Werte von vielen Hundert Millionen DM nach Polen geschickt haben, als Erniedrigung, so wie auch die Befreiung Polens vom russischen Joch 1916/1918 durch den Opfergang Hunderttausender deutscher Soldaten den habgierigen Polen als Erniedrigung erschien. Ihr Marschall Pilsudski mußte die ewig meuternden Landsleute daran erinnern, als er ihnen ins Gedächtnis rief:

"Mein Stolz schweigt vollkommen, wenn ich daran denke, daß nicht wir, die Polen, und nicht unsere Bemühungen diese gewaltige Umwälzung herbeigeführt haben ..." und: "Nicht mit eurem Blut wurde Polen befreit ..."

Jetzt hassen bereits junge Frauen uns dafür, daß ihre älteren Landsleute 14 Millionen Deutsche aus ihrer vielhundertjährigen Heimat ausgetrieben und beraubt haben. Natürlich ist das eine Erniedrigung für ein Volk, sich solchermaßen betätigt zu haben. Nur müßten sie sich dafür selber hassen.

Dann melden sich angeblich weitere Anrufer und nehmen Bezug auf die Ereignisse in der DDR, die in ihrer Notlage gezwungen war, Schilder in den Läden mit der Aufschrift: "Kein Verkauf an Polen!" anzubringen, weil die Polen rücksichtslos lediglich zu Hamsterkäufen in die DDR kamen und den sich in großen Engpässen und echter Not befindlichen Deutschen die Lebensmittel geradezu stahlen. Auch wenn sie sie mit wertlosen Zlotys bezahlten, war das rigoroser Diebstahl, weil sie die Waren dann auf ihren Schwarzmärkten verkauften. Aber dafür haben Polen kein Gefühl, sie sehen ja nur sich selbst.

Das hat uns ihr Landsmann Bartoszewski ja bereits einmal bestätigt, als er sich anmaßte, die deutsche Friedensbewegung für die Dritte Welt zu tadeln, weil dadurch

"gleichzeitig ein Mangel an Interesse z.B. für die Lage der polnischen Arbeiter oder für die Probleme der litauischen Katholiken entstehe!"

Die Milliarden-Geschenke waren ihm nicht genug, seine Gier und sein Neid waren unersättlich. Dem Rundfunkmoderator Zbyszek muß das ein Vorbild gewesen sein.

Die dritte Anruferin stellt die Wahrheit auch auf den Kopf,

wenn sie behauptet: *"Sie habe keine Angst vor den Deutschen, aber davor, daß sich die Geschichte wiederholt und man sich wieder auf Polens Kosten einigt."*

Sie kennt die Geschichte nicht, sonst müßte sie wissen, daß Polen seit seinem Bestehen auf Kosten der Deutschen gelebt hat und das noch immer tut.

Der vierte Anrufer ist ein 23jähriger Stettiner, der dieser Anruferin das Gegenteil bestätigt: *"Die sollen nur kommen, die haben schon viermal was auf die Nase gekriegt ..."*

So geht es weiter mit Verdrehungen und glatten Lügen. Schon aus Platzmangel kann man nicht auf alles eingehen. Aber eines wird überdeutlich sichtbar, daß der Artikelschreiber Klaus Bachmann dem Anonymus Zbyszek auf die Leimrute gegangen ist, denn Zbyszek offenbart sich am Ende als übler Volksverhetzer, wenn er sagt:

"Schon seit einiger Zeit stelle ich fest, daß mein fünfjähriger Sohn am liebsten Bilder vom Krieg malt. Die Einfälle dazu bringt er von der Vorschule mit und die Toten auf seinen Bildern sind immer Deutsche."

Eine exzellente Selbstentlarvung des polnischen Haß- und Hetzsystems, das von Zbyszek als selbstverständlich anerkannt wird.

Wo gibt es in Deutschland oder unter Deutschen eine solche Erziehung zum Haß von Kindesbeinen an? Ein fünfjähriges Kind kennt aus sich selbst heraus weder Polen noch Deutsche oder Franzosen und Engländer. Es weiß auch noch nicht, was ein Toter ist und schon gar nicht, wie ein toter Deutscher aussieht. **Diese Erziehung zum Haß zeigt die Polen als das, was sie in Wirklichkeit sind: Barbaren!**

Ich bitte um Veröffentlichung dieses Leserbriefes, denn es ist die Pflicht jedes Deutschen, sich gegen solche Haßerzeugung zu wehren. Dem deutschen Volke ist Haß etwas Verabscheuungswürdiges, es hat selbst in den größten Notzeiten seinen Nachbarn nicht gehaßt, sondern geholfen und beigestanden. Es ist unwürdig, das ohne Gegenwehr hinzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

„Deutschland will Frieden"

Molotow über die Kriegsschuld

Moskau, 31. Oktober 1939

Eine Tatsache, wie die militärische Niederlage Polens und der Zusammenbruch des polnischen Staates, muß erwähnt werden. Die herrschende Schicht Polens hatte ganz gehörig mit der „Stabilität" ihres Staates und der „Macht" ihrer Armee geprahlt. Doch ein einziger rascher Schlag gegen Polen, erst seitens der deutschen und dann seitens der Roten Armee, und nichts blieb übrig von diesem häßlichen Sproß des Versailler Vertrages, der seine Existenz der Unterdrückung nichtpolnischer Nationalitäten verdankt hatte ...

Im Zusammenhang mit diesen wichtigen Veränderungen in der internationalen Lage sind gewisse alte Formulierungen — die wir noch vor kurzem verwendet und an die manche Leute sich so sehr gewöhnt haben — nun offensichtlich veraltet und nicht mehr anwendbar. Wir müssen uns über diesen Punkt ganz klar sein, um grobe Fehler in der Beurteilung der neuen politischen Situation, die in Europa entstanden ist, zu vermeiden. Wir wissen zum Beispiel, daß in den letzten Monaten Begriffe wie „Aggression" und „Angreifer" neue konkrete Bezeichnungen geworden sind und eine neue Bedeutung angenommen haben. Heute ist ... Deutschland in der Lage eines Staates, der nach frühester Beendigung des Krieges und nach Frieden strebt, während Großbritannien und Frankreich, die noch gestern gegen die Aggression Reden geschwungen haben. für die Fortsetzung des Krieges und gegen einen Friedensschluß sind. Wie Sie sehen, wurden die Rollen vertauscht.

Obgleich die Regierungen Englands und Frankreichs das verstehen, wollen sie nicht ein Ende des Krieges und die Wiederherstellung des Friedens sehen, sondern suchen immer neue Vorwände, um den Krieg mit Deutschland fortzusetzen. Die herrschenden Schichten in England und Frankreich haben in letzter Zeit versucht, sich als Verfechter der demokratischen Rechte der Nationen gegenüber Hitler hinzustellen, und die britische Regierung hat verlauten lassen, daß im Krieg gegen Deutschland ihr Ziel die „Vernichtung des Hitlerismus" ist — nicht mehr und nicht weniger. Das geht darauf hinaus, daß die Briten — und mit ihnen die französischen Kriegsanhänger — Deutschland gegenüber so etwas wie einen „ideologischen" Krieg erklärt haben, der an die Religionskriege der alten Zeiten erinnert.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und den anderen bürgerlichen westeuropäischen Staaten sind in den vergangenen zwei Jahrzehnten in erster Linie durch das Bestreben Deutschlands bestimmt gewesen, die Fesseln des Versailler Vertrages zu brechen, dessen Schöpfer Großbritannien und Frankreich unter der aktiven Teilnahme der Vereinigten Staaten waren. Das ist es, was schließlich zu dem jetzigen Krieg in Europa geführt hat.

Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland fußten auf einer anderen Grundlage, die nicht das geringste mit der Fortdauer des Nachkriegs-Versailler-Systems zu tun hatte. Wir sind immer der Ansicht gewesen, daß ein starkes Deutschland eine unerläßliche Bedingung für einen dauerhaften Frieden in Europa ist. Es wäre lächerlich, anzunehmen, daß man Deutschland einfach „außer Dienst stellen" und aus den Büchern streichen könnte. Die Mächte, die diesen törichten und gefährlichen Traum hegen, ignorieren die klägliche Erfahrung von Versailles.

Wjatscheslaw Molotow

NZ 8. November 1985

Else Löser

Kaiserslautern, 25.2.1990
Auf der Vogelweide 14

Frau
Bundestagstagspräsidentin
Dr. Rita Süßmuth
5300 Bonn

Frau Präsidentin !

Seitdem der Bundeskanzler, Herr Dr.Kohl, Sie in die Regierung berufen hat, sind Sie ein Ärgernis. Die Skandale, die Sie heraufbeschwören, nehmen kein Ende.
Wer hat Sie beauftragt, allem Recht und Gesetz zuwider, sich für das Verschenken eines Viertels deutschen Landes starkzumachen, obwohl die Aufgaben eines Bundestagspräsidenten auf ganz anderem Gebiet liegen als dem, das Sie sich anmaßen. Würden Sie als Rheinländerin auch dafür eintreten, daß die deutschen Provinzen an Rhein und Ruhr an Frankreich geschenkt werden, das von jeher solchen "Anspruch" darauf hat wie z.B. Polen auf die Oder-Neiße-Gebiete?

Das haarsträubend dumme Geschwätz, daß Polen "**ein Anrecht auf sichere Grenzen**" habe, bewirkt, daß Polen immer unverschämtere Forderungen ausheckt. Es wird ja auch geradezu aufgefordert, dies zu tun. - Die hochverräterische Bereitwilligkeit der deutschen Politiker avisiert den polnischen Chauvinisten, daß deutscherseits keine Bedenken gegen polnische Habgier geltend gemacht werden.
Das ist einmalig in der Welt, daß der gewaltsam Beraubte sich ohne Not mit dem Raub einverstanden erklärt und darüber hin aus auch den Helfern, die den Raub unterstützen, kundtut, daß sie dieses Beispiel für etwaige eigene Forderungen nachahmen können - Königsberg den Sowjets und den Rhein den Franzosen - wie bereits gehabt. Man muß seinen "Freunden" doch etwas anbieten, auch wenn man selber daran zugrundegeht.

Ihre angemaßte Einmischung in die Außenpolitik macht

deutlich, welch widerwärtig abgekartetes Spiel mit dem deutschen Volk getrieben wird. Einer schaukelt den anderen hoch im Verzichten. **Und das soll Politik für das eigene Land sein!?**
Hier zeigt sich der Tiefstand einer Moral und eines Landesverrats, der seinesgleichen sucht.

Bei Ihnen ist die Wurzel der Unmoral wohl in Ihrem absoluten Unwissen über die Vorgeschichte zum Kriege von 1939 und danach zu suchen. **Sie haben ja öffentlich bekannt, daß Sie die deutsche Geschichte nicht kennen und daß Ihr Schulwissen nur *bis* zum Ersten Weltkrieg reicht.** Dann sind Ihnen die Verbrechen des *"Versailler Friedens"* wohl auch unbekannt.

Sie haben sich und Deutschland blamiert damit, daß auf dem Stuhl des Bundestagspräsidenten eine Frau sitzt, die keine Ahnung von der Geschichte ihres Volkes und Nachbarn hat, und die nicht einmal klug genug ist, das wenigstens nicht an die große Glocke zu hängen.

Aus Mitleid mit Ihrem Versagen sende ich Ihnen ein Büchlein für den Nachhilfeunterricht in deutsch-polnischer Geschichte. Nutzen Sie die Gelegenheit, um aus dem Niveau eines Klippschülers in Geschichte herauszukommen, damit Ihnen und dem deutschen Volke ähnliche Blamagen künftig erspart bleiben.
Sollten Sie wider Erwarten nach der Lektüre meines Erlebnisberichtes dann doch noch der Meinung sein, daß das kriegslüsterne und chauvinistische Polen mehr sichere Grenzen benötigt, als das von Polen überfallene Deutschland, dann müßte ich Sie zu den Kräften rechnen, die die Polen auch noch belohnt wissen wollen dafür, daß sie Volksmord an den alteingesessenen Deutschen geübt und danach 12 Millionen Menschen mittellos aus ihren 700jährigen Heimatgebieten ausgetrieben haben.

In ganz Europa strebt man an, die Grenzen abzubauen; nur für das räuberische Polen wünscht man *"sichere Grenzen"*, damit es seinen Raub in Ruhe genießen kann, auch wenn das Land zur Wüste wird und die ein-

stens reiche Industrie zugrundegeht.
Dabei hat das Internationale Völkerrecht gerade Mord und Vertreibung der angestammten Bevölkerung zum unverjährbaren Verbrechen erklärt und für alle Völker verbindlich gesiegelt.

Den deutschen Politikern ins Stammbuch:
Die Abtretung der deutschen Oder-Neiße-Gebiete stellt das Verbrechen des Landesverrates dar, das in der Zukunft nicht ungeahndet bleiben wird!
Dies alles schreibt Ihnen eine 84jährige Brombergerin, die Polen erlebt und erlitten hat, die weder in einer Partei ist, noch jemals CDU wählen würde, solange diese Bereitschaft zum Landesverrat zeigt.
Ich weiß, welche Folgen eintreten werden. Das Schicksal der Grenzmark Westpreußen, Danzigs, Ostpreußens und Oberschlesiens von 1919 wird sich wiederholen, weil Polens Habgier seine Grenzen von Kiel bis Nürnberg und von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer verwirklichen will. Und die Deutschen sind vor lauter Selbstbezichtigung so dumm, aus der offen vor unseren Augen liegenden polnischen Politik nichts zu lernen. Das ist auch kein Wunder, da **in der bundesrepublikanischen Politik haufenweise Laien aus allen möglichen Berufen wirken, nur von Politik haben sie keine Ahnung, wie ganz besonders Sie, Frau Bundestagspräsidentin, beweisen.**
Kehren Sie zurück in Ihre Tätigkeit von früher, für die Ihre Fähigkeiten vielleicht genügen. Die Politik zählt ganz offenkundig nicht dazu.
Sie sollten soviel Selbsterkenntnis, Verantwortungsbewußtsein und Anstand besitzen, dies einzusehen und daraus unverzüglich die Konsequenz ziehen.
Treten Sie von allen Ihren politischen Ämtern zurück. Das könnte Sie von einer schweren Gewissenslast gegenüber vergangenen und zukünftigen Generationen Ihres Volkes befreien.
Deutschland braucht Menschen, die ihr Land lieben und nicht an anmaßende Nachbarn verschenken.

Ich grüße Deutschland, als ich schuldig bin meinem lieben Vaterland.

Else Löser

PROF. DR. RITA SÜSSMUTH
PRÄSIDENTIN
DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

5300 BONN 1
BUNDESHAUS
TELEFON (0228) 16-29 00

Frau
Else Löser
Auf der Vogelweide 14

6750 Kaiserslautern

15. März 1990

Sehr geehrte Frau Löser,

zu meinem Interview mit der Neuen Osnabrücker Zeitung vom Jahresende, in der ich eine gemeinsame politische Willensbekundung beider deutschen Staaten zum Bestand der polnischen Westgrenze befürwortet habe, haben mich eine Vielzahl von Zuschriften erreicht. Ich bitte Sie um Verständnis, daß ich nicht jede dieser Stellungnahmen einzeln beantworten kann, sondern zu den Einwendungen und auch der Vielzahl von zustimmenden Schreiben meine Position in dieser Form darlegen möchte.

Ich denke, daß das vordringliche Ziel unserer Politik die Wiedererlangung der staatlichen Einheit Deutschlands ist. Dabei müssen wir allen Deutschen und allen unseren Nachbarn klar sagen, in welchen Grenzen wir einen einheitlichen deutschen Staat anstreben. Andernfalls würden wir - das ist meine feste Überzeugung - die Tür zur deutschen Einheit verschließen. Zwischen allen Fraktionen des Deutschen Bundestages, dem Bundespräsidenten, der Bundesregierung und auch mir besteht Einigkeit darüber, daß wir Deutschen keine Gebietsansprüche an Polen erheben. Dies hat auch der Bundeskanzler wiederholt erklärt. So hat es darüber hinaus der Deutsche Bundestag in seinen Entschließungen vom 08. November 1989 und vom 8. März 1990 bekräftigt.

Dies berührt nicht die völkerrechtliche Beurteilung und die von beiden deutschen Staaten eingegangenen Ver-

träge, nach denen eine endgültige Grenzregelung einer friedensvertraglichen Regelung vorbehalten ist. Hierüber steht Einvernehmen. Ich habe mich deshalb für eine politische Willensbekundung ausgesprochen, aus der klar hervorgeht, mit welchem Ziel wir die weiteren Verhandlungen führen wollen.

Eine solche Willensbekundung halte ich in voller Übereinstimmung mit den anderen Verfassungsorganen nicht nur für rechtlich möglich, sondern auch für erforderlich, wenn wir die staatliche Einheit Deutschlands erlangen und den Auftrag der Präambel des Grundgesetzes erfüllen wollen.

Was wir gemeinsam erstreben, ist eine europäische Friedensordnung, in der die Grenzen ihren trennenden charakter verlieren. Dabei ist wichtig, daß die Rechte der Minderheiten und Volksgruppen gewahrt bleiben.

Wir wollen und können nicht vergessen, wieviel Leid Deutsche und Polen einander zugefügt haben. Wenn wir aber Versöhnung mit unseren Nachbarn und Frieden in Europa wollen, so können wir nicht so tun, als gäbe es den Warschauer Vertrag vom 07. Dezember 1970 nicht. Dort ist übereinstimmend festgestellt worden, daß die Unverletzlichkeit der Grenzen und die Achtung der territorialen Integrität und der Souveränität aller Staaten in Europa in ihren gegenwärtigen Grenzen eine grundlegende Bedingung für den Frieden sind. Darüber hinaus ist in Art.1 Abs.1 übereinstimmend festgestellt worden, daß die Oder-Neiße-Grenze die westliche Staatsgrenze der Volksrepublik Polen bildet. In Art.1 Abs.3 ist darüber hinaus erklärt worden, daß die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen gegeneinander keinerlei Gebietsansprüche haben und solche auch in Zukunft nicht erheben werden. An diesen Vertrag ist die Bundesrepublik Deutschland gebunden, ebenso wie sich die DDR gegenüber Polen im Görlitzer Vertrag gebunden hat.

Gleichwohl bestehen sowohl bei unseren östlichen Nachbarn als auch bei unseren westlichen Freunden immer noch Ängste und Sorgen vor einem vereinten Deutschland. Eine gesamteuropäische Friedensordnung ist deshalb ohne eine definitive Klärung der Grenzfrage nicht zu erreichen.

Für Ihre Zuschrift und Ihre Anregungen - seien sie nun zustimmenden oder ablehnenden Inhalts - danke ich Ihnen. Für den Prozeß der deutschen und europäischen Einigung werden wir alle noch große Anstrengungen unternehmen müssen. Ich würde mich freuen, wenn ich dabei auf Ihre Unterstützung hoffen dürfte.

Mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. Rita Süßmuth

Else Löser

Kaiserslautern, 2.4.1990
Auf der Vogelweide 14

Frau Bundestagspräsidentin
Prof. Dr. Rita Süßmuth
Bundeshaus
5300 Bonn

Frau Präsidentin!

Auf meinen Brief vom 25.2.1990 haben Sie von Ihrer Kanzlei einen erstaunlichen Antwortbrief schreiben lassen, der zwar Ihre Originalunterschrift trägt, der aber den Eindruck vermittelt, als hätten Sie meinen Brief nicht gelesen. Wie wäre es sonst möglich, daß Sie Ihre Position, gegen die ich aufs schärfste Verwahrung eingelegt habe, so wiederholen, als handle es sich um die Wahrnehmung von Maßnahmen für die Befolgung von Recht und Gerechtigkeit, **während Sie in Wahrheit** doch gegen jegliche Interessen Deutschlands verstoßen und ebenso jegliche Interessen der 12 Millionen aus ihrer Heimat Ausgetriebenen außer Acht lassen und **die Gesetze brechen.**

Allem Völkerrecht zuwider versuchen Sie als Bannerträgerin der verzichtlerischen Bundesregierung 12 Millionen Ihrer eigenen Volksgenossen mundtot zu machen und den von Polen ausgeführten Massenmord und die Massenvertreibung nicht nur zu übersehen, sondern noch zu belohnen.

Ihre Darlegungen erfüllen den Tatbestand des Landesverrats!

Außerdem versuchen Sie mit dem letzten Satz Ihres Briefes, mich ebenfalls zum Landesverrat anzustiften.

Nachstehend die Erläuterung dazu:

Sie erfüllen nicht die Präambel des Grundgesetzes, wie Sie schreiben lassen, sondern **Sie verstoßen gegen das Grundgesetz und brechen Ihren auf das Grundgesetz geleisteten Eid**: Schaden vom deutschen Volk fernzuhal-

ten und seinen Nutzen zu mehren, wenn Sie behaupten, daß die Grenzen ihren trennenden Charakter verlieren, wenn in Wahrheit doch die polnischen Grenzen bis zur Oder und Neiße vorgezogen und zementiert werden sollen. Damit wird der Nutzen Polens gemehrt und Schaden dem deutschen Volk zugefügt.

Sie behaupten zwar, zusammen mit den Fraktionen des Deutschen Bundestages, dem Bundespräsidenten, der Bundesregierung und Ihnen bestünde Einigkeit darüber, daß wir Deutschen keine Gebietsansprüche an Polen erheben. Das tun wir wahrlich nicht, **weil die in Rede stehenden Gebiete niemals polnischer Besitz waren, sondern seit 800 Jahren deutscher Besitz sind.** Polens Grenze liegt weit im Osten dieses Landes. Was unter polnische Verwaltung gestellt wurde, ist niemals polnisches Gebiet, das wir den Polen nehmen wollen, sondern unsere deutsche Heimat, die kein Politiker verschenken kann. Das ist rechtlich nicht möglich. Ich beweise es nachstehend:

Als ich im Jahre 1945 als Vertriebene hier im Westen auf meinen Anteil am Lastenausgleich zugunsten meiner Schwester verzichten wollte, wurde mir amtlich erklärt, daß dies von Rechts wegen nicht geschehen kann, weil es dem Gesetz widerspräche. Ich könne nur die Auszahlung in Empfang nehmen und meiner Schwester schenken.

Diese eindeutige Rechtslage wird von der gesamten Bundesregierung und den Parteien beiseite geschoben, d. h. Sie brechen willkürlich die Gesetze je nach Forderung Polens zum Schaden Deutschlands und zu eindeutigem Gewinn Polens. Laut Völkerrecht ist es aber verboten, auf okkupiertes Gebiet zu verzichten.

Sie führen aus, daß wir nicht so tun können, als gäbe es den Warschauer Vertrag vom 7. Dezember 1970 nicht ... Damit geben Sie und die Bundesregierung sowie die Parteien diesem Vertrag 20 Jahre nach dessen Abschluß eine andere Deutung als dies damals dem deutschen Volk vorgemacht wurde. 20 Jahre lang galt der Vertrag als Gewaltverzichtsvertrag und niemals als Grenzanerkennungsvertrag. **Wer hat also das Volk betrogen?** Die damalige

Regierung, die den 20 Millionen Vertriebenen geschworen hat, daß nichts hinter ihrem Rücken geschehen werde, daß kein deutsches Lebensrecht preisgegeben werde. **Man wollte sich sogar "als Strolche bezeichnen lassen, wenn man Breslau, Oppeln, Gleiwitz, Hirschberg, diese lebendigen Erinnerungen, die in den Seelen von Generationen verwurzelt sind und unaufhörlich an unser Gewissen schlagen, - preisgegeben würde." Verzicht nannte man sehr richtig Verrat!**

Der "große" Herbert Wehner warnte davor, eine Vorstellung entwickeln zu helfen, die schließlich das Recht überhaupt wegdiskutiert und wegdisputiert. Der deutsche Rechtsstandpunkt sei etwas, das für die Versöhnung zwischen benachbarten Völkern nicht außer acht gelassen werden darf, sonst würde Versöhnung zu einer Art Heuchelei. Er bat um Entschuldigung für seine Offenheit, aber die Versöhnung ohne Recht sei ja eine Art der Unterwerfung, und die könne keiner wollen, weil sie der weiteren Entwicklung nichts nütze. (Aus einem Interview mit dem Süddeutschen Rundfunk im November 1965.)

Und er fügte dann noch hinzu;:

Mit dem Preisgeben eines Rechts versündigen wir uns am Nächsten und würden uns selbst sehr schaden.

Die CDU hat meines Wissens dieser und ähnlichen Äußerungen der SPD - die hinlänglich bekannt sind - nicht widersprochen, im Gegenteil, diese Worte waren ganz in ihrem Sinne. Damals wollte die SPD der CDU das Wasser abgraben, heute gräbt die CDU sich selber das Wasser ab. ***Wo sind nun die Heuchler und Strolche zu suchen, die das Volk und das Heimatrecht für weniger als ein Linsengericht verraten?***

Verwechseln Sie nicht die Begriffe über Gebietsansprüche und die Verteidigung des Besitzes der Gebiete? Eigentümer ist das Deutsche Volk und niemals Polen. Und wie steht es mit Pommern und der Hauptstadt Stettin? Waren sie jemals polnischer Besitz? Hat Polen ein Anrecht darauf? Die von Polen besetzten Gebiete sind nach wie vor deutsches Eigentum. Die Vertreibung der Bevölkerung sind unverjährbare Verbrechen an der Menschlichkeit. Haben Sie das vergessen? **Eine Verwaltung ist keine**

Einverleibung und darf nicht dazu werden. Somit hat die Bundesregierung nicht das Recht, von deutschen Gebietsansprüchen gegenüber Polen zu reden. **Was der Deutsche Bundestag in seiner Entschließung vom 8. November 1989 und am 8. März 1990 bekräftigt hat, erfüllt den Tatbestand des effektiven Landesverrats und muß lt. Gesetz und Recht geahndet werden.** Von den Vertragsunterzeichnern ist ausdrücklich und mehrfach betont worden, daß es sich nicht um einen Grenzanerkennungsvertrag, sondern um einen Gewaltverzichtsvertrag handle.

Im nächsten Satz behaupten Sie sogar "dies berührt nicht die völkerrechtliche Beurteilung und die von beiden deutschen Staaten eingegangenen Verträge, nach denen eine endgültige Grenzlegung einer friedensvertraglichen Regelung vorbehalten ist."

Da wir von einer friedensvertraglichen Regelung noch meilenweit entfernt sind, ist es auch nicht notwendig, vorzupreschen und Bonbons zu verteilen, von denen man uns später das leere Einwickelpapier ins Gesicht schleudern wird.

Glauben Sie eigentlich, Frau Präsidentin, und mit ihnen die Bundesregierung, daß das deutsche Volk so unmündig ist, daß es den Betrug seiner Regierung nicht erkennt? Oder nennen Sie Betrug Demokratie?

Sie verquicken die deutsche Einheit unzulässig mit der polnischen Grenze an Oder und Neiße. Eine solche Willensbekundung dem Ausland gegenüber bricht die Verfassung, sie steht nicht im Einklang mit ihr, wie Sie behaupten.

Mit den nächsten Auslassungen über die europäische Friedensordnung, *in der die Grenzen ihren trennenden Charakter verlieren*, machen Sie und die Bundesregierung sich so lächerlich, daß man sich nur über so viel Traumtänzerei wundern kann. In dieser "Friedensordnung" (?) will man doch die Grenzen abbauen, sie gänzlich fallen lassen! Das widerspricht aber dem polnischen Verlangen auf Zementierung der Grenzen an Oder und Neiße für alle zukünftigen Zeiten. ***Wie schizophren sind die Gehirne deutscher Politiker veran-***

lagt? Oder haben Sie Polen für die Zukunft von Europa ausgeschlossen und Asien zugeordnet?

Und dann sagen Sie auch noch, daß die Rechte der Minderheiten und Volksgruppen gewahrt bleiben! Welche Minderheiten meinen Sie? Die türkischen, asiatischen und afrikanischen?

Denn daß deutschen Minderheiten in Polen jemals Menschenrechte zugestanden werden, ist eine Illusion in den Gehirnen der geschichtsunkundigen Deutschen.

Genau so gehen Sie mit den Tatsachen der Vergangenheit um, wenn Sie endlich auch einmal vom deutschen Leid sprechen, obwohl Sie es sofort in Relation setzen zum polnischen Leid. **Sie vergessen dabei, daß die deutschen Minderheiten vor der totalen Auslöschung standen, als Polen den Krieg vom Zaun brach.** Nicht das Deutsche Reich hat das getan. Das hat erst 5 Stunden später zurückgeschossen, nachdem Polen am 31.8.1939 um Mitternacht durch seinen Staatsfunk bekannt gab, daß es bereits auf dem Marsch nach Berlin sei und am Ende der Woche dort frühstücken werde, weil ja die deutsche Wehrmacht an der ganzen Front in Unordnung zurückgehe, um den Polen den Sieg zu überlassen.

Ich glaubte, Sie würden das Geschichtsbüchlein wenigstens lesen, das ich Ihnen geschickt habe, um Ihrem Nichtwissen abzuhelfen. **Aber es interessiert Sie offenbar gar nicht, welche Gewaltverbrechen Polen an den loyalen Volksdeutschen begangen hat,** Sie nehmen den Satz vom Leid, das Deutsche und Polen einander zugefügt haben jetzt nach 45 Jahren nur auf, weil Sie wieder einmal mit den Wahlstimmen der Vertriebenen kalkulieren. Nach dem deutschen Leid zu fragen, galt bisher ja unschick, nur polnisches oder jüdisches Leid durfte als echtes Leid angesehen werden. 12 Millionen Vertriebene und dabei 3 Millionen Ermordete suchte man immer zu vertuschen, um die lieben polnischen Verbrecher nicht zu kränken. Die sind doch so empfindlich!

Ich muß noch auf den Satz eingehen, den Sie dem Warschauer Vertrag widmen. "Wir" könnten nicht so tun, als

ob es ihn nicht gäbe, weil dort übereinstimmend festgestellt wurde, daß die Unverletzlichkeit der Grenzen und die Achtung der territorialen Integrität und der Souveränität aller Staaten in Europa in ihren gegenwärtigen Grenzen eine grundlegende Bedingung für den Frieden sind.

Mit Erstaunen lese ich diese alle Staaten Europas betreffenden Auslegungen des deutsch-polnischen Vertrages, der sich nun nach 20 Jahren als eine Grenzanerkennung nicht nur zugunsten Polens entpuppt, sondern auch die Souveränität und Identität aller europäischen Staaten garantiert.

Wie gigantisch ist doch der Betrug der vergangenen und gegenwärtigen Regierung am deutschen Volk. Mit diesem Geständnis haben Sie, Frau Präsidentin, den Offenbarungseid abgelegt.

Dem ist nichts mehr hinzuzusetzen.

Gott schütze Deutschland!